

Bd 9/10/11.

3

Bd enthält:
9. 1866/67
10. 1867/68
11. 1869/70

3

W

Empf. 17 d. 75

Gr. fol. IX di. 75

3

DIE
LÄNDLICHEN WOHNsitze, SCHLÖSSER
UND
RESIDENZEN

DER
RITTERSCHAFTLICHEN GRUNDBESITZER
IN
DER PREUSSISCHEN MONARCHIE
NEBST
DEN KÖNIGLICHEN FAMILIEN-, HAUS-FIDEICOMMISS-
UND
SCHATULL-GÜTERN

IN NATURGETREUEN, KÜNSTLERISCH AUSGEFÜHRTEN, FARBIGEN DARSTELLUNGEN
NEBST BEGLEITENDEM TEXT.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALEXANDER DUNCKER,
HOF-BUCHHÄNDLER KUNIGL. MAJESTÄT DES KÖNIGS.

NEUNTER BAND. — Bd 10.



BERLIN,
VERLAG VON ALEXANDER DUNCKER,
KÖNIGLICHEN HOF-BUCHHÄNDLER.
—
MDCCLXVI—MDCCLXVII



19.4.10392.0.0009.1.01

I N H A L T

DES

NEUNTEN BANDES

1866 — 1867.

No.	NAME	PROVINZ.	REGIERUNGS-BEZIRK.	KREIS.	No.	NAME	PROVINZ.	REGIERUNGS-BEZIRK.	KREIS.
481	LASKOWITZ	Schlesien 109.	Brosau	Oblau.	13-511	BARSTEIN	Brandenburg 109.	Potsdam	Zauche-Belaig.
482	FÜRSTENBERG	Rhein-Provinz 31.	Düsseldorf	Mörs.	512	WIRGASSEN	Westphalen 43.	Minden	Hörter.
483	MITTEL-HEKWIENSDORF	Schlesien 110.	Liegnitz	Freistadt.	14-513	WILKAMM	Preussen 42.	Königsberg	Gerdaun.
1-484	ERLEHEN	Sachsen 71.	Magdeburg	Neuhaldensleben.	514	RÖNBERG	Rhein-Provinz 37.	Cöln	Bonn.
2-485	TACZANOWO	Posen 21.	Posen	Pleschen.	515	MADKOWO	Posen 25.	Bromberg	Inowracław.
3-486	LIEBICHEN	Pommern 63.	Stettin	Sostzig.	516	OHRE HERENDORF	Schlesien 117.	Liegnitz	Glogau.
487	NIEDERTOPFSTEDT	Sachsen 72.	Erfurt	Weissenen.	517	MALDEUTEN	Preussen 43.	Königsberg	Mohrungen.
488	GARTROP	Rhein-Provinz 32.	Düsseldorf	Duisburg.	15-518	SCHLOSS SCHÖNSTEIN	Rhein-Provinz 38.	Coblenz	Altenkirchen.
489	SIENSO	Posen 22.	Bromberg	Bromberg.	519	BOGNAU	Schlesien 118.	Breslau	Breslau.
490	CALCUN	Rhein-Provinz 33.	Düsseldorf	Düsseldorf.	520	THRESEN	Sachsen 78.	Magdeburg	Jerichow I.
491	KALBE	Sachsen 73.	Magdeburg	Solzwedel.	521	BENTLAGE	Westphalen 44.	Münster	Steinfurt.
492	SLAWENTZITZ	Schlesien 111.	Oppeln	Kosel.	16-522	DITTERSBACH	Schlesien 119.	Liegnitz	Lüben.
493	STOCKHAUSEN	Westphalen 42.	Minden	Lübbecke.	17-523	HAAG	Rhein-Provinz 39.	Düsseldorf	Geldern.
494	WOLDE	Pommern 64.	Stettin	Demmin.	18-524	WUTERSEN	Herzogthum Lauenburg 2.		Schriem.
495	KLIESCHAU	Schlesien 112.	Brosau	Steinan.	525	CHRZASTOWO	Posen 26.	Posen	Namslau.
496	BOROWKO	Posen 23.	Posen	Kosten.	19-526	LANKAU	Schlesien 120.	Breslau	Cleve.
497	COLLANDE	Schlesien 113.	Breslau	Militz-Traschberg.	527	GRADENTHAL	Rhein-Provinz 40.	Düsseldorf	Czurikan.
498	NEUDECK	Sachsen 74.	Merseburg	Schweinitz.	20-528	FILHNE	Posen 27.	Bromberg	Gross-Strehlitz.
499	WIERZICZANY	Posen 24.	Bromberg	Inowracław.	21-529	STUBENDORF	Schlesien 121.	Oppeln	Bergheim.
500	HACKPFFEL	Sachsen 75.	Merseburg	Sangerhausen.	22-530	SCHLENDERRAN	Rhein-Provinz 41.	Cöln	Kreuzburg.
501	BORSHEIM	Rhein-Provinz 34.	Cöln	Bonn.	23-531	SIMMENAU	Schlesien 122.	Oppeln	Preussisch-Holland.
502	GOLDENKEE	Herzogthum Lauenburg 1.			532	HOBENDORF	Preussen 44.	Königsberg	Preussen.
503	KORTAU	Schlesien 114.	Oppeln	Kreuzburg.	533	ROLLWITZ	Brandenburg 110.	Potsdam	Minden.
5-504	KLOSTER HASSELEN	Sachsen 76.	Merseburg	Eckartsberga.	534	SCHLÜSSELBURG	Westphalen 45.	Minden	Schöna.
6-505	MOYLAND	Rhein-Provinz 35.	Düsseldorf	Cleve.	24-535	TIEFHARTMANNSDORF	Schlesien 123.	Liegnitz	Hadersleben.
7-506	DAMBITSCH	Schlesien 115.	Breslau	Neumarck.	25-536	GELTING	Schleswig-Holstein 1.		Goldern.
8-507	ROTHMANNSHAGEN	Pommern 65.	Stettin	Demmin.	537	BALKEN	Rhein-Provinz 42.	Düsseldorf	Greifenburg.
9-508	WERNUNG	Rhein-Provinz 36.	Düsseldorf	Duisburg.	26-538	RIBBEKARDT	Pommern 66.	Stettin	Breslau.
10-509	ULBERSDORF	Schlesien 116.	Breslau	Oels.	27-539	PILSITZ	Schlesien 124.	Brosau	Ilheinsack.
11-510	SEEBURG	Sachsen 77.	Merseburg	Mansfelder See-Kreis.	28-540	ADENDORF	Rhein-Provinz 43.	Cöln	

FÜR DEN BUCHBINDER. Die Reihenfolge der Blätter dieses Bandes ist wie folgt: a) Titel. b) Inhaltsverzeichnis. c) 481 — 540 wie vorstehend, hinter jedes Bild das entsprechende Textblatt.



Nach ein Original-Aufnahme, ausgef. v. Th. Hartmann, Druck v. Winklermann, N. 46107

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

ERXLEBEN.

SCHLOSS ERXLEBEN.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MAGDEBURG. — KREIS NEUHALDENSLEBEN.

Die erste urkundliche Erwähnung des Schlosses Erxleben, im Kreise Neuwaldensleben und Regierungsbezirk Magdeburg gelegen, jedoch in ständischer Beziehung zur Altmark gehörig, geschieht im Jahre 1273. Am 23. April 1282 stellte Ritter Gebhard von Alvensleben daselbst eine Urkunde aus, und seine Söhne zeigten sich in der Folge als unbestrittene Besitzer des Schlosses.

Als im Jahre 1343 zwischen dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg und dem Herzog Otto dem Milde von Braunschweig ein Krieg ausbrach, schloss Heinrich II. von Alvensleben auf Erxleben ein Bündniß mit Ersterem. Auch von den späteren Besitzern wurden viele, theils glückliche, theils unglückliche Fehden geführt, in Folge dessen das Schloss mancherlei Zerstörungen erlitt. Im Jahre 1632 ist es sogar durch den Frevler eines schwedischen Soldaten fast gänzlich eingeäschert worden. Die Burg war sehr fest; trotzdem, dass sie oft belagert wurde und dass mächtige Fürsten und Ritter sie einschlossen, ward sie doch nie erobert, wenngleich, wie gesagt, stark beschädigt.

Mit Benutzung der Aussenmauern bauten spätere Besitzer das Schloss, so wie es jetzt dasteht, nach und nach wieder auf und aus; die Wälle aber wurden abgetragen, die Gräben verschüttet und die Ringmauern theils abgebrochen, theils zu den Wirthschaftsräumen mit verwendet; nur der grosse Burggraben besteht noch zum Theil.

Die von Alvensleben'sche Familie bestand früher aus drei Linien, der Schwarzen, der Weissen und der Rothen. Mit Friedrich starb am 5. April 1553 die rothe Linie aus, wodurch die Güter Erxleben und Zubehör an die beiden andern fielen.

Die schwarze Linie erhielt einen Theil des Schlosses nebst der Hälfte sämtlicher Ländereien und das Rittergut Uhrleben. Alles Uebrige ging auf die weisse Linie über. Der erste Besitzer Erxlebens schwarzer Linie, Joachim I., war ein hervorragender Sprössling seines Geschlechts, und zeichnete sich in der Staatskunst und Gottesgelahrtheit so aus, dass er von seinen Zeitgenossen ein Wunder des Sachsenlandes (*Miraculum Saxoniae*) genannt wurde.

Von 1564 bis 1579 erbaute er mit den damaligen Mitbesitzern beider Linien die schöne, noch vorhandene Schloss-

kapelle, wo er nach seinem 1588 erfolgten Tode seine Ruhestätte fand, und ihm ein kostbares Denkmal von Alabaster errichtet wurde, auf dem er kniend mit seinen drei Frauen dargestellt ist.

Nach einer langen Reihe, zum Theil ausgezeichneten Vorfahren kamen die Güter Erxleben und Uhrleben schwarzer Linie 1827 an den Grafen Albrecht von Alvensleben, Sohn des in Folge der Huldigung Friedrich Wilhelms III. zum Grafen ernannten Herzoglich Braunschweigischen Staatsministers und Domdechanten zu Halberstadt, Johann August Ernst und der Sophie Friederike Caroline von Rohr.

Graf Albrecht, der rühmlichst bekannte, verdienstvolle Staatsmann, der bei seiner hohen Stellung und seinem grossen Besitze sich durch Einfachheit und Schlichtheit seines Wesens auszeichnete, starb als Königlich Preussischer Staatsminister, des schwarzen Adler- und vieler anderer höchster Orden Ritter, zu Berlin im 65. Lebensjahre den 2. Mai 1858. Er erfreute sich der Liebe und des Vertrauens dreier Könige im hohen Grade; König Wilhelm ehrte noch als Prinz-Regent durch einen Besuch die Leiche des Verewigten. Sein Tod war in verhängnisvoller Zeit ein grosser Verlust für das Vaterland.

Der Besitz der Güter Erxleben und Uhrleben ging auf seine nächsten Lehnserben, den Königlich Preussischen Major a. D. Herzoglich Anhalt-Bernburgischen Hofstallmeister und Kammerherrn Ferdinand und dessen Bruder, den Königlich Kammerherrn, Landrath und Rittmeister a. D. Eduard von Alvensleben auf Redskin über. Ersterer übertrug seinen Antheil gegen Bezug eines Lehnstammes an den ältesten Sohn des Letztern, Königlich Rittmeister a. D. Udo von Alvensleben auf Wittenmoor, so dass die Güter jetzt in gemeinschaftlichem Besitze des Eduard und Udo, Vater und Sohn, sich befinden. — Ersterer ist vermählt mit Dorothea von Veltheim aus dem Hause Destedt, letzterer mit Ehrengard von Kröcher aus dem Hause Vinzelberg.

Als geschichtliches Denkmal von Erxleben ist besonders der hohe, die ganze Umgegend beherrschende Thurm, Hausmannsturm genannt, zu bemerken. Aber auch das

alte Schloss enthält manches Merkwürdige. Von dem frommen Sinne der Vorfahren zeugen die Inschriften, welche namentlich Gebhardt Johann von Alvensleben (Churfürstlicher Landrath und Ober-Steuerdirektor † 1700) in und an demselben hat anbringen lassen z. B. im Treppenhause: „Dies anno 1632 verbrannte Haus reparirt Gebhardt Johann von Alvensleben 1679. Gott woll an Leib und Seele Segen auf ihn und seine Erben legen.“

Ebenda: „(1. Chronic. 29 v. 8) So haltet und suchet nun alle Gebote des HErrn eures Gottes, auf dass ihr besitzet das gute Land und beerbet auf eure Kinder nach Euch ewiglich.“

Und über dem Hauptportale: „1. reg. IX. v. 6—8. Werdet ihr Euch von mir abwenden, Ihr und Eure Kinder, so will ich Euch ausrotten vom Land, das ich Euch gegeben habe, und das Haus wird eingerissen werden, dass alle, die fürüber gehen, werden sich entsetzen. 1682.“

Von dem Sinn für Wissenschaft giebt die Lehnbibliothek Kunde, gestiftet von Joachim I., hauptsächlich historischen, theologischen und juristischen Inhalts, in der sich auch manche alte seltene Werke von grossem Werthe befinden. — Der Ahnensaal mit dem alten Stammbaum und vielen Familienbildnissen aus alter und neuerer Zeit, ist eine anschauliche Familienchronik. —

Als besonders interessant aber wird ein alter Ring aufbewahrt, von dessen Erhaltung der Familiensage nach das fernere Bestehen der schwarzen Linie abhängen soll.

Schenswerth ist endlich auch die sogenannte Schlosskapelle, wo an den meisten Sonntagen Gottesdienst für die ganze Gemeinde gehalten wird. Sie enthält eine besondere Kirchenbibliothek und viele, zum Theil sehr kunstvolle Denkmäler; dort haben auch die Allodial-Erben dem verewigten Minister Albrecht Grafen von Alvensleben unter des Baurathes Cantian Leitung ein schönes Andenken gestiftet.

Beide Linien, welche jetzt im Besitze Erxlebens getheilt sind, die schwarze und die weisse, haben in dieser Kapelle für sich und ihre Officianten und Dienerschaft Stühle, und darunter die Gewölbe ihrer Ahnen, die dort seit vielen Jahrhunderten ihre Ruhestätte finden.

Wie viele Erinnerungen knüpfen sich an solche alte Familiensitze! Jahrhunderte sind mit ihren Freuden und Leiden an ihnen vorübergerauscht. Kriegesstürme erschütterten sie, aber durch Gottes Gnade stehen sie noch fest, und gesegnet werden ihre Bewohner und deren Nachkommen, fort und fort bestehen, wenn sie, fern von den verderblichen Strömungen der Zeit, treu ihrem Gotte und ihrem ange-

stammten Könige bleiben.

Die ganze Familie von Alvensleben, über welche das classische Werk von Wolbrück (in 3 Theilen) handelt, ist gegenwärtig 196 Köpfe stark, und besitzt ohnerachtet vieler gehabten Verluste, noch bedeutendes Grundeigenthum, zwei dotirte Seniorate, durch Königliche Gnade einen Sitz im Herrenhause, welchen gegenwärtig der Königliche

General-Lieutenant General-Adjutant und Commandant von Berlin, Gebhard von Alvensleben-Woltersdorf inne hat, und das Erbtruchsessamt im Fürstenthum Halberstadt, das dem vorgenannten Eduard von Alvensleben-Redekin-Erleben, dem zeitigen Senior schwarzer Linie, Allergnädigst verliehen ist.



Nach ein Original Aufnahme, ausgef v Th. Albert, Druck v Winkelmann & Söhne

Verlag v Alexander Duncker, Königl Hofbuchhändler in Berlin

TACZANOWO.

TACZANOWO.

PROVINZ POSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK POSEN. — KREIS PLESCHEN.

TACZANOWO, Stammgut der Familie Taczanowski, aus dem uralten Hause der Jastrzembiec, gehört zu den wenigen Gütern der Provinz Posen, die seit Jahrhunderten sich in derselben Familie erhalten haben.

Johann Scibor † 1468, Sohn des Wayewoden von Lenczyc Martin Scibor, war der Erste, der sich nach seinem Gute Taczanowo Taczanowski unterzeichnete, wie diess aus einer Urkunde vom Jahre 1460 erhellt, wonach er die angrenzende Herrschaft von der Fürstin von Ratibor käuflich erwarb. —

Zwölf Besitzer der Familie Taczanowski folgen nunmehr ununterbrochen in dem Besitze von Taczanowo, bis Rafael Taczanowski, Oberprüfekt des Jesuiten-Ordens in ganz Polen, die Güter 1721 an die Jesuiten verpfändete.

Erst nach 44 Jahren brachte Nikolaus Taczanowski,

Kronjägermeister und Schlosshauptmann von Wielun, Neffe des Fürsten Primas, die Güter wieder in den Besitz der Familie, die sodann 1795 seinem zweiten Sohne Maximilian, Friedensrichter zu Kalisch, erblich zufielen. Diesem folgte in dem Besitze der Güter im Jahre 1841 dessen jüngster Sohn, der jetzt noch lebende Alphonse Anton Graf Taczanowski, Königlicher Kammerherr, Vize-Landtags-Marschall und erbliches Mitglied des Herrenhauses, letztere Berechtigung ist von Sr. Majestät dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. dem jedesmaligen Majorats-Besitzer von Taczanowo Allergnädigst verliehen worden. —

Ausser diesem Fideikomisse hat der ebengenannte Graf Alphonse Anton einen Theil seiner fast angrenzenden,

aber durch die Landesgrenze getrennten Familien-Güter, mit Allerhöchster Spezial-Sanktion Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Russland ebenfalls zu einem Majorate vereinigt, so dass die jetzige Fideikomissverwaltung 30 Güter, 27 Vorwerke und eine Stadt umfasst.

Nur das alte Wohnhaus stammt aus früherer Zeit — der Umbau desselben aber, so wie der zusammenhängende Ausbau der Orangerieen, Bibliothek, Gallerieen, Schlosskapelle und aller übrigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude verdanken ihre Entstehung dem jetzigen Besitzer, der nicht allein in Taczanowo, sondern in sämmtlichen Gütern, während der letzten zwanzig Jahre über hundert Neubauten hat ausführen lassen, worunter viele Schulen und Kirchen, in letzter Zeit auch ein grossartiges Kreis-Krankenhaus im Tudor-Style.



Zeichn. von Friedrich Wilhelm Lehmann, Kupf. v. H. Meißner, Druck v. W. Grosse.

Verlag von Alexander Duncker Königl. Hofbuchhandl. in Berlin.

LIENICHEN.

LIENICHEN.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS SAATZIG.

Das ehemals zum Dramburger Kreise der Neumark, jetzt zum Kreise Saatzig, Regierungs-Bezirk Stettin, gehörige Lehn-Rittergut Lienichen (Lienicke), bildet mit den Vorwerken Friedrichthal, Carlshof und Ziegenberg und mit dem Rittergut Langenhagen A. B. einen circa 6000 Morgen umfassenden Güter-Complex, der seit länger als 400 Jahren in ununterbrochener Erbfolge in dem Besitze der Familie von Mellenthin ist, und zwar in der Neumärkischen, darnach von Mellenthin-Lienichen ge-

nannten Linie. Lienicke ist in ältesten Zeiten ein von Wedell'sches Afterlehn gewesen, Langenhagen ist successive durch Ankauf erworben, beide Güter sind dann aber von den Kurfürsten von Brandenburg denen von Mellenthin zu Lienicke direkt zu Lehn gegeben.

In neuerer Zeit haben die Güter als alter und befestigter Grundbesitz das Wahlrecht zum Herrenhause erhalten.

Der jetzige Besitzer Carl von Mellenthin-Lienichen, vermählt mit Editha von Meding, hat die Be-

sitzung im Jahre 1858 nach dem Tode seines Vaters, des Regierungs-Rath Friedrich von Mellenthin, von seinen Brüdern übernommen, nachdem vorher sein Onkel, der Oberst Carl von Mellenthin (Senior des eisernen Kreuzes 1. Kl.), seinen Antheil an den Gütern seinen Neffen durch Schenkung überlassen hatte. Das in lieblicher Umgebung von See und Wald gelegene Herrenhaus ist im Jahre 1852 von dem Vater des jetzigen Besitzers neu erbaut.



Nach ein Original-Auße Th. Krenncke ausgef. v. H. Henkel. Druck v. W. Leinert.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SLAWENTZITZ.

SLAWENTZITZ.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK OPPELN. — KREIS KOSEL.

Den auf dem rechten Ufer der Oder liegenden Theil des Kreises Kosel nehmen zum grössten Theil und zwar mit einem Flächeninhalt von $3\frac{1}{2}$ Quadratmeilen die zum Herzogthum Ujest und zum Fideicommiss des Fürstlichen Hauses Hohenlohe gebörigen Herrschaften Slawentzitz und Birawa ein. — Die Geschichte dieses Landstrichs ist in der ältesten Vorzeit wohl auf das engste mit der Polens und seit der im Jahre 1163 stattgehabten Trennung Schlesiens von Polen urkundlich mit der Geschichte der schlesischen Piasten verknüpft.

Mit der am 9. October 1355 durch Kaiser Carl IV. bewirkten Vereinigung der schlesischen Herzogthümer mit der Krone Böhmens kam Slawentzitz unter böhmische Hoheit und in Folge der Eroberung Schlesiens durch König Friedrich II. — 1740 — an den preussischen Staat. Der Ort wird erstmals in der lateinisch geschriebenen Urkunde vom 30. November 1260 genannt, worin Wladislaus, Herzog von Oppeln erklärt: „da unsere Stadt Slavecicz, welche wir erbant hatten, nahe bei Ujest (Ujasd) dem Herrn Bischoff Thomas zu Breslau und seinen Domherrn sehr hinderlich ihrer Stadt erschien, so haben wir beschlossen, dass wir die Stadt Slavecicz selbst, obschon nicht ohne grossen Schaden aufheben und daselbst nur ein einfaches Dorf und unser Haus (domum nostrum) haben wollen und es soll weder die Gestalt noch irgend ein Recht eines Marktflecken haben, noch Gasthäuser, noch soll irgend etwas durch uns oder unsere Nachkommen geschehen, wodurch der Stadt Ujest nur der geringste Schade erwüchse u. s. w.“ Aus dieser Urkunde: „Datum in Slavecicz anno Dom. MCCLX. 2 Kal. Decembris“, so wie aus weiteren in selbst ausgestellten Urkunden aus den Jahren 1267, 1287, 1294, 1295, 1308, u. s. w. erhellt also nicht nur mit Sicherheit, dass Slawentzitz zum Herzogthum Oppeln gehörte, sondern auch, dass es den Herzogen dieses Namens zeitweilig zum Aufenthalte diente. Die Herrschaft wurde unterm 18. April 1558 an Wilhelm von Oppersdorf verpfändet und laut Urkunde d. d. Prag am 21. Juli 1604 von Kaiser Rudolph als „König zu Beheim und Fürst zu Oppeln“ an Johann Bohussie von Zwolle und Goldenstein für 65000 Thaler verkauft. Später gelangte dieselbe an die Freiherrn von

Siesswohl und von diesen an die Frein von Schlegenberg, geborene von Siesswohl. Diese vertauschte laut Vertrag vom 14. Januar 1678 Slawentzitz gegen die Herrschaft Bodland an die Frau Gräfin Anna Helena Henkel, geborene Gräfin von Kaunitz, nach deren Tode die Herrschaft an Graf Carl Maximilian und demnächst an Graf Leo Ferdinand Henkel übergieng. Nach dessen Tode wurde sie im Jahre 1702 von den Erben an den Reichsgrafen Jacob Heinrich Flemming für die Summe von 80000 Fl. verkauft, welcher sie im Jahre 1714 an den Grafen Adolph von Hoym tauschweise abtrat. In den Besitz der Güter gelangte später Julius Gebhard Graf von Hoym auf Droyssig in Sachsen, der am 14. Februar 1769 mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, Amalie Louise Marianne Charlotte starb. Diese vermählte sich am 8. April 1782 mit dem Fürsten Friedrich Ludwig von Hohenlohe Ingelfingen und errichtete im Jahre 1799 unter Vorsorge und Antrieb ihrer Mutter, der verwitweten Gräfin Hoym, nachmaligen Fürstin Sacken mit der Herrschaft Slawentzitz sammt den zugekauften Herrschaften Trachhammer, Birawa, Gross- und Klein-Lassowitz und den Rittergütern Ober- und Nieder-Smolnitz und Leboschowitz u. s. w., desgleichen mit den in Sachsen-Weimar gelegenen Gütern Oppurg, Grünau, Colba und Positz ein Fideicommiss zu Gunsten der mit genanntem Fürsten erzeugten Nachkommen unter dem Charakter der Untheilbarkeit und mit Einführung der Lineal-Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt.

Neben diesem schlesisch-sächsischen Fideicommiss besitzt das Fürstliche Haus Hohenlohe in Oberschlesien noch ein zweites Fideicommiss, nämlich die aus Hohenlohe'schem Stamm-Vermögen im Jahre 1835 erworbenen Herrschaften Ujest und Bitschin in den Kreisen Gross-Strehlitz und Tost-Gleiwitz.

Die Stammlande des Fürstlichen Hauses sind die ehemals reichsunmittelbaren Fürstenthümer Hohenlohe-Ingelfingen und Oehringen. — Der erste Nutzniesser der gesammten Fideicommiss-Besitzungen war der Sohn des am 15. Februar 1818 verewigten Fürsten Friedrich Ludwig, der am 27. November 1784 geborene Fürst Friedrich August

Carl, vermählt mit Fürstin Louise, geborene Herzogin von Württemberg. Dieser trat die Besitzungen in den Jahren 1849 und 1851 an seinen zweitgeborenen Sohn Hugo ab, nachdem sein erstgeborener Sohn Friedrich auf sein Erstgeburtsrecht verzichtet hatte, und starb am 15. Februar 1853. Fürst Hugo, geboren 27. Mai 1816, vermählte sich am 15. April 1847 mit der Prinzessin Pauline zu Fürstenberg, geboren am 11. Juni 1829.

Mittelst Kabinetts-Ordre Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen vom 24. November 1854 wurde Fürst Hugo mit erblicher Berechtigung in die Erste Kammer des Preussischen Staates berufen und dabei bestimmt, dass dieses Recht an den Besitz der vorgenannten Herrschaften geknüpft sein solle.

Durch Königliche Verordnung d. d. Königsberg 18. October 1861 erhoben des Königs Wilhelm Majestät die sämmtlichen in Schlesien belegenen Fürstlichen Fideicommiss-Besitzungen zum Herzogthum Ujest und ertheilten dem Fürsten Hugo die erbliche Herzogswürde.

Besondere geschichtliche Ereignisse, die sich auf der Herrschaft begeben hätten, finden sich nicht verzeichnet.

Der Ort Slawentzitz, die ständige Residenz des Fürsten, liegt eine kleine halbe Meile von dem Städtchen Ujest entfernt an der Klodnitz, welche bei der 2 Meilen entfernten Festung Kosel in die Oder fliesst.

Halbwegs, zwischen Slawentzitz und Kosel, befindet sich auf herrschaftlichem Territorium der Bahnhof Kosel-Kandrzin ein Knotenpunkt der nach Warschau, Krakau, Wien und Breslau führenden Eisenbahnen. Unmittelbar hinter Slawentzitz beginnt ein Forst von meilenweitem Umfang, der zahlreiches Wild hegt und vortrefliche Hölzer liefert. — In der Mitte des weitansgedehnten Ortes Slawentzitz zwischen der Klodnitz und dem Klodnitz-Kanal, von Park-Anlagen ringsumgeben, steht das Schloss. Dasselbe wurde im Jahre 1830 auf der Stelle des alten Schlosses, welches am 2. Juni 1827 von einem Blitzstrahl entzündet, niedergebrannt war, von Fürst August erbaut. Das alte Schloss war ein grosses viereckiges, massives, von einem Wassergraben umgebenes Gebäude, mit Schindeldach ohne besonderen Baustyl und ohne irgend welche Merkwürdigkeit. Das

SLAWENTZITZ

neue Schloss, ein längliches Viereck, 96 Fuss breit, 112 Fuss lang, 46 Fuss hoch, ist im Styl italienischer Villen erbaut, im Hauptkörper dreistöckig, mit flachem Dach von Eisenblech gedeckt, enthält in der Mitte ein grosses von oben gedecktes Treppenhaus, welches zu 45 Wohngelassen und in einen kleinen Saal führt. Die innere Einrichtung ist einfach und enthält nichts Bemerkenswerthes. In der Nähe des Schlosses befinden sich kalte und warme Gewächshäuser. In dem sogenannten alten Hofgarten, in den Jahren 1716 bis 1720 von Graf Flemming in französischem Geschmack angelegt, wurde um dieselbe Zeit ein hübsches Gartenschloss im Versailler Styl erbaut, welches aber nach wenigen Jahren

gänzlich niederbrannte.

In diesem Garten ruht unter einem kleinen Hügel der am 15. Februar 1818 verstorbene Fürst Friedrich Ludwig zu Hohenlohe der bei Jena gegen Napoleon I. unterlag. Nebenan befindet sich die Gruft des Fürsten August.

Slawentzitz enthält eine Anzahl gut gebauter, freundlich im Park liegender Beamtenhäuser, sowie einen ansehnlichen Wirthschaftshof, Brennerei, Brauerei, amerikanische Mahlmühle, Hohofen u. s. w. Eine neugebaute katholische Kirche in rein gothischem Styl dient dem Orte und der ganzen Landschaft zur besondern Zierde.

Es ist hier auch der Sitz der Haupt-Verwaltung über

sämmtliche, das Herzogthum Ujest bildende, in den Kreisen Kosel, Gross-Strehlitz, Tost-Gleiwitz, Rosenberg und Beuthen gelegene Fürstliche Besitzungen, welche einen Flächeninhalt von mehr als 8 Quadratmeilen mit 104,115 Morgen Forsten, 41,119 Morgen Oekonomie, 10 Steinkohlen-Bergwerke (1½ Millionen Ctr. jährliche Förderung), 3 Gallmei-Gruben und viele Eisenstein-Gruben, ferner 8 Hohöfen, zahlreiche Frischfeuer und 1 Eisen-Walz- und Schneidewerk, 2 Zinkhütten, 2 Dampfsägemühlen, 3 Ziegeleien, 1 amerikanische Mahlmühle, 3 Dampfbrennereien und eine Brauerei umfassen.



Nach dem Orig.-Aufn. v. H. Deiters, ausgef. v. Th. Zimmermann, Druck v. Wittenmann & Sohn

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

STOCKHAUSEN.

STOCKHAUSEN.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MINDEN. — KREIS LÜBBECKE.

Das Rittergut Stockhausen nebst vier in der Kreisstadt Lübbecke belegenen Gütern und Burgmannshöfen ist im Besitz des Erbmarschalls im Fürstenthum Minden und Seniors des Domstifts Brandenburg, Carl Freiherrn von der Reck, dessen Vater, Königl. Staats- und Justiz-Minister unter drei Königen, im Jahre 1816 als Civil-Gouverneur von Sachsen in Merseburg seine irdische Laufbahn geendet.

Der Großvater des jetzigen Besitzers, Wilhelm Christian Freiherr von der Reck, hat die genannten Besitzungen mit einem Familien-Fideicommiss belegt.

Es ist dieser Grundbesitz ungefähr 250 Jahre im Besitz der Familie, indem der Stifter der Stockhausen'schen Linie, Dietrich von der Reck aus dem Hause Steinfurt, geboren 1580 und gestorben 1671, das Gut Stockhausen cum pert. durch seine Verbindung mit Anna von

Westrup, Erbtochter des Johann von Westrup, Herrn zu Westrup und Stockhausen erwarb, von dem es sich in sechs Generationen auf den jetzigen Besitzer vererbt hat.

Dieser bewohnt das von ihm angekaufte, am nördlichen Abhange des Weser-Gebirges, nahe bei Lübbecke gelegene Rittergut Oberfelds. Der in seiner Hand vereinigte Grundbesitz beträgt circa 2600 Morgen mit 1000 Morgen Wald.



Nach dem Orig. Aute. v. H. Krüger, ausgef. v. Th. Hartmann, Druck v. Waiselmann & Böhm

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

WOLDE.

WOLDE.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS DEMMIN.

Das Rittergut Wolde liegt $1\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Treptow an der Tollense und ebenso weit von der Stadt Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin. Seit dem fünfzehnten Jahrhundert war wegen Wolde Streit zwischen den Herzögen von Pommern und Mecklenburg. Letzteres erhob Steuern, bis im dreissigjährigen Kriege der schwedische General Torstensohn die Mecklenburger aus einem Gebiete verwies, über dessen Zugehörigkeit durch den Frieden zu Osnabrück sollte entschieden werden. Diese Entscheidung ist jedoch bis heute nicht erfolgt. Die jedesmaligen Besitzer von Wolde liessen die Rechtspflege durch Mecklenburger Advokaten verwalten, als höchste Instanz galt das Tribunal zu Stettin. In wichtigen Fällen ergingen wohl Befehle von beiden Seiten, die aber nicht befolgt wurden. Die im Schloss zu Wolde befindliche Kirche ist Filial der Kirche Köckwitz in Mecklenburg. — Preussen versuchte wiederholt, jedoch vergeblich, Auseinandersetzungen mit Mecklenburg.

1326 war die Familie von Winterfeld im Besitz, da sich Ritter Henning von Winterfeld urkundlich verpflichtete, dem Heinrich von Mecklenburg mit den Schlössern Wolde, Osten und Demmin zu Diensten zu sitzen. Im folgenden Jahrhundert werden genannt die von Maltzan (die Brüder Joachim und Ludeke von Maltzan). Die Brüder Bernd und Jürgen von Maltzan thaten der Stadt Demmin grossen Schaden, so dass endlich der Herzog Bogislaw X. sich der Sache annahm und Schloss Wolde 1491 eroberte und nur

auf Bitten der Herzoge von Mecklenburg, und nachdem Bernd von Maltzan einen Fussfall gethan, sich bewogen fand, den Brüdern ihre Besitzung zurück zu geben. Bei der Belagerung war, durch Entzündung des Pulverturms, das Schloss zerstört worden.

Aus dem Zeitraum der letzt verfloßenen 130 Jahre ist über die Besitzer Nachfolgendes zu bemerken. Nach dem Tode des Landraths Hans Jacob von Maltzan fielen Wolde und Schossow (letzteres schon 1370 als Besitzthum der von Maltzan genannt) seinem Sohne, dem Hauptmann Hans Bernd von Maltzan zu, der auch die alten Maltzansen Lehne Leppin und Vanselow nach dem Tode des Obersten Hermann von Maltzan übernahm und diese vier Güter seinen zwei Söhnen hinterliess. Der ältere, Hauptmann und Marschall Helmuth Bogislaw von Maltzan, nahm Wolde und einige Ortschaften in Mecklenburg Anno 1753 für 50,000 Thlr. an, wozu ihm der Jüngere später auch nach Schossow abtrat. Wolde und Schossow wurden im Jahre 1770 von dem Hofmarschall Christian Helmuth von Maltzan für 70,000 Thlr. auf 25 Jahre an den Anhalt-Bernburgschen Geheimen Rath Julius Freiherr von Burkersrode verpfundet, nach dessen Tode die Vormünder seiner Brudersöhne diese Güter an den Reichsgrafen Fr. Detlev von Moltke abtraten, welchem die beiden Brüder, der Kammerjunker Hans Albrecht und der Major Helmuth Dietrich von Maltzan, nachdem

ihnen ihr Vater, der Hofmarschall von Maltzan (1792) sein Einlösungsrecht auf Wolde und Schossow abgetreten, solche nach Ablauf der Verpfändungsfrist, zufolge Vergleich vom 26. April 1796, mit Entsagung der Lehnsrechte, erb- und eigenthümlich für ein Kaufgeld von 120,000 Thlr. Gold überliessen. Auch haben die Brüder Hans Gustav und Albrecht Karl Heinrich von Maltzan, aus dem Hause Vanselow, nach Urkunden vom 24. Juni 1796 und 12. Oktober 1797 ihre Einwilligung zu diesem Verkauf ertheilt und für eine, ihnen vom Grafen von Moltke gezahlte Abfindung von 1000 Thlr. in Friedrichsd'or allen Lehnsrechten an den Gütern Wolde und Schossow entsagt. — Alle diese Verhandlungen haben bei dem Pommerschen Lehnhofe zu Stettin geschwebt, anscheinend ohne Betheiligung der Mecklenburgischen Lehn-Kammer zu Schwerin. Das Gut Wolde gelangte später in den Besitz des Freiherrn Gustav von Maltzahn, Graf von Plessen auf Ivenack, der es (1850) an den Königlich Sächsischen Kammerherrn (jetzt Königl. Sächsischen Gesandten) Oswald von Fabrice auf Roggendorf verkaufte, aus dessen Händen es im Jahre 1865 in den Besitz des Kammerherrn und Erblandmundschenks von Heyden-Linden auf Tützpatz im Kreise Demmin übergegangen ist.

Herr von Fabrice hat in Wolde eine zwar nicht grosse, aber sehr schöne Kirche, sowie einen sich vorthellhaft auszeichnenden Wirthschaftshof erbauen lassen.



Nach ein. Orig.-Aut. v. H. Litzmann, ausgef. v. Th. Harzmann, Druck v. Winckelmann & Söhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

COLLANDE.

COLLANDE.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS MILITSCH-TRACHENBERG.

Die Herrschaft Collande, bestehend aus den Rittergütern Collande, Bartnik und Wildbahn nebst der Kolonie Heisdau, dem vormaligen Erbscholtzei-Gute Bartnik und den Mahl- und Brett-Wassermühlen zu Collande und Breslawitz, mit 6000 Morgen herrschaftlichem Areale, zieht sich in einer Länge von 1½ Meilen und in einer Breite von ¼ bis ½ Meilen in der äussersten Ecke von Schlesien an der Posenischen Grenze hin und ist 10 Meilen von Breslau und 3 Meilen von der Kreisstadt Militsch entfernt. Diese Herrschaft gehörte früher zu der Gräflin Maltzan'schen freien

Standesherrschaft Militsch, wurde im Jahre 1628 zugleich mit der Minder-Standesherrschaft Freihau bei einer brüderlichen Theilung davon abgezweigt, indessen im Jahre 1798 als selbständige Fideicommiss-Herrschaft wieder mit derselben vereinigt. Die früheren Besitzer waren daher, mit Ausnahme einer Fürstin Sapieha und eines Baron von Gruttschreiber, die diese gedachten Güter eine kurze Zeit besaßen, stets Grafen von Maltzan.

Seit 1835 gehört diese Herrschaft, welche davon den

Beinamen Collande führt, der Familie von Mitschke-Collande, denn in dem gedachten Jahre kaufte dieselbe der ehemalige Polnische Civil-Tribunals-Advocat Johann Leopold und 1856 erbte sie der älteste Sohn desselben, der Königlich Preussische Landrath August Aloysius Joseph. Von diesem ist das auf dem Gute Collande belegene Wohnhaus mit Benutzung eines alten Gebäudes, wie es gegenwärtig ist, umgebaut, und der dabei befindliche Park angelegt worden.



Stadt von Georg Aich. v. Th. Bernicke, ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Winkelmann & Söhne

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

KLOSTER HÄSELER.

KLOSTER HAESLER.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MERSEBURG. — KREIS ECKARTSBERGA.

Der erste nachweisliche Besitzer des alten schriftsässigen Ritterguts Kloster Hessler, ist Heinrich von Burkersroda gewesen, welcher Burg Hessler, Dietrichsroda, Crahwinkel und Pleissern und die beiden sogenannten Siedel-Höfe in Kloster Hessler besessen hat. „Und dieses ist der letztere Burkersroda, so obgedachte Güter unter diesem Namen inne gehabt. Allermaassen nach dessen Absterben die Herrn Besitzer nur vermeldter Güter bis daher jederzeit den Namen derrer Hessler geführt haben.“ Den Namen Kloster Hessler hat der Ort daher, weil darin auch ein Nonnenkloster war. Sonst hiess er auch früher, wegen der Marktgerichtsbarkeit, die er besass, Mark Hessler. Bei der Säkularisation der Klöster erwirb Churd der andere von Hessler um das Jahr 1520 von Kurfürst Moritz von Sachsen das Nonnenkloster zu Hessler, die Dochnaney in Bibra und vom Abt von Pforta den Besitz dieses Klosters in Dietrichsroda käuflich. Im siebenzehnten Jahrhundert vereinigte Hans Heinrich I. Schlöben, Möckern und Rabis noch damit. Sein vierter Sohn Hans Heinrich, „Königlich schwedischer und der Krohn Frankreich Obrister-Lieutenant“ überkam nachgehends Kloster Hessler; dann sein zweiter Sohn Christoph, Kurfürstlich Sächsischer Oberwachmeister, vermählt mit einer Freyin von Ripperda „weleher aber die meiste Zeit auswärtig und im Kriege zugebracht, bis er endlich anno 1687 den 27. August in der Bestürmung der Festung Belgrad in Ungarn durch einen feindlichen Schuss geblieben.“ Nach dem 1708 in Paris erfolgten Tode seines unmündigen Sohnes Moritz

wurde Kloster Hessler auf dessen Onkel, den Kurfürstlichen General-Major und Obristen über die Ritterpferde Thüringer Kreises, Besitzer von Schlöben und Gössnitz, Hans Heinrich verfallen, gerieth aber kurze Zeit nach dessen Ableben mit Gössnitz zugleich in Konkurs und wurde im Jahre 1731 von Gottfried Häselser in Magdeburg zugleich mit Gössnitz erkaufte. Seitdem wird es auch Häselser geschrieben. Die Familie trieb auch auswärtigen Seehandel und besass eigene Grünlandsfahrer. Der Vater Gottfrieds war Valentin, dessen Ehe mit dreizehn Kindern gesegnet war. Zwei seiner Söhne waren im Staatsdienste: Gottlieb, Regierungsrath und August, Geheimer Kriegs- und Domänenrath in Magdeburg. Die eine Schwester derselben, Gertrud, war an den Minister von Creutz, eine andere an den Kaufmann Scheller verheirathet. An beide knüpfen sich Anekdoten Friedrich Wilhelms I. Die Tochter der ersteren sollte einen Grafen Lynar aus Sachsen heirathen. Als der Minister den König um seine Einwilligung dazu bat, erwiederte derselbe: „Wozu will er das Geld ausser Landes gehen lassen, nehme er den langen Hacke zum Schwiegersohn“ — den nachmaligen Grafen und General, dies geschah auch und hatte eine sehr glückliche Ehe zur Folge. Von der verwitweten Scheller wünschte der König gleichfalls, dass sie einen Präsidenten heirathen sollte, dessen Name in den Akten nicht zu entziffern ist. Als sie aber nicht darauf eingehen wollte, nahm er in einem sehr milden Schreiben an den Präsidenten Kolbe davon Abstand.

Auch erhob er im Jahre 1733 die beiden Brüder Gottlieb und August in den Adelstand. Nach Gottfrieds in demselben Jahre erfolgten Tode, nahm der Geheime Rath Kloster Häselser mit Gössnitz allein an. Seine Frau, geborene Cramer, hatte ihm die drei im Weimar'schen gelegenen Rittergüter Alperstädt, Allstädt und Wolferstädt zugebracht. Nach seinem Tode erhielt sein einziger überlebender Sohn Friedrich August, Oberforstmeister zu Schleusingen, Kloster Häselser, während Gössnitz an seinen Enkel, den nachmaligen Grafen, Sohn seines als Geheimer Legationsrath gestorbenen ältesten Sohnes fiel. Die Frau von Berg, die Freundin der Königin Louise und Verfasserin ihrer Lebensgeschichte, war gleichfalls eine Tochter dieses letzteren. Gössnitz, wie die übrigen mütterlichen Güter brachte der Oberforstmeister von seinen Geschwistern und Geschwisterkindern: dem Minister von Fritsch, seinen Bruderskindern und den Hohenthal'schen und Randow'schen Erben wieder an sich, doch verkaufte er Alperstädt im Jahre 1781 wieder und zwar an die Gebrüder Generale von Riedesel. Häselser fiel bei seinem Tode auf seinen ältesten Sohn, den Rittmeister von Königin Dragoner, Friedrich August; Gössnitz auf den Landjägermeister von Häselser. Allstädt und Wolferstädt gingen auf die weibliche Linie über. Jetzt besitzt Häselser der Sohn des oben erwähnten Rittmeisters Friedrich August. Es liegt in hübscher Gegend, eine Meile vom bekannten Badeorte Kösen und enthält mit Wald und Wiese 2100 Morgen, wovon 1500 unter dem Pfluge.



Nach dem Orig. Aufn v. H. Dosters, ausgef. v. Th. Hartmann, Druck v. Winkelman & Söhne.

Verlag v. Alexander Duncker König. Hofbuchhändler in Berlin.

MOYLAND.

TILE MOYLAND.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK DÜSSELDORF. — KREIS CLEVE.

Das Rittergut und Herrlichkeit Tile Moyland, zwischen Cleve und Calcar gelegen, war nach den ersten urkundlichen Nachrichten im Jahre 1307 noch im Besitze des Grafen Otto von Cleve und belehnte derselbe hiermit den *Jacobus de Egeren*.

Das Discriptiv Moylandia erwähnt im Laufe der Zeit folgende Besitzer. In 1332 *Roelekan Hagdorn*, 1339 *Roland Hagdorn*, 1365 *Griete van Moyland*, 1369 *Wilhelm von Amstell*, 1379 seine Frau, 1414 *Peter van Cuylenburgh*, 1445 *Mathias von Grassdorf* alias *Schönfeld*, 1450 *Gysbert von Züllergard*, 1466 *Otto von Wylick*, 1500 *Diedrich von Wyschade*, 1542 *Diedrich von Brunckhorst* und *Anna von Batenburg*, 1602 *Jacob von Brunckhorst*, 1633 *Diedrich Graf von Brunckhorst*, 1642 *Johanna Catharina Elisabeth Fräulein von Brunckhorst*, welche sich mit dem Herzog *Philipp von Croy* verheirathete. Letzte-

rer verkaufte das Gut an den General-Lieutenant, Feldmarschall *Freiherrn von Spaen*, dieser 1695 gedachtes Gut an den Kurfürsten von Brandenburg, den nachherigen ersten König von Preussen. Bis 1767 blieb dasselbe im Besitze der Königlichen Familie und wurde als Jagdschloss benutzt.

Am 29. December 1766 kaufte das Gut Moyland der Herr *Grand Bailif Adrian von Steengracht* mit der Bedingung, dass nach Aussterben des Mannstammes, genanntes Gut unentgeltlich wieder an den Staat zurückfalle. Dieses Heimfallsrecht ist im Jahre 1835 ausgekauft worden. Nach dem Ableben des *Grand Bailif Adrian von Steengracht* erhielt *Galenus Dignus von Steengracht* das Gut. Nach dessen Tode waren noch folgende Besitzer, *Steengracht von Qosterland*, *Steengracht von Qostiapelle* und *Johann Nicolas Steengracht von Duivenvoorde*, welcher im Herbste 1866 gestorben.

Dessen ältester Sohn *Adrian von Steengracht* ist der jetzige Besitzer des Gutes.

Die Herrlichkeit Moyland und Tile, in einer reichen Ebene des Niederrheins gelegen, besteht grösstentheils aus fruchtbaren Weiden und ergiebigem Ackerland und hat eine Grösse von ungefähr 6000 Morgen.

Ein herrliches Burgeschloss, welches bekanntlich im vorigen Jahrhundert durch den verhängnissvollen Aufenthalt *Friedrich des Grossen* an historischer Bedeutsamkeit gewonnen, ziert dieses Gut.

Noch bis zum neunzehnten Jahrhundert hatte Moyland seine eigene Jurisdiction und das *jus patronatus* der Kirche zu Tile, welche Gerechtsamen durch die französische Gesetzgebung fortgefallen sind.

Das Schloss ist in den letzten Jahren nach einem vom *Dombaumeister Zwirner* aus *Cöln* entworfenen Plane renovirt und eine Zierde der ganzen Gegend.



Nach ein. Orig. Zeich. v. H. Litzmann, ausgef. v. Th. Albert, Druck b. Wenzelmann & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

ROTHMANNSHAGEN.

ROTHMANNSHAGEN.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS DEMMIN.

Rothmannshagen, in der von dem Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin umgebenen Preussischen Enclave gelegen, war schon seit dem zwölften Jahrhundert im Besitze der Familie von Maltzahn und gehörte als Pertinenz

in ununterbrochener Reihenfolge zu der alten Burg Cummerow. In dem Jahre 1728—1732 erbaute Axel Albrecht Freiherr von Maltzahn aus Cummerow das Wohnhaus in der Gestalt, wie es noch jetzt existirt und legte den Thier-

garten und die Parkanlagen an. Gegenwärtiger Besitzer von Rothmannshagen und dem Nebengut Rützenfeld ist der Freiherr Helmuth von Maltzahn.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Düsseldorf.

Kreis Duisburg.



Nach ein Orig. Aufn v H. Deiters, ausgef. v. Winckelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

WOHNUNG.

WOHNUNG.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK DÜSSELDORF. — KREIS DUISBURG.

Wohnung ist ein altes Rittergut, im ehemaligen Herzogthum Cleve und in unmittelbarer Nähe des Rheines gelegen, dessen ältester bekannter Besitzer Diederich von Dyck war. Von diesem erwarb es im Jahre 1410 Johann von der Capellen. Im Besitze dieser Familie blieb das Gut bis zum Jahre 1611, wo es durch die Verheirathung der letztlebenden Tochter des Balthazar von der Capellen, Sophie, mit dem Johann von Doornick zu Lackhausen an die Familie von Doornick überging.

Diese Familie erhielt sich im Besitze des Gutes bis zum Jahre 1792, wo dieselbe mit dem Tode des Freiherrn Caspar von Doornick im Mannesstamme erlosch.

Caspar von Doornick hatte nur eine einzige Tochter, Elisabeth, die sich im Jahre 1765 mit dem Freiherrn Herman Adolph von Nagel zu Vornholz vermählt hatte. Weil jedoch seine Tochter und sein Schwiegersohn ihm bereits im Jahre 1782 im Tode vorangegangen waren, setzte er in seinem Testamente seinen Enkel Wilhelm

von Nagel zum Universal-Erben aller seiner Güter ein mit der Verpflichtung, den Namen und das Wappen der Doornick neben dem seinigen fortzuführen. Hierdurch kam auch das Gut Wohnung in den Besitz der freiherrlichen Familie von Nagel zu Vornholz, worin es sich noch befindet. Der jetzige Besitzer ist der Freiherr Clemens August von Nagel-Doornick zu Vornholz in Westphalen.

Provinz Sachsen.

Regierungs-Bezirk Merseburg.

Mansfelder Seekreis.



Nach ein. Orig. Aufn. v. Th. Hennicke, ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Winkelmännel's Söhne

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SEEBURG.

SEEBURG.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MERSEBURG. — MANSFELDER SEEKREIS.

Seeburg, 2 Meilen von Halle und 1 Meile von Eisleben gelegen, ist zuerst von einem gewissen Gero, Grafen von Bayern besessen und demselben von Conrad III. und Friedrich I. geschenkt worden. Nach dessen Tode erbte sein Sohn, der Erzbischof Wichmann von Magdeburg die Herrschaft und hinterliess sie nach seinem Ableben dem Erzstifte. Mit Vorbehalt des Obereigenthums belieh das Erzstift im Verfolge wieder Andere damit, namentlich die Grafen von Wernigerode. Als aber Conrad von Wernigerode die Herrschaft gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts an den Grafen Burghard VI. von Mansfeld verkaufte, so wurde dieser und seine Nachkommen vom Erzstifte damit belehnt.

Durch die unter den Grafen von Mansfeld abgeschlossenen Theilungen kam Seeburg an Graf Christoph von Mansfeld, der es unter dem Namen „des Schlosses und Amtes Seeburg“ am Donnerstage nach Exaudi 1574 mit allen Zu- und Einbehörungen „mit Ausnahme jedoch des Patronats der Ritterlehn und Folgen der Ritterschaft“ an Cuno Hahn aus Meklenburg wieder käuflich überliess, nachdem der Administrator zu Magdeburg, Joachim Frie-

drich und das Domcapitel daselbst seinen Consens dazu gegeben hatte.

Zur Zeit des dreissigjährigen Krieges bot die feste Lage von Seeburg seinen Eigenthümern und Bewohnern einen für jene Zeit stark zu nennenden Zufluchts-Ort dar. Von drei Seiten fällt die felsige Erhöhung, auf welcher das Schloss erbaut ist, steil in einen grossen See ab, während die vierte Seite durch hohe und feste Doppelmauern und Gräben gegen einen feindlichen Angriff trefflich geschützt ist. Darum durften auch die damaligen Besitzer es wagen, den herumziehenden Kriegsschaaren ihre Thore zu schliessen. Als aber endlich die Burg selbst nach tapferer Gegenwehr im Sturme erobert worden war, zog sich die Gräfin in einen festen Thurm zurück, der nur in seinem oberen Theile durch eine Brücke mit einem anderen Gebäude zusammenhing und liess hinter sich und den Ibrigen die Brücke abbrechen.

Noch jetzt ist an dem alten Thurme, der durch seine 18 Fuss dicken Mauern der Zeit widerstanden, die Stelle sichtbar, wo einst die Brücke befestigt war. —

Wenn man auch jetzt die Gräben ausgefüllt und hier und dort ein Gebäude abgetragen hat, so ist das Schloss

für den Alterthumsforscher und Maler noch immer nicht ohne Interesse.

1719 starb der Landmarschall Claus Ludwig von Hahn und nach einem zwischen den Erben seiner 1780 verstorbenen Schwester Anna Hedwig, verheiratete von Gensau und dem Landmarschall Friedrich von Hahn geführten Prozesse fiel Seeburg den Ersteren zu. —

Diese erhielten nach dem Aussterben der Grafen von Mansfeld von des Königs Friedrich's des Grossen Majestät durch die Kabinetts-Ordre d. Berlin 27. Februar 1781 und das Rescript d. Magdeburg 5. Juli 1781 die Patronats-Rechte über die in dem Amte Seeburg befindlichen Kirchen, Pfarreien und Schulen und späterhin durch die Erbverschreibung vom 8. November 1783 das Amt Seeburg als ein Allodium. Von den Erben derer von Gensau erkaufte der Staats- und Finanz-Minister Freiherr von Voss die Herrschaft für seinen Mündel, den nachmaligen Königl. Wirklichen Geheimen Rath G. A. W. Grafen von Ingenheim. — Nach dem am 4. September 1855 erfolgten Tode Sr. Excellenz des Grafen ist die Herrschaft in den Besitz seiner Wittwe übergegangen.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Potsdam.

Kreis Zauche-Belzig.



Nach ein. Orig. Aufz. v. H. Hennrichs, ausgef. v. H. Menzler, Druck v. W. Lasslot.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

RABENSTEIN.

RABENSTEIN.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS ZAUCHE-BELZIG.

Auf steiler mit altem Unterholz bewachsener Anhöhe, zwischen Belzig und Niemeck, an der nördlichen Ecke des Planethales liegt Schloss Rabenstein, umgeben von tiefen Schluchten und freundlichen Thälern, höhern und niedern Laub- und Nadelholzwaldungen, schroffen und flacheren Bergen.

Erbanet dürfte die Veste, die früher den Namen Ravenstein führte, durch Bederich, Burggrafen von Belzig, gestorben 1250, sein, der sich auch Herr von Ravenstein geschrieben haben soll; später erscheint am Ende des dreizehnten Jahrhunderts ein Theodorich von Ravenstein im Besitz derselben. Am Anfange des vierzehnten Jahr-

hunderts werden die von Oppen damit beliehen und besitzen es bis in die erste Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.

Hierauf kam es an die von Lypsk, die es bald an den Churfürsten Friedrich den Weisen von Sachsen abtraten. 1625 verkaufte Churfürst Johann Georg I. Rabenstein an Dr. Erasmus Unruh, Assessor des churfürstlichen Hofgerichts und Professor publicus in Wittenberg, aus dessen Familie es 1665 an den Dr. jur. Wilhelm Loysler vererbt wurde. Von dessen Nachkommen ward es 1720 an die Familie Loesecke und aus dieser an den Fürstlich Anhalt-Zerbst'schen Hofmarschall Carl August von Stangen 1786 verkauft, der es 1804 der Frau Erb-

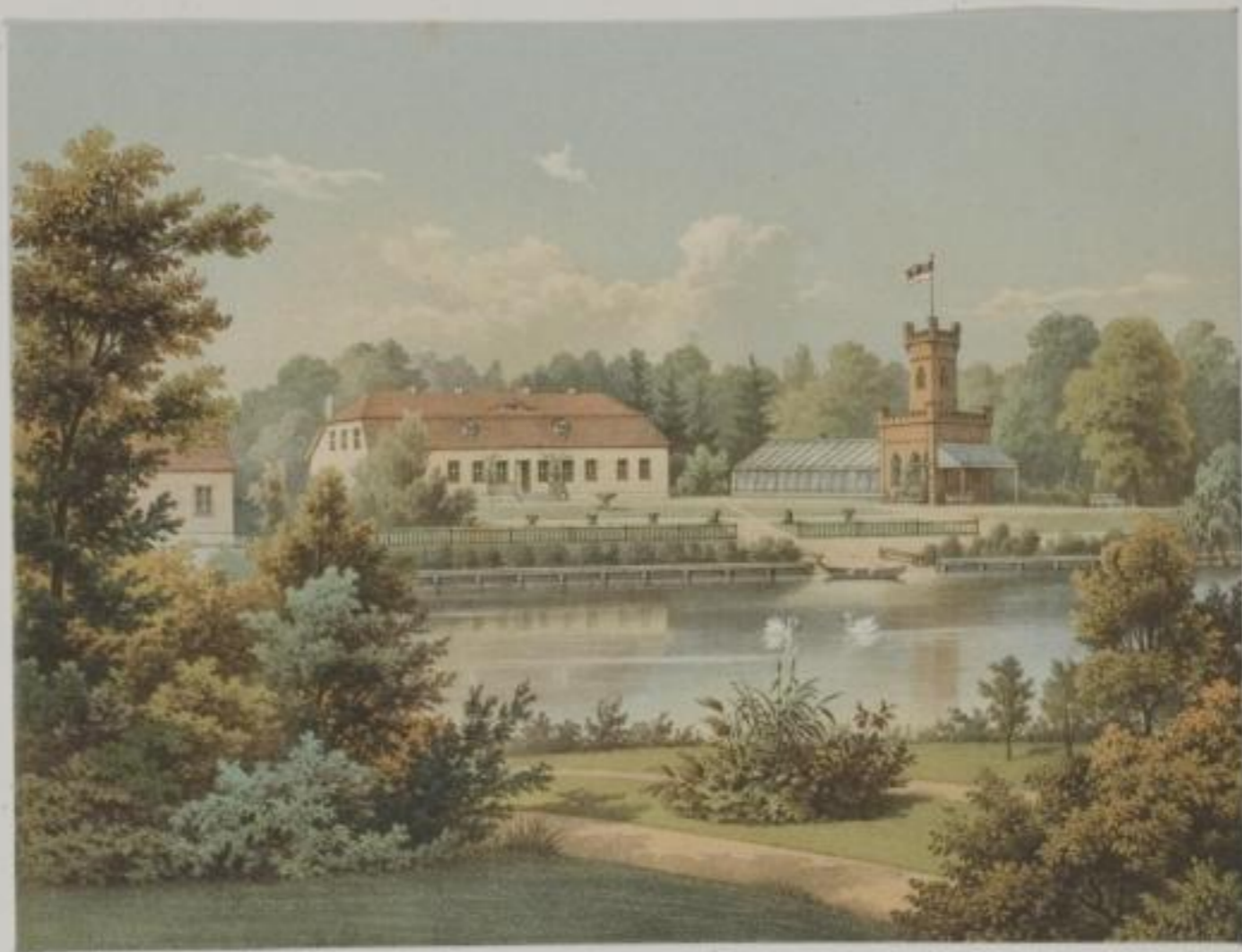
prinzessin Christiane Amalie zu Anhalt-Dessau, geborene Landgräfin von Hessen-Homburg käuflich abtrat, worauf es später in den Besitz des ältesten Sohnes der Genannten, Sr. Hobeit, des Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt überging.

Zum Rittergut Rabenstein, welches in das am Fusse des Schlossberges gelegene Dorf Raben eingepfarrt ist, dessen Prediger an bestimmten Tagen in der Schlosskapelle Gottesdienst hält, gehört das Vorwerk Wendemark. Der Aufsichtsbeamte für die zum Gute gehörigen, nicht unbedeutenden Forsten wohnt im Dorfe Zehrendorf.

Provinz Preussen.

Regierungs-Bezirk Königsberg.

Kreis Gerdauen.



Nach ein. Original-Aufnahme v. R. Grete, ausgef. v. W. Winkelmann & Söhne

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

WILLKAMM.

WILLKAMM.

PROVINZ PREUSSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK KÖNIGSBERG. — KREIS GERDAUEN.

Das Rittergut Willkamm ist ein alter Sitz derer von Rautter und seit dem Jahre 1474 als Allodium in dieser Familie vererbt.

Die erste Kunde von Willkamm giebt uns eine vom Hochmeister des deutschen Ordens Winrich von Kniprode im Jahre 1364 ausgestellte Handfeste, die unter vielen alten Dokumenten und Urkunden noch vorhanden. In Rautter'schen Besitz kam Willkamm am Freitage-Quintorum temporum Licium 1474; es verschrieb an gedachtem Tage Hochmeister Heinrich Reffle von Richtenberg das Gut Willkamm, 12 Hufen gross, dem Nicklas Rawter für die dem Orden im dreizehnjährigen Kriege gegen die Polen geleistete Hilfe.

Nicklas Rawter (Rauter später Rautter) hatte mit seinem Bruder Hans und Vetter George dem Orden Söldner als Hülfsstruppen aus Oesterreich zugeführt, sie entstammten nachweislich einem in Ober-Oesterreich geessenen Adelsgeschlechte. Nicklas Rautter ist also der Begründer der später in Preussen, hauptsächlich in den Aemtern Barten, Gerdaunen und Balga reich begüterten Familie von Rautter, er vererbte den Oesterreichischen Besitz seinem Sohne Wolfgang, während Siegmund die Preussischen Güter annahm.

Seit 1474 ist Willkamm der Stammsitz der Familie, deren Mitglieder zum Oeftern die höchsten Preussischen Würden und Hof-Aemter bekleideten, geblieben.

Bei der Allodial-Qualität des Besitzes kamen durch Erbtheilungen, Heirathen u. s. w. theils Acquisitionen, theils bedeutende Ahtrennungen im Laufe der Jahrhunderte vor, so wurde Rodehlen und Ploskein, welches schon Nicklas Rautter besessen, an einen Zweig der Familie vererbt, der später Mehleden dafür eintauschte und letzteres zu einem Familien-Fideikommiss erhob, welches heute noch besteht. Auch fielen die im Jahre 1477 dem Stammvater der Willkammer Luise verschriebenen umfangreichen Wolfsdotter Güter 1566 dem Landhofmeister Ludwig von Rautter bei einer Erb-Auseinandersetzung zu und gingen nach dessen Tode 1614 in den Besitz seines einzigen Kindes Maria über, welche dem Grafen Friedrich zu Dohna-Lauck vermählt war.

Der Obristlieutenant Ernst Ludwig von Rautter hinterliess 1738 Willkamm nebst 14 weitem Gütern, die nun an seine 4 Kinder vertheilt wurden, so dass der älteste Sohn Christoph Ludwig nur Willkamm nebst Fritzendorf und Althapel erhielt.

Im Jahre 1813 fiel Gustav Ludwig Johann von Rautter, Erbherr auf Willkamm bei der Belagerung von Danzig als Capitain der Ostpreussischen Landwehr und starb mit ihm das Geschlecht derer von Rautter im Mannstamme aus. Seiner Wittve Wilhelmine geborene von Sauken aus dem Hause Raudischken verblieb für ihre Lebenszeit der Niessbrauch der Güter, während eigent-

liche Besitzerin beider einzige Tochter: Auguste war. Diese vermählte sich 1833 mit dem Königlichen Premier-Lieutenant Otto Bernhard von Pressentin (aus altem Mecklenburgischem Geschlechte) auf Kanoten, welchem durch Königliche Gnade gestattet wurde, den Namen und das Wappen derer von Rautter anzunehmen.

Nach dem im Jahre 1855 schnell auf einander erfolgten Tode von Wilhelmine von Rautter, sowie deren Tochter und Schwigersohn, nahm der jetzige Besitzer, der Königliche Lieutenant im dritten schweren Landwehr-Reiter-Regiment Gustav von Pressentin, genannt von Rautter, als ältester Sohn die Willkammer Güter 1858 aus der Erbschaft an.

Die Güter liegen eine Meile von der Kreisstadt Gerdaunen entfernt und umfassen ausser dem Rittergute Willkamm die Vorwerke: Fritzendorf, Althapel und Rauttershof, sowie das hiemit arondirt liegende Rittergut Krausen, sie haben ein Areal von 6700 Morgen, wovon 4500 Morgen Acker, 1000 Morgen Wiesen und 1200 Morgen Wald sind. —

Willkamm besitzt seit 1797 ein höchst einfaches Wohnhaus, ist aber im Uebrigen in jüngster Zeit durchweg massiv und neu aufgebaut. Mächtige alte Bäume im Garten bezeugen, dass dieser Sitz schon seit Jahrhunderten mit Liebe gepflegt wird.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Coblenz.

Kreis Altenkirchen.



Nach ein Orig. Aufn von Vogel, gezeichnet v. Winkelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SCHÖNSTEIN.

SCHLOSS SCHÖNSTEIN.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK COBLENZ. — KREIS ALTENKIRCHEN.

Die heutige Standesherrschaft Wildenburg-Schönstein an der Sieg bildete in uralten Zeiten den Hauptbesitz einer urkundlich zuerst im Jahre 1241 unter dem Namen der „Edlen Herren zu Wildenberg“ auftretenden, mit den Grafen-Häusern Berg, Arenberg, Hückeswagen, Nassau, Sayn, Dietz, Solms, Königsberg u. s. w. verwandten Dynasten-Familie, welche im Jahre 1386 der Verbindung der Westfälischen Reichsstände (Berg, Mark, Nassau, Waldeck u. s. w.) zur Aufrechterhaltung des Kaiserlichen Landfriedens mit Sitz und Stimme auf den periodischen Versammlungen („Landtagen“) der Westfälischen Landesherrn beitrug, aber schon 1418 mit dem „Edeln Herrn Johann Herrn zu Wildenberg — Gemahl der Gräfin Anna von Dietz und Neffe des Herzogs Wilhelm von Berg — im Mannstamm erlosch und ihre sämtlichen Familien-Besitzungen nebst den damit verbundenen Rechten der Landeshoheit und Reichsunmittelbarkeit sowie Titel und Wappen Gotthard „dem Rauhen“ von Hatzfeldt, — Schwester-Sohn des letzten Wildenberg, erblich hinterliess — mit Ausnahme des bereits im dreizehnten Jahrhundert dem Erzstift Köln abgetretenen, links der Sieg belegenen, nach dem Schlosse Schönstein auch „Amt Schönstein“ genannten, Theiles des Kirchspiels Wissen. Dem Hatzfeldt'schen Hause wurde demzufolge durch Urkunde des Kaisers Maximilian II. de 1575 der Besitz der vererbten landeshoheitlichen Rechte in der „reichsunmittelbaren freien Herrschaft“ Wildenberg bestätigt und im Jahre 1654 auch das, früher bereits factisch ausgeübte, Münz-Regal kaiserlicher Seits ausdrücklich verliehen. Es erhielt ferner 1589 das genannte Schlosse und Amt Schönstein oder Kirchspiel Wissen links der Sieg zurück, indem Hermann von Hatzfeldt dasselbe damals als ein Churkölnisches Erblehn

des gesammten Hatzfeldt'schen Geschlechts durch Churfürstliche Belehnung erwarb. — Die Rechte der landeshoheitlichen hohen Obrigkeit, welche sich Churköln rücksichtlich der letztgenannten Besitzung vorbehalten hatte, gingen in Folge der Säkularisation des Erzstifts durch den bekannten Reichsdeputations-Hauptschluss von 1803 an Nassau über, während der Herzog von Berg Joachim Murat die an das Herzogthum Berg angrenzende reichsunmittelbare Herrschaft Wildenberg — den rechts der Sieg belegenen Theil der jetzigen Standesherrschaft — im April 1806 militärisch besetzen liess und demnach im Art. 24 der Rheinischen Bundesacte vom 12. Juli 1806 auch die Souveränität über die „Seigneurie Wildenberg“ vorbehalten der nach Art. 26, 27 u. s. w. der nun mediatisirten Hatzfeldt'schen Familie verbleibenden standesherrlichen Rechte zugesprochen erhielt. Wildenburg (Wildenberg) wurde dadurch eine Standesherrschaft des nunmehrigen Grossherzogthums Berg und die beiderseitigen Rechtsverhältnisse sodann im October 1806 vertragsmässig näher regulirt.

Nachdem sowohl Wildenburg als Schönstein im Jahre 1815 der Krone Preussen unterworfen worden waren, vereinigten weiland Seine Majestät König Friedrich Wilhelm III. die zusammenliegenden beiden Besitzungen mittelst Allerhöchster Cabinets Ordre vom 9. Juni 1821 zu einer Standesherrschaft unter dem Titel von Wildenburg-Schönstein. Durch eine weitere A. C. O. vom 15. März 1825 verliehen Seine Majestät dem jeweiligen fideicommissarischen Besitzer aus dem Hatzfeldt'schen Hause auch eine Virilstimme im Stande der Fürsten auf dem Rheinischen Provinzial-Landtage; und der Graf Alfred von Hatzfeldt führt demzufolge zur Zeit wegen der Standesherrschaft Wildenburg-Schönstein neben der Virilstimme auf dem Rheinischen Provinzial-Landtage auch Sitz und Stimme im

Herrenhause der Preussischen Monarchie.

Zu der Standesherrschaft — etwa $3\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen mit 6522 Einwohnern — gehört ein zusammenhängender Grundbesitz von ungefähr 43,000 Morgen, sowie die Schlösser Schönstein an der Sieg, Wildenburg und Crottorf an der Wisse.

Das Schlosse Schönstein liegt auf einem Felsvorsprunge oberhalb des Einflusses des sogenannten Elbe-Baches in die Sieg, — einer von dieser gebildeten Insel und der sich am rechten Ufer der Sieg hinziehenden Coblenz-Mindener Staatsstrasse gegenüber. Etwa zehn Minuten vom Schlosse befindet sich die Station Wissen der Köln-Giessener Eisenbahn. — Das Schlosse wird zuerst urkundlich 1298 genannt, in welchem Jahre es Churfürst Wicbold dem Grafen Wilhelm von Neuenahr anvertraute. Dasselbe diente zuweilen zum Aufenthalte der Churfürsten von Köln, befand sich aber im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert wegen seiner Entlegenheit von den übrigen Landen des Erzstifts pfandweise in den Händen s. g. Amtsleute, worunter die Grafen von Ysenburg, Solms und Nassau, sowie der Churfürstliche Hofmeister Damian von Spies genannt werden. Im Truchsessischen Kriege wurde es von Hermann von Hatzfeldt einem Anhänger des Churfürsten Ernst, und im dreissigjährigen Kriege längere Zeit von den Schweden besetzt gehalten. Hermann von Hatzfeldt baute, nachdem er 1589 die Belehnung mit Schlosse und Amt erhalten, Ersteres noch weiter aus; und es wurde nach einem Anfangs des siebenzehnten Jahrhunderts stattgefundenen Brande von Franz Wilhelm von Hatzfeldt, und dessen Gemahlin Margaretha von Bockenfort in solchem Umfange wieder hergestellt, wie es sich im Wesentlichen gegenwärtig noch befindet.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Kreis Lüben.



Nach von Strig. Auct. v. Th. Baurmeister ausgef. v. K. Schmalzmann & Sohn.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

DITTERSBACH.

DITTERSBACH.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS LÜBEN.

Ober- und Nieder-Dittersbach, im Kreise Lüben, muss schon vor der in jener Gegend früh zur Geltung gekommenen Reformation ein bedeutendes Dorf gewesen sein; die Kirche, in welche auch Ober- und Nieder-Herzogswalde eingepfarrt sind, ist gewiss schon einige Jahrhunderte früher erbaut, und befinden sich in derselben mehrere alte Denkmäler. Das Patronat wird von beiden Dörfern mit je zwei Stimmen ausgeübt; es war von Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum achtzehnten der Gegenstand heftiger Controversen zwischen den Besitzern beider Rittergüter, die endlich durch Vergleich und feste Stipulationen beigelegt wurden.

Als Besitzer von Dittersbach werden genannt: Siegmund von Bock, Herzoglich Liegnitz'scher Rath, gestorben 1461; Hans von Bock; Wolfgang I. von Bock, Herzogs Friedrichs II. von Liegnitz Rath und Kanzler, er führte 1524 die lutherische Confession in Dittersbach ein, nachdem Magnus von Axleben, Besitzer von Herzogswalde, ein Freund des bekannten im benachbarten Dorfe Ossig geborenen Schwärmers Caspar von Schwengfeld, es dort schon 1523 gethan hatte, zwischen beiden war auch der Streit um das Patronat und seine Ehrenrechte ausgebrochen. Wolfgang von Bock starb 1550, ihm folgte wieder ein Hans von Bock. Später kam Dittersbach in den Besitz der Familie von Unruh, und werden 1654 Hans von Unruh und 1675 Christoph von Unruh genannt. Am 19. November 1748 kaufte es Herzog Ferdinand von

Braunschweig und Lüneburg*) von dem Königlichen Justizrath Freiherrn von Würz und Burg, und am 30. Juni 1795 der Königliche Kammerherr Hans Gottlieb von Stosch von dem Freiherrn Wilhelm Ludwig von Richthofen, welcher 1785 in den Besitz gekommen war. Nach diesem erstand es ein Herr Emanuel von Woirowsky, von welchem es im Anfang 1806 an die Gräfin Maria Juliane Friederike von Luckner, geborene Gräfin von Czettitz und Neuhaus überging. Nach dem 1849 eingetretenen Tode der Gräfin Luckner sowie dem 1850 erfolgten Tode ihres Sohnes, des Grafen Edgar von Luckner, kam es am 18. Juni 1851 an den gegenwärtigen Besitzer, den Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Ludwig Rudolph von Decker.

Das Schloss mag wohl aus der Zeit nach dem dreissigjährigen Kriege stammen; es muss früher ein imposanteres Ansehen gehabt haben, als jetzt, wo nach den Veränderungen unter der Gräfin von Luckner das hohe Mansarden-Dach und der mit einem Frontispiz versehene Vorbau verschwunden sind, um einer niedrigen dritten Etage mit flachem Dache Platz zu machen, welche wenig zur Bauart des Ganzen passt.

Eine Hauptzierde Dittersbach's bilden die im Jahre 1852 nach Neide's Plänen begonnenen Park-Anlagen, zu welchen viel schönes Material an alten Bäumen vorhanden war und welche durch die üppige Vegetation begünstigt

wurden. Ein zugewachsener, versumpfter Teich und vielfache, wenig geschickt angelegte Wasserläufe wurden in einen grossen klaren Wasserspiegel umgeschaffen, durch welchen der Dorfbach hindurchfliesst; über ihn hinweg ist die Ansicht auf die schmale Südseite des Schlosses entnommen, dessen Lage durch dieses auch fischreiche Wasser an Schönheit und gesunder Luft sehr gewonnen hat. Zur Verbesserung der Obstkultur wurden von dem gegenwärtigen Besitzer viele hundert der edelsten Kern- und Steinobst-Sorten, wie auch vortreffliche Weinreben aus der berühmten Baumschule von Joseph Baumann zu Bolwiller im Elsass bezogen, die in einer neu angelegten Baumschule vermehrt werden, und sowohl zur Ergänzung der ausgedehnten Obatbaum-Pflanzungen an allen Wegen des Gutes, als auch zum Absatz an Fremde dienen.

Dittersbach wird von zwei Höfen aus in drei Feldern bewirthschaftet; es hat nach verschiedenen Zukäufen von Rustikalgütern, die besonders zur Abrundung und Regulirung des Ganzen dienen, einen Flächeninhalt von circa 2500 Morgen, von denen rotunde 1600 Morgen Ackerland, 300 Morgen Wiesen und 500 Morgen Wald sind, für deren Melioration durch Drainirung, Berieselung etc. etc. viel geschehen ist.

Die zu Dittersbach gebörende und bedeutend erweiterte Ziegelei liefert vortreffliches, auch aus weiter Ferne gesuchtes Material; ein für dieselbe neuerbanter Kasseler Flammofen diente den vielen im Lüben und den angrenzenden Kreisen befindlichen ähnlichen Oefen zum Modell.

*) Der Sieger in der Schlacht bei Minden.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Düsseldorf.

Kreis Geldern.



Nach dem Orig. Auftr. v. H. Dörmann, ausgef. v. Th. Hartmann, Druck v. Weyersmann & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

HAAG.

HAAG.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK DÜSSELDORF. — KREIS GELDERN.

Das in der Nähe der Stadt Geldern gelegene Schloss Haag (früher in gen Haag, im Gehege, im Walde) tritt urkundlich zuerst 1353 auf. In diesem Jahre, am Sonntage nach St. Victor, verzichtete Wilhelm von Boedberg, der älteste Sohn des schon 1331 vorkommenden Johann von Boedberg und der Lysa von Ossenbroeck, auf den Besitz des Hauses, das seinem Bruder Johann von Boedberg zufiel. Auf ihn folgte im Besitz sein Sohn Hermann von Boedberg und dessen Sohn Johann von Boedberg. Dieser gelangte zu hohen Würden und Ehren; er war Rath und Hausmarschall des Herzogs Arnold von Geldern und erwarb das Erbmarschallamt des Herzogthums Geldern, welches von nun an mit dem Schlosse Haag verbunden blieb. Das Schloss vererbte sich weiter

von Vater auf Sohn bis auf Adrian von Boedberg, dessen beide Söhne kinderlos starben. Von seinen Töchtern erhielt Johanna, welche sich mit Ulrich, Herrn von Hoensbroeck vermählt hatte, das Schloss und die Erbmarschallwürde.

Ulrich's Sohn Adrian Reichsfreiherr von Hoensbroeck erhielt 1623 von Philipp IV., König von Spanien, die Ernennung zum Drosten und Amtmann des Schlosses, der Stadt und des Amtes Geldern, wodurch das Schloss Haag zum Mittelpunkt des ganzen Amtes wurde.

Das Schloss indessen hatte in dem achtzig Jahre währenden, verheerenden spanisch-niederländischen Kriege schrecklich gelitten, so dass Adrian's Sohn Arnold Adrian Reichsfreiherr von und zu Hoensbroeck den Neubau vorneh-

men musste. Der Bau wurde 1662 begonnen, 1664 beendet.

Arnold Adrian, als spanischer Gesandter bei fast allen deutschen Höfen vielfach thätig und 1675 zum Marquis erhoben, erhielt von Carl II., König von Spanien, die vierzehn Herrlichkeiten des Amtes Geldern sammt der Jurisdiktion über dieselben, was die Bedeutung des Schlosses Haag ganz besonders mehrte.

Auf Arnold Adrian folgte im Besitz des Schlosses Haag, wie aller Würden und Aemter sein Sohn Wilhelm Adrian Marquis und Reichsgraf von und zu Hoensbroeck und so weiter der Sohn dem Vater.

Der jetzige Fideicommissbesitzer ist der Erbmarschall des Herzogthums Geldern Franz Egon Marquis und Reichsgraf von und zu Hoensbroeck.

Herzogthum Lauenburg.



Nach eig. Zeichnung v. H. Litzmann, ausgef. v. Th. Hartmann. Druck v. Wiewelmann & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

WOTERSEN.

SCHLOSS WOTERSEN.

HERZOGTHUM LAUENBURG.

Das Fideicommissgut Wotersen (vormals Wotartze) liegt im Herzogthum Lauenburg, 2 $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von der Stadt Lauenburg. Es gehören zum Gute ausser dem Haupthof Wotersen, welcher 3475 Kalenberger Morgen gross ist, der Meierhof Neugüter und die Dörfer Roseburg, Güster, Siebeneichen, Klein-Pampau und Kanklau. Der Besitzer von Wotersen, ist auch zugleich Besitzer des

gleichfalls im Herzogthum Lauenburg belegenen Lehnguts Lanken mit den Dörfern Gross-Pampau, Sahms und Elmenhorst, sowie des Marschgutes Hettlingen in Holstein und der Grafschaft Gyldensteen auf der Insel Fühnen.

Frühere Besitzer von Wotersen waren: von Schack; 1600 von Dalldorf; 1672 von Falkenberg; 1717 I. E. von Bernstorff; der jetzige Besitzer ist der Graf

Hans Hartwig Ernst von Bernstorff-Gyldensteen, Königlich Preussischer Oberjägermeister für das Herzogthum Lauenburg.

Auf dem Gute befindet sich eine Trainiranstalt und ein Gestüt, sowie auch ein ziemlich ausgedehnter Wildpark und eine Fasanerie.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Namslau.



Nach ein. Orig. Aufn. v. A. Wolff u. v. Altwasserhans. ausgef. v. Winkelman & Söhne

Verlag v. Alexander Zuercher, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

LANKAU.

LANKAU.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS NAMSLAU.

Das Rittergut Lankau war zur Zeit, als Schlesien preussisch wurde, im Besitz der Familie von Prittwitz. Mit Ausnahme eines Denksteins im Chor der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Namslau mit der Notiz, dass bei Gelegenheit des Besuchs des Römisch Deutschen Kaisers und Königs Leopold in der Festung Namslaw (Namslau) daselbst Jacob von Schlebusch, Obrister eines Regiments zu Fuss und Herr auf Lankau, Commandant gewesen, den 17. August 1658, sind andere Nachrichten nicht bekannt.

Georg Wilhelm von Prittwitz auf Lankau hinterliess laut Testament vom 8. Januar 1731 seinem Sohne Carl Siegmund von Prittwitz Lankau. Nach des Letzteren im Jahre 1812 erfolgtem Tode erbte es dessen einziges Kind Helene Friederike, verheiratete Pförtner von der Hölle, und nach deren im Jahre 1839 erfolgten Tode übernahm in der Erbtheilung deren ältester Sohn Ferdinand Heinrich Siegmund Pförtner von der Hölle, Rittmeister a. D. auf Lampersdorf, Kreis Oels,

Lankau als Allein-Eigenthum. Nach dessen im Jahre 1854 erfolgtem Tode erbte in Ermangelung näherer Leibes-Erben dessen Nichte, verheiratete Baronin von Stosch, geborene von Paczenska-Tenczin das Gut.

Am 28. April 1851 vernichtete Feuer Schloss und Hofgebäude. Deren Wiederaufbau, vom Rittmeister von Pförtner begonnen und von der jetzigen Besitzerin beendet, wurde ausgeführt vom Maurermeister Wilhelm Lehmann in Oels.

Provinz Posen.

Regierungs-Bezirk Bromberg.

Kreis Czarnikau.



Machen. Orig. Aufn v. R. Litmann, ausgef. v. H. Menster. Druck bei W. Loesche.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

FILEHNE.

FILEHNE.

PROVINZ POSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BROMBERG. — KREIS CZARNIKAU.

Die Herrschaft Filehne, welche ein Areal von 40,000 Morgen Dominalbesitz, grössten Theils Forst umfasst, war bis zum Jahre 1789 in dem Besitz der Fürstlich Sapiehaschen Familie.

Laut Kauf-Vertrag de dato Warschau den 12. September 1789 verkaufte die Fürstin Johanna Sapieha, geborene von Sulkowska, die Herrschaft Filehne an den Königlich Preussischen Kammerherrn und Prälaten

des Hochstifts Cammin, Grafen Sigismund Friedrich von Blankensee. Nach dem Tode des Grafen Sigismund von Blankensee am 22. April 1817 ging die Herrschaft in das gemeinschaftliche Eigenthum seiner beiden Söhne, des Grafen Wilhelm und des Grafen Georg, über. Durch den am 19. April 1819 errichteten und am 26. Juni 1820 confirmirten Cessions-Vertrag wird Graf Wilhelm alleiniger Besitzer der Herrschaft. Graf Wil-

helm stirbt am 8. September 1850 mit Hinterlassung der Wittwe Gräfin Wilhelmine von Blankensee, geborenen von Schöning, welche ihren Neffen, den Grafen Adelbert von der Schulenburg, aus dem Hause Angern, an Kindesstatt annahm und demselben durch Kauf-Vertrag vom 1. März 1855 die Herrschaft überliess. Das gegenwärtige Schloss gründete und baute der Fürst Petrus Sapieha im Jahre 1749.



Kocher Original v. Th. Berner, durch v. Ch. Hartmann, Lith. v. Witzschmann & Sohn

Verlag von Alexander Dierker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

STUBENDORF.

STUBENDORF.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK OPPELN. — KREIS GROSS-STREHLITZ.

Die frühere Herrschaft Stubendorf war, so weit Nachrichten reichen, im Besitz der Gräfl. Gessler'schen Familie, später gelangte dieselbe in den Besitz eines Grafen Pückler, von dem sie der General von Ebrichsöhn erkaufte.

Im Jahre 1811, den 19. August, erstand sie der Staudesherr Hyacinth Alois Graf von Strachwitz-Susky-Gross-Zauche und Kaminietz, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Klasse, in der Subhastation. Die Herrschaft bestand damals aus den Ortschaften Stubendorf mit Zauche,

Tschammer-Elguth mit Lubowsky und Heinrichsdorf mit Halenske.

Im Jahre 1845 folgte im Besitz am 3. Mai sein Sohn, der Königlich Preussische Lieutenant a. D. und Ritter mehrerer hohen Orden, Graf Hyacinth Ernst von Strachwitz-Susky-Gross-Zauche und Kaminietz.

Derselbe führte im Jahre 1854 die letzte Vergrößerung des Schlosses, resp. dessen Renovation aus.

Im Jahre 1864 traten zu der Herrschaft Stubendorf noch Annex-Theile der früheren Herrschaft Schimischow

(deren Hauptgut zu dieser Zeit abverkauft wurde): das Rittergut Rosmirka mit Grodzisko, Kadlub, Boritz, Kroschnitz, Osiek und Banatken hinzu, so dass hieraus die Herrschaft Stubendorf in einem Flächen-Inhalt von in runder Summe 25000 Morgen entstand.

Dieses Besitzthum ging nun am 3. Mai 1865 durch Verkauf vom Vater auf den Sohn, den Landesältesten Grafen Hyacinth Carl von Strachwitz-Susky-Gross-Zauche und Kaminietz über, in dessen Händen sich die Herrschaft Stubendorf noch heut befindet.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Cöln.

Kreis Bergheim.



Nach ein Orig. Aufn. v. H. Deiters, ausgef. v. Th. Hartmann, Druck v. Winkelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SCHLENDERHAN.

SCHLENDERHAN.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS BERGHEIM.

Schlenderhan, auch Schlenderen in alten Urkunden genannt, im Erfthal zwischen Cöln und Bergheim, bei der Station Horrem an der rheinischen Eisenbahn gelegen, ward im Jahre 1478 an Thyn von Schlenderhan und im Jahre 1512 dem Winand Raitz von Frentz, Gemahl der Maria von Schlenderhan, Erbtöchter des Hauses Schlenderhan, von der Abtei Corneli-Münster bei Aachen als Lehn gegeben. Dieser Winand ist der Stifter der Linie Raitz von Frentz-Schlenderhan, der ältesten von den heute noch blühenden, nachdem jene der Herren von Frentz zu Frentz und Kendenich seit 1732 durch Aussterben des Mannsstammes erloschen und das alte Stammschloss Frentz, dicht bei Schlenderhan gelegen, durch die Heirath der einzigen Tochter Maria Anna vom Hause Frentz mit Dominicus Freiherrn von Beissel von Gynnich in den Besitz der heutigen Grafen Beissel gelangt ist. Schon im 11. Jahrhundert war ein

Vorfahre der Raitz von Frentz Stadt-Oberster von Cöln, der sich als Razo (Ratio) in der Cölnner Chronik verzeichnet findet. Dieses uralte rheinische Adelsgeschlecht zählt überdies zu seinen Ahnen einen Jülich und Bergischen Kanzler, einen Oberst-Burggrafen von Prag, mehrere Amtmänner von Bergheim und Abtissinnen der freien Herrschaft Bartscheid bei Aachen. Auch haben die Raitz von Frentz anno 1444 die grosse Schlacht bei Linnich an der Roer mitgekämpft, und nicht minder jene an dem weissen Berge bei Prag. Im Jahre 1650, am 15. Juli, wurde der damalige Stammhalter und Inhaber des Hauses Schlenderhan in den Deutschen Reichsfreiherrn-Stand erhoben. Es war dies Winand Hieronymus Raitz von Frentz, Gemahl der Freiin Lambertina von Werth. Das freiherrliche Wappen, eine Vereinigung der Wappen Frentz und Schlenderhan, besteht aus einem goldenen Kreuze im schwarzen Felde, und aus einem schwarzen Querbalken mit drei goldenen Amseln besetzt.

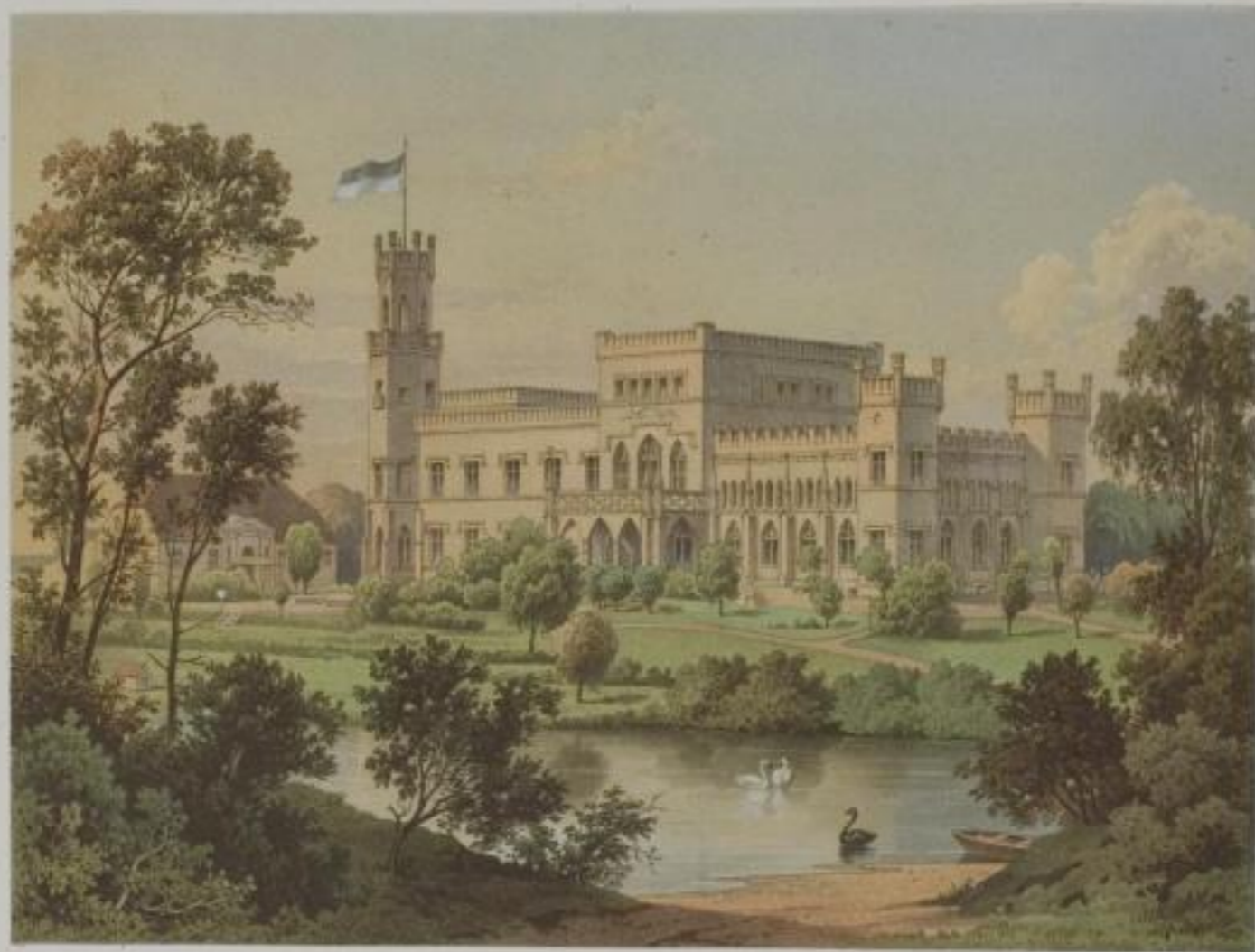
Der heutige Inhaber des Hauses Schlenderhan, der Königliche Kammerherr und Landrath des Kreises Bergheim, Mitglied der Genossenschaft des rheinischen ritterbürtigen Adels, Herr Freiherr Adolph Raitz von Frentz-Schlenderhan, welcher seit 1824 mit der am 18. Januar 1848 verstorbenen Amalia, Gräfin von Bissingen-Nippenburg, K. K. Sternkreuz-Ordens-Dame, verheiratet war, ist Zwillingbruder eines älteren Bruders Franz, der anno 1815 bei Fleurus in Belgien gegen Napoleon den Heldentod starb, als er mit seinem Bruder Adolph dem Auftrufe des Königs Friedrich Wilhelm III. folgend, seine Studien verliess und als freiwilliger Jäger an dem denkwürdigen Befreiungs-Kampfe Theil nahm.

Schlenderhan in der hier vorliegenden Ansicht ist Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut, nachdem das alte Haus Schlenderhan, eine Viertelstunde davon am Walde gelegen, baufällig geworden war.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Kreis Kreuzburg.



Nach ein. Orig. Aufn. v. A. Wolff u. v. Stawerhoffsky, ausgef. v. W. Schumann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SIMMENAU.

SIMMENAU.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK OPPELN. — KREIS KREUZBURG.

Das Dominium Simmenau, im Kreuzburger Kreise gelegen, bestand früher aus zwei verschiedenen Dominien, aus Ober- und Nieder-Simmenau. Unter den verschiedenen Besitzern, als: Graf Gessler, von Studnitz, von Götz, von Prittwitz, von Vippach, war es der Letztere, welcher beide Antheile in einen Besitz vereinigte.

1792 kaufte es der Königlich Preussische Rittmeister a. D. Ferdinand Freiherr von Lüttwitz, dessen ältester Sohn Rudolph es im Jahre 1822 als Erbtheil übernahm. — Von da ab stieg die Industrie in Simmenau von Jahr zu Jahr, denn an den weit bekannten rationellen Flachsbau daselbst reihten sich Spiritus- und Bier-Fabrikation. —

Simmenau, durchweg neu aufgebaut, wurde 1858 durch ein herrliches Schloss geziert, welches Herr Baurath Hitzig aus Berlin in englisch-gothischem Style erbante. —

Im Jahre 1860 übergab es der Besitzer seinem dritten Sohne Rudolph, welcher es 1866 an Herrn Peter von Walewski verkaufte.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Kreis Schönau.



Nach ein. Geig. A. u. d. Th. B. u. d. Th. Albert, Druck b. W. u. d. Th. S. u. d. Th. S.

Verlag von Alexander Dörner, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

TIEF - HARTMANNSDORF.

TIEFHARTMANNSDORF.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS SCHÖNAU.

Tiefhartmannsdorf ist einer der alten Besitze der in Schlesien angesessenen Zedlitze. Seine Berge machen die Scheidelinie zwischen dem grossen Hirschberger Thal und den lieblichen Thälern des Katzbachgebirges. Reisenden wird der Kapellenberg in Erinnerung sein, einer der höchsten Punkte des Riesengebirges, über welchen eine Kunststrasse führt. Der auf der höchsten Spitze des Berges liegende Marmorbruch, Kalköfen und Gasthaus gehören zu Tiefhartmannsdorf.

Die Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. passirten auf ihren Reisen nach Erdmannsdorf diesen schönen Aussichtspunkt niemals, ohne dort die Wagen zu verlassen und sich eine Zeit lang an der Fernsicht zu erfreuen. Auch Friedrich der Grosse lobte die Schönheit dieses Aussichtspunktes und übernachtete in dem eine halbe Meile davon belegenen Schlosse, welches sich durch seine schöne Lage auszeichnet.

Von seinem Vater, dem verstorbenen Königlichen General-Major und Landschaftsdirector Freiherrn Otto von Zedlitz und Neukirch, welcher besonders viel in ökonomischer und volkswirtschaftlicher Beziehung zur Hebung seiner eigenen Güter wie überhaupt zur Bewirthschaftung der Gebirgsgüter gethan hat, übernahm der zeitige Besitzer, der Königliche Ceremonienmeister Freiherr Hugo von Zedlitz und Neukirch im Jahre 1849 das väterliche alte Familiengut.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kreis Hadersleben.



Nach der Orig. Zeichnung von Th. Albert. Druck v. Winkelmann, & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Buchhändler in Berlin.

GELTING.

GELTING.

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN. — KREIS HADERSLEBEN.

Wann Gelting aus landesherrlichem Besitz in die Hände des Adels kam, darüber fehlen urkundliche Nachrichten. Der erste Besitzer dessen Erwähnung geschieht, ist Claus von der Wisch um 1430. Im Jahre 1494 war Gelting wieder königliches Gut. In demselben Jahre wurde es vom Könige Johann mit allem Zubehör an den Ritter Hans von Ahlefeld verkauft. Hans von Ahlefeld, ein angesehenen Mann zu seiner Zeit, fiel 1500 im Dithmarscher Kriege, wo er die berühmte Dannebrogsfahne trug, welche bei dieser Gelegenheit verloren ging. Das Gut blieb von 1494 bis 1724 im Besitze der Ahlefeld'schen Familie, im Jahre 1724 kaufte den Hof Gelting mit

Zubehör der Kammerherr G. von Wedderkop auf Steinhorst und 1736 wurde das Gut wieder an den König verkauft. Gelting blieb bis 1759 im königlichen Besitze, wo es von dem wegen seiner Verdienste als Residenten zu Cheribon in den dänischen Freiherrenstand erhobenen Seneca Ingwersen gekauft wurde und erhielt dieser nun nach dem Gute den Titel als Baron von Geltingen.

Vor seinem Tode 1786 erbob er das Gut Gelting zu einem Fideicommiss. Im Jahre 1788 trat darauf sein Sohn C. F. H. Baron von Geltingen den Besitz an. Nach seinem 1820 unbeeerbten Ableben gelangte Gelting an den Sohn seiner mit dem Amtmann zu Reinbeck vermählt gewesenen

Schwester Adriane Sebrnada, dem Rittmeister L. L. L. C. von Hobe, Ritter von Dannebrog, welcher aus einer alten Mecklenburgischen Familie abstammte. Seit 1842 ist Besitzer S. L. C. von Hobe, Baron von Geltingen. Der Hof selbst hat eine sehr ansehnliche Lage in der Nähe der See. Er ist mit ansehnlichen Gräben und Wällen umringt und an den Ecken mit vier Bastionen versehen, ausserdem ist noch das recht stattliche Herrenhaus durch einen Graben von den landwirthschaftlichen Gebäuden getrennt. Wann die Befestigungswerke angelegt sind, ist nicht bekannt. Der Flächeninhalt des ganzen Gutes beträgt 4754 Tonnen, die Tonne zu 240 Ruthen.

Provinz Pommern.

Regierungs-Bezirk Stettin.

Kreis Greifenberg.



Nach ein. Orig. Aufn. ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Wuckelmann & Söhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

RIBBEKARDT.

RIBBEKARDT.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS GREIFENBERG.

Ribbekardt, ein altes Hinterpommersches Lehn, kam nach dem Aussterben der Familien von Kretlow, von Mildenitz und von Edeling durch ein Geschenk Friedrich des Grossen an den General

von Lettow-Vorbeck, in dessen Familie es als Fideicommiss forterbt. —

Durch seine Lage am Ufer eines malerischen Landsee's, umgeben von bewaldeten Hügelreihen des uralisch-

baltischen Höhenzuges, wird Ribbekardt zu einem der angenehmsten Landsitze Pommern's.

Der jetzige Besitzer ist der Lieutenant im Dragoner-Regiment Nr. 9, Karl von Lettow-Vorbeck.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Breslau.



Nach dem Orig. Zeichn. v. A. Wulst. Lith. v. H. Knaack. Druck v. W. Loebel.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

PILSNITZ.

PILSNITZ.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS BRESLAU.

Das Rittergut Pilsnitz, dessen jetziger Besitzer der Regierungs-Rath a. D. von Woyrsch ist, befindet sich schon über hundert Jahre in dieser Familie. In dem Wohnhause, und insbesondere in dem Arbeitszimmer des gegenwärtigen Besitzers hatte Friedrich der Grosse am 30. December 1740 sein Hauptquartier genommen und entsandte von hier am 1. Januar 1741 zwei Offiziere an den Magistrat der nur drei Viertelmeilen entfernt gelegenen

Stadt Breslau, um diejenige Convention mit demselben zu schliessen, durch die er sich damals in den Besitz von Breslau setzte. Die beiden Offiziere kehrten in der erwarteten Zeit nicht zurück, der König, ungeduldig, ritt ihnen entgegen, am Eingange des Dorfes traf er sie mit der geschlossenen Convention, der König vollzog sie dort unter einer alten Linde. An diese liess der Besitzer am 1. Januar 1841 zur Erinnerung an die Unterzeichnung der

Convention eine Gedenktafel anbringen, und eine zweite am Friedensfest des Jahres 1866 zur Erinnerung an dieses und an die glorreichen in diesem Jahre von den Preussischen Waffen erkämpften Siege.

Der jetzige Besitzer hat vier Söhne, von denen der älteste im 1. Garde-Regiment zu Fuss, der zweite im 3. Garde-Ulanen-Regiment steht, und zwei Töchter.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Cöln.

Kreis Rheinbach.



Nach ein Orig.-Aufn. v. C. Kuhn, ausgef. v. Th. Albert, Druck bei Winckelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Buchhändler in Berlin.

ADENDORF.

ADENDORF.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS RHEINBACH.

Adendorf, das umgeben vom Wasser seinen mittelalterlich burgartigen Charakter in malerischer Weise erhalten hat, befand sich im Jahre 1839 im Besitze des Fürsten von der Leyen und Hohengeroldseck und

wurde in diesem Jahre von dem Freiherrn Friedrich Carl von Loë angekauft. Nach dessen im Jahre 1840 erfolgtem Ableben ging Adendorf sowie die alten Familiensitze Wissen und Alten-Vehlar im Kreise Geldern an

den Grafen Maximilian August von Loë, Königlich Preussischen Kammerherrn und Devotionsritter des Johanniter Maltheser Ordens über, in dessen Besitz sich dieselben zur Zeit befinden.

DIE
LÄNDLICHEN WOHNsitze, SCHLÖSSER
UND
RESIDENZEN

DER
RITTERSCHAFTLICHEN GRUNDBESITZER
IN
DER PREUSSISCHEN MONARCHIE
NERST
DEN KÖNIGLICHEN FAMILIEN-, HAUS-FIDEICOMMISS-
UND
SCHATULL-GÜTERN

IN NATURGETREUEN, KÜNSTLERISCH AUSGEFÜHRTEN, FARBIGEN DARSTELLUNGEN
NEBST BEGLEITENDEM TEXT.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALEXANDER DUNCKER,
HOF-BUCHHÄNDLER SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS.

ZEHNTER BAND.



BERLIN.
VERLAG VON ALEXANDER DUNCKER,
KÖNIGLICHEN HOF-BUCHHÄNDLER.
MDCCLXVII—MDCCLXVIII.

LÄNDLICHEN HÖRSTÄTTE

RESIDENZEN

RIITEN WALT HILF GELIUBDICHEN

Im Jahr 1772

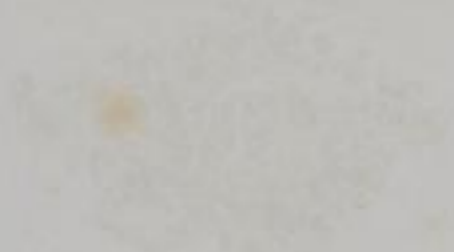
DER KÖNIGLICHEN LAUBLICHEN HOF- UND KAMMERS

BEI DER

IN WARTUNG DER KÖNIGLICHEN LAUBLICHEN HOF- UND KAMMERS

VERLAG

LEIPZIG



I N H A L T

DES

ZEHNTEN BANDES

1867—1868.

No.	NAME.	PROVINZ.	REGIERUNGS-BEZIRK.	KREIS.	No.	NAME.	PROVINZ.	REGIERUNGS-BEZIRK.	KREIS.
541	SCHILDAU	Schlesien 125.	Liegnitz	Schönan.	571	BURG LOHRSFELD	Rhein-Provinz 50.	Cöln	Bergheim.
542	ERINGERFELD	Westphalen 46.	Arensberg	Lippstadt.	572	DRAULITTEN	Preussen 46.	Königsberg	Preussisch-Holland.
543	ESDENICH	Rhein-Provinz 44.	Cöln	Bonn.	573	PELAIU-GLADISHOF	Schlesien 132.	Breslau	Reichenbach.
544	GROSS STEIN	Schlesien 126.	Oppeln	Gross-Strehlitz.	574	KUTZEROW	Brandenburg 114.	Potsdam	Prenzlan.
545	OSTRAMONDRA	Sachsen 79.	Merseburg	Eckartsberga.	575	MEGOW	Pommern 72.	Stettin	Pyritz.
546	RAMERSDORF	Rhein-Provinz 45.	Cöln	Bonn.	576	PETENICK	Brandenburg 115.	Potsdam	Templin.
547	MALITSCH	Schlesien 127.	Liegnitz	Jauer.	577	MURCHIN	Pommern 73.	Stralsund	Greifswald.
548	L'APPENDORF	Rhein-Provinz 46.	Cöln	Bergheim.	578	HANSBERG	Brandenburg 116.	Frankfurt	Königsberg.
549	PARTHENEN	Preussen 45.	Königsberg	Heiligenbeil.	579	OBERSIGK	Schlesien 133.	Breslau	Trebnitz.
550	WINNENTHAL	Rhein-Provinz 47.	Düsseldorf	Mörs.	580	SANDFORT	Westphalen 52.	Münster	Lüdinghausen.
551	VORHAUS	Schlesien 128.	Liegnitz	Goldberg-Hainau.	581	KERSCHITTEN	Preussen 47.	Königsberg	Preussisch-Holland.
552	ELTE	Rhein-Provinz 48.	Coblenz	Mayen.	582	GIERSMANNSDORF	Schlesien 134.	Liegnitz	Bunzlau.
553	CARWITZ	Pommern 67.	Köslin	Dramburg.	583	ROEINSBERG	Brandenburg 117.	Potsdam	Rappin.
554	VORSDOLZ	Westphalen 47.	Münster	Warendorf.	584	LEMBECK	Westphalen 53.	Münster	Recklinghausen.
555	CARWESKE	Brandenburg 111.	Potsdam	Ost-Havelland.	585	LÄRMHAUS	Schlesien 135.	Liegnitz	Löwenberg.
556	MICKROW	Pommern 68.	Köslin	Stolp.	586	BURG ARGENDORF	Rhein-Provinz 51.	Coblenz	Neuwied.
557	NOTHWENDIG	Posen 28.	Bromberg	Czarnikau.	587	GEISSELN	Preussen 48.	Königsberg	Mohrungen.
558	ARMERKUH	Schlesien 129.	Liegnitz	Goldberg-Hainau.	588	SCHYLLENORT	Schlesien 136.	Breslau	Oels.
559	BOCKUM	Westphalen 48.	Arensberg	Mesechede.	589	HACH HORST	Rhein-Provinz 52.	Düsseldorf	Gladbach.
560	REDEL	Pommern 69.	Köslin	Belgarl.	590	GROSS ARNSDORF	Preussen 49.	Königsberg	Mohrungen.
561	MERRENTHEIN	Brandenburg 112.	Frankfurt	Friedeberg.	591	MIECHOWITZ	Schlesien 137.	Oppeln	Beuthen.
562	HÉLSHOFF	Westphalen 49.	Münster	Münster.	592	OBER STENTSCH	Brandenburg 118.	Frankfurt	Züllichau-Schwibbus.
563	DEUTSCH JÄGEL	Schlesien 130.	Breslau	Strehlen.	593	BURG METTERNICH	Rhein-Provinz 53.	Cöln	Enskirchen.
564	GROSS SILBER	Pommern 70.	Stettin	Saatzig.	594	SEUBERSDORF	Preussen 50.	Marienwerder	Marienwerder.
565	VINSEBECK	Westphalen 50.	Minden	Höxter.	595	HAUS DIERDONK	Rhein-Provinz 54.	Düsseldorf	Geldern.
566	KARREN	Brandenburg 113.	Frankfurt	Cottbus.	596	PATERSHAGEN	Brandenburg 119.	Frankfurt	Lebus.
567	TRIPS	Rhein-Provinz 49.	Aachen	Geilenkirchen.	597	MOISDORF	Schlesien 138.	Liegnitz	Jauer.
568	PUSTOW	Pommern 71.	Stralsund	Grimmen.	598	KLOXIN	Pommern 74.	Stettin	Pyritz.
569	SANDEN	Westphalen 51.	Münster	Lüdinghausen.	599	GALLOWITZ	Schlesien 139.	Breslau	Breslau.
570	MÜHLBÖLITZ	Schlesien 131.	Liegnitz	Lüben.	600	RUBICH	Rhein-Provinz 55.	Aachen	Erkelenz.

FÜR DEN BUCHBINDER. Die Reihenfolge der Blätter dieses Bandes ist wie folgt: a) Titel. b) Inhaltsverzeichnis. c) 541—600 wie vorstehend, hinter jedes Bild das entsprechende Textblatt.

J. H. A. T.

NEBENBÜCHER

1851

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Kreis Schönau.



Nach ein. Orig.-Aufn. v. Th. Henricke, ausgef. b. Winckelmann & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SCHILDAU.

SCHILDAU.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS SCHÖNAU.

Das drei viertel Stunden von Hirschberg im Hirschberger Thale reizend und anmuthig gelegene Erb-, Lehn- und Rittergut Schildau, nebst dem Schloss-Vorwerk und dem Vorwerk Johannisthal, mit dem dazu gehörigen Schloss und Park etc. befindet sich seit dem 9. Mai 1839 im Besitz Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande Louise, gebornen Prinzessin von Preussen. Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm III., welcher alljährlich längere Zeit in dem nur drei viertel Meilen entfernten Königlichen Schlosse in Erdmannsdorf residierte und es liebte, die Königlichen Familien-Glieder möglichst um sich versammelt zu sehen, liess dies damals gerade verkäufliche Rittergut durch die Seehandlung für Rechnung der Königlichen Schatzkammer ankaufen und schenkte es demnächst mit dem dazu gehörigen todtten und lebenden Inventarium an die jetzige hohe Besitzerin zum uneingeschränkten freien Eigenthum.

Das dazu gehörige Schloss liegt in geringer Entfernung vom Bober, der dort die Grenze zwischen Schildau und Lomnitz, sowie flussaufwärts die Grenze zwischen Schildau und Boberstein bildet, und ist von dieser Seite mit einem schönen, durch den Königlichen Garten-Director Lenné nach der Bestimmung der hohen Besitzerin neu angelegten Park umgeben, welcher dem Schloss und Park des Besitzers von Lomnitz am jenseitigen Ufer des Bobers gegenüber liegt. Das Schildauer Schloss hat die Form eines fast regelmässigen Vierecks, dessen Ecken vier runde über das Dach hinausreichende Thürme bilden. An zwei Seiten des Schlosses in der Verlängerung der dem Bober zugekehrten Fassade sind zwei Gewächshäuser angebracht, welche einen Besuch von den Schlosszimmern aus gestatten.

Früher genoss man vom Balkon des nach dem Bober zu in der Bel-Etage angelegten Saales eine imposante und herrliche Aussicht auf die Schneekoppe und das angrenzende Hochgebirge. Nachdem indess die im Lomnitzer Park befindlichen Bäume eine mächtige Höhe erreicht haben, verdecken diese den prächtigen Anblick und man kann jetzt vom Schlosse aus nur allein von der Plattform des Schlossthurmruhdaches einen Ueberblick über das nächstgelegene Hirschberger Thal geniessen.

Dagegen bietet das Häuschen auf dem Eisberge, woben vom Schlosshofe aus eine herrliche Linden-Allée führt, in der Richtung nach Rohrlach zu, den mehr als doppelten, zugleich grossartigen und romantischen Anblick auf das in

naher Entfernung liegende Hochgebirge, der beiden Falkenberge, von denen einer zu Boberstein, der andere zu Fischbach gehört, auf den Schmiedeberger Kamm mit den Priesensteinen, auf die Norwegische Kirche Wang, auf den Kynast, den Prudelberg u. s. w., sowie auf das weithin zu überblickende Hirschberger Thal dar.

Das zum Rittergute gehörige Areal bildet wenig ebene Flächen, vielmehr wechseln meist sanft ansteigende Höhen und Tiefen fortwährend ab, wodurch die Bewirthschaftung des Landes sehr erschwert und kostspielig wird. Die meistentheils schön geformten Anhöhen sind indess fast sämtlich bewaldet und gewähren dem Touristen eine stets angenehme Abwechslung in der Beschauung. Das ganze zu Schildau gehörige Dominal-Terrain ist auf dem rechten Bober-Ufer gelegen. Die einzige Ausnahme davon bildet eine Waldparcette, auf dem sogenannten Kahlenberge, welche ringsum vom Bobersteiner Besitz umschlossen ist und bei einer Theilung der früher umfangreichen Besitzung dem Besitzer von Schildau belassen wurde. So wenig ergiebig dieser Besitz wegen der geringen Vegetation bei dem felsartigen Gehalt und der weiten Entfernung von den Wirthschaftsgebäuden ist, so interessant ist er andererseits wegen der Aussicht, welche man von dort aus in das vorliegende und fernhin sich schlängelnde, reizende Ansichten gewährende Bober-Thal über Rohrlach, Jannowitz bis hin nach Kupferberg und auf das nördlich gelegene Cappellen-Gebirge hat.

Durch den seit 1867 beendeten Bau der Schlesienschen Gebirgsbahn, welche das Schildauer Areal in der grössten Ausdehnung durchschneidet, unmittelbar in Schildau einen Stationsort besitzt, von dessen Bahnhofsgebäuden man eine schöne Aussicht auf das Hochgebirge, die nahe liegenden Falkenberge und das Hirschberger Thal geniess, ist Schildau nunmehr in leichten und unmittelbaren Verkehr mit allen Weltstrassen getreten. Es wird bald von vielen Reisenden besucht und benutzt werden, um von dort aus Ausflüge in die andern nahe gelegenen Königlichen und Prinzlichen Schlösser und in die Gebirge nach allen Richtungen hin zu machen. Schenswerth ist zugleich der am Ende der Schildauer Feldmark nach Rohrlach hin durch einen daselbst belegenen Gebirgsrücken, der Hummelberg genannt, geführte, kunstvoll angelegte Tunnel in einer Länge von 74 Ruthen, der innerhalb mit Graustücken vollständig angewölbt ist.

Die Besitzung Schildau gehörte früher, wie alle umliegenden Rittergüter zu den Gräflich Schaffgotsch'schen Be-

sitzungen. Vom Jahre 1680 ab besass es mit noch zwei andern Gütern indess Nicolaus Sigismund von Zedlitz bis zum Jahre 1696. Nach seinem Tode fiel dieser Güter-Complex, bestehend aus Schildau, gewürdigt auf 28,000 Thlr. Schlesiens, aus Zülzendorf bei Schweidnitz, gewürdigt auf 18,000 Thlr., aus Pützen bei Schweidnitz, gewürdigt auf 22,000 Thlr. Schlesiens, an seine drei Söhne, welche dieselben bis zum Jahre 1708 in gemeinschaftlichem Besitze behielten. Am 22. December 1708 theilten sie diese Güter dergestalt untereinander, dass das Loos über den Besitz eines Jeden entschied, wodurch Schildau dem mittleren Bruder Christoph Leopold von Zedlitz zufiel. Am 3. November 1727 verkaufte es dieser an den Grafen von Carwarth, der während seines Besitzes die Colonie Johannisthal gründete, indem er den Ansiedlern das Land unentgeltlich gegen Einrichtung eines Grundzinses überwies. Derselbe besass auch das angrenzende Rittergut Eichberg. Im Jahre 1747 verkaufte Graf Carwarth das Gut Schildau mit Johannisthal und Eichberg an Clara verwitwete Gräfin Frankenberg, geborene Frein Matuschka und Toppeltshau für 59,000 Thlr., und diese sodann Schildau am 25. Februar 1755 dem Herrn von Buchs in Hirschberg für 30,000 Thlr., welcher sich vorher schon die beiden Güter Eichberg und Boberstein erworben hatte.

Alle drei Güter verblieben vom Jahre 1755 bis 1817 in dem Besitze der Familie von Buchs und gelangten von da ab durch Kauf an Carl Heinrich Sigismund von Rothkirch, welcher 1821 das Gut Eichberg an einen Gasthof-Besitzer veräußerte. Boberstein verblieb in dem Besitze der Frau von Rothkirch, Schildau aber wurde am 31. August 1831 vom Geheimen Justiz-Rath Ike durch Kauf erworben.

Dieser Besitzer war es, der das bis dahin bestandene Herrenhaus (Schloss) vollständig umbauen liess. Es blieben nur die Umfassungsmauern stehen, die inneren Wände wurden sämtlich niedrigerissen, dann nach einem andern Plane wieder aufgeführt, das Schloss um eine niedrige Etage erhöht und die vier Thürme an den Ecken höher geführt. Dieser Umbau fand in den Jahren 1832 und 1833 statt. Familien-Verhältnisse nöthigten den Besitzer, sich auf seine im Königreich Polen belegenen Güter Duninow zurückzuziehen und deshalb verkaufte er Schildau mit allem Zubehör an die Königliche Seehandlung zu dem bereits angegebenen Zweck.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Kreis Gross-Strehlitz.



Nach ein Orig.-Aufn. v. Th. Hennicke, Druck b. Winkelman & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

GROSS-STEIN.

GROSS-STEIN.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK OPPELN. — KREIS GROSS-STREHLITZ.

Die Herrschaft Gross-Stein mit einem Flächen-Inhalt von 25,000 Morgen, mit den Rittergütern Ottmütz, Sprzentschütz, Sacho-Danietz, Trach-Danietz mit Larischka, Schedlitz mit Kaminietz, Posnowitz mit Slawa, Klein-Stein mit Grabow und Lowietzko, endlich Gross-Stein mit Letoschin, war früher im Besitz der Freiherrlich von Larisch'schen Familie und ging aus dem Besitz des Freiherrn Ludwig Georg von Larisch, nach dessen Tode in das Eigenthum seiner Ehegattin Sophie Frein von Larisch geborene Frein von Strachwitz über.

Diese letztere vermachte die Herrschaft mit Pertinenzien ihrem Neffen, dem Standesherrn Grafen Hyacinth

Alois von Strachwitz Susky-Gross-Zauche und Kaminietz, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Klasse, so zwar, dass derselbe am 28. Januar 1809 in den Vollbesitz obiger Herrschaft kam; dieser verkaufte die Herrschaft am 3. Mai 1845 an seinen Sohn, Grafen Hyacinth Ernst von Strachwitz Susky-Gross-Zauche und Kaminietz, Königlich Preussischen Lieutenant a. D. und Ritter mehrerer hohen Orden, der wiederum nach zwanzigjährigem Besitz die Herrschaft am 3. Mai 1865 an seinen Sohn, den Landesältesten Grafen Hyacinth Carl von Strachwitz Susky-Gross-Zauche und Kaminietz verkaufte, in dessen Händen sie sich noch heut befindet.

Der letzte Umbau des Schlosses ist durch die Frein Sophie von Larisch, geborene Frein von Strachwitz im Jahre 1779 erfolgt und die letzte Renovation im Jahre 1858 ausgeführt worden.

Als besonders merkwürdig zu erwähnen ist noch, dass in dem Thurme des Schlosses eine Kapelle zu Ehren des heiligen Hyacinth sich befindet und an der Stelle des Altars seine Geburtsstätte gezeigt wird; es muss demnach dieser älteste Theil des Hauses nach Ermittlungen über die Geburt des heiligen Hyacinth über 600 Jahre stehen.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Cöln.

Kreis Bonn.



Nach dem Original-Auftr. v. C. H. v. W. v. Winkelmänn & Söhne.

Verlag von Duxmüller, Duncker, Hagen & Co. Buchhändler in Berlin.

RAMERSDORF.

COMMENDE ZU RAMERSDORF.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS BONN.

Die Commende zu Ramersdorf ist vom deutschen Ritterorden gegründet worden und hat denselben ununterbrochen gehört, bis zur Zeit, wo das Grossherzogthum Berg sich die Ordensgüter aneignete und verkaufte. Von den alten Wohngebäuden der Commende besteht nichts mehr, da dieselben mehrere Male abgebrannt und durch die Kriege zerstört worden sind.

Das einzige was von der alten Commende noch besteht, ist das alte Einfahrtsthor, in einem sehr schönen Style im Jahre 1206 erbaut.

Von genannter Zeit herstammend ist auch die Capelle, klein, aber von sehr bemerkenswerthier Architectur, in derselben Bauart wie die Kirchen von Marburg und Mainz.

Aber zum grossen Bedauern aller Archacologen verschenkte sein damaliger Besitzer der Fürst Joseph zu Salm-Reifferscheid-Dyck dieselbe der Stadt Bonn,

welche um dieselbe bei dem Fürsten angehalten hatte.

Genannte Capelle wurde nun abgebrochen und von der Commende zu Ramersdorf nach dem Bonner Friedhofe transportirt, wo dieselbe sehr unvollkommen hergestellt worden ist.

Leider ist diese Bitte und Gabe für die Interessen der Archacologen so widersprechend, unsomehr bedauernwerth, da durch den Abbruch die im Innern sich befindenden, äusserst schönen byzantinischen Fresken vollständig vernichtet wurden. Eine Copie derselben befindet sich noch auf der Commende zu Ramersdorf.

Genanntes Gut wurde im Jahre 1806 vom Fürsten und Altgrafen Joseph zu Salm-Reifferscheid-Dyck mit allen seinen Gerechtsamen, Patronatrechten etc. mit den zugehörigen Ländereien und Waldungen vom Grossherzogthum Berg käuflich erworben.

Bei seinem Tode im Jahre 1800 hinterliess derselbe es mit den zugehörigen Ländereien, Waldungen, Gerechtsamen etc. seinem Urenkel dem Baron Joseph Felix Emmanuel von Franck und dessen Mutter, der Baronin Charlotte Ozelie von Franck, von alten Hause der Grafen und Marquis de Bellay de St. Remy-Valois.

Die jetzigen Eigenthümer haben die gegenwärtig noch nicht vollendete Herstellung der Gebäude und Anlagen seit mehreren Jahren in Angriff genommen.

Die Commende besitzt durch ihre Lage eine der schönsten Aussichten der Provinz. Sie ist eine halbe Stunde weit von Bonn und circa 1000 Schritt vom Rhein entfernt, bei Oberkassel auf einer Anhöhe gelegen, man erblickt von da aus nicht nur Cöln, Bonn und das Siebengebirge, sondern auch das ganze Rheinpanorama von Bonn bis Rolandseck und Remagen.



Nach ein. Orig. Auh. v. Th. Blatterbauer, ausgef. v. Wochelmann & Söhne.

Verlag v. Alexander Bruckner, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

MALITSCH.

MALITSCH.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS JAUER.

Die Herrschaft Malitsch, bestehend aus den Rittergütern Malitsch, Triebelwitz mit Christianshöhe, Nendorf, Jaegendorf, Gross- und Klein-Nendorf und Conradswaldau, wurde im Jahre 1842 durch den Königlichen Major a. D. Herrn Heinrich Wilhelm von Sprenger von dem Könige von Baiern erkaufte. Vorbesitzer waren Prinz Ludwig

von Hessen und vordem, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, die Freiherrlich von Richthofen'sche Familie. Besitzwechsel hat früher häufig stattgefunden.

Das im Anfange des 18. Jahrhunderts erbaute Wohnhaus ist mehrfach umgebaut und in neuerer Zeit durch Anbauten erweitert worden.

Die auf dem Bilde sichtbare Kirche wurde in den Jahren 1861—1864 durch den gegenwärtigen Besitzer, den Landesältesten Heinrich Wilhelm von Sprenger unter gleichzeitiger Gründung eines evangelischen Kirchen-Systems erbaut.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Cöln.

Kreis Bergheim.



Nach dem Original von C. F. Lubbe, angez. v. Winkelman & Sohn

Verlag von Alexander Duncker, Hof- und Buchhändler in Berlin.

PAFFENDORF.

PAFFENDORF.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS BERGHEIM.

Das Burghaus Paffendorf liegt in freundlichen, mit Holzungen abwechselnden Wiesengründen, von einem kleinen Flüschen, Ertf genannt, durchschnitten. Dieselbe bildet auf einer Seite die Grenze des einige sechzig Morgen grossen Parkes, der prächtvolle alte Eichen, Buchen und Eschen enthält.

Die mit Wassergräben umgebene Burg besteht aus drei Flügeln und drei Thürmen, welche einen kleinen Binnenhof umschliessen, aus welchem man über eine Brücke in die ebenfalls mit Wasser umgebenen Oekonomie-Gebäude gelangt. In den letzten Jahren wurde dieselbe von dem talentvollen Architekten Lange aus Cöln gänzlich restaurirt.

Dieser alte Rittersitz ist urkundlich nachweisbar schon seit 1531 in ununterbrochenem Besitze der Herren von dem

Bongart, einem adelichen Geschlechte, welches mit zu den ältesten des Jülicher Landes gehört und mindestens bis in das zwölfte Jahrhundert hinaufreicht. Schon in dem Jahre 1331 erhielt Gerart von dem Bongart von dem Grafen Wilhelm von Jülich, welcher 1336 vom Kaiser Ludwig zum Markgrafen erhoben wurde, das Amt eines Erbkämmerers für sich und seine Nachkommen. Das Diplom befindet sich noch in dem Familien-Archive. In dem Jahre 1629 wurde Werner von dem Bongart vom Kaiser Ferdinand für sich und seine Descendenten in den gebornen Banner- und Freiherrnstand erhoben. In den früheren Jahrhunderten wohneten die Herren von dem Bongart meist auf andern Gütern, den Rittersitzen Wynands-

rade, Bergerhausen und Heyden. In dem Jahre 1800 nahm der Vater des jetzigen Besitzers, der Reichsfreiherr Ferdinand von dem Bongart bei seiner Verheirathung seinen Wohnsitz in Paffendorf und vergrösserte bedeutend das Areal des Gutes, durch den Ankauf des angrenzenden Rittersitzes Bohlendorf und der grossen Höfe Bethlehem und Desdorf. Er errichtete auch ein Fideicomiss von Paffendorf, den Rittersitzen Bohlendorf und Heyden.

Der zeitige Besitzer ist der Reichsfreiherr Ludwig von dem Bongart, Erbkämmerer des Herzogthums Jülich und Ritter des Königlich baierischen St. Georg-Ordens, vermählt den 22. Juli 1852 mit Melanie Reichsgräfin von Waldersdorff, Sternkreuz-Ordensdame.



Nach ein. Orig. -Ausz. v. Th. Dielerbauer, ausgef. v. Weyckelmann & Söhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

VORHAUS.

VORHAUS.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS GOLDBERG-HAINAU.

Ueber die Entstehungszeit wie früheste Geschichte des Schlosses Vorhaus fehlen uns urkundliche Nachrichten; aus seinem Namen indess wie seiner Lage lässt sich wenigstens Grund und Zweck seines Entstehens erkennen. Es bildet nämlich Vorhaus einen der wenigen Uebergangspunkte, welche in der sumpfigen Niederung des Schwarzwassers zwischen dem Bober bei Sprottan und der Katzbach bei Liegnitz die Gebirgslandschaft mit den Odergehenden Nieder-Schlesiens verbinden und ist unzweifelhaft in den kriegerisch bewegten Zeitläuften des früheren Mittelalters zum Schutz gegen gefahrdrohende Eindringlinge angelegt. Die festen Häuser Liegnitz, Modlau und Vorhaus deckten die drei wichtigsten Passagen, welche mit ihren Dämmen und Brücken die Sumpfgegend durchschnitten. Die Feste Vorhaus erhob sich am rechten Ufer der Niederung nahe dem Eingang zum Damoweg und war auf drei Seiten durch Wassergräben, auf der vierten durch unzugängliche Sümpfe geschützt; wird dieselbe in einer Urkunde des Jahres 1392 einfach als das zur Herrschaft Samitz gehörige feste Haus bezeichnet, so scheint die Benennung Vorhaus erst später, vielleicht in Folge einer Befestigung mehrerer zusammenhängender Punkte entstanden zu sein. Daraufhin deuten wenigstens eine zur Herrschaft Samitz gleichfalls gehörige Ortschaft Hinterecke, wie die Trümmerreste eines Schlosses im Bruch beim Dorfe Reissig.

Die früheren Besitzer des Schlosses sind unserer Kunde entzogen, indem die Mittheilungen Erhardt's in seiner *Presbyterologie* Th. 4. p. 574, wie anderer Autoren, nach denen die Herrschaft Samitz — Dreibrod, Hammer, Hinterecke und Vorhaus gehörten zu derselben — einmal im Besitz der Tempelherren gewesen, auf dem sehr vagen Grunde ruhen, dass bei Erweiterung des Schlosses in Samitz 1734 templarische Reliquien gefunden sein sollen.

Urkundlich tritt uns zuerst die längst erloschene Familie der Bauzewoys im Besitz von Vorhaus entgegen; es wird derselben in einem Vergleiche gedacht, den Karl IV. d. d. Karlstein den 24. Juli 1359 zwischen den herzoglichen Brüdern Wentzlaus zu Liegnitz und Ludwig zu Brieg errichtet hat. Ausserdem aber werden von Wahrensdorf Inschriften aus der Bauzewoyschen Kapelle der Kreuzkirche

zu Liegnitz mitgetheilt, nach denen Herr Promsslav von Bozewoy, Erbherr auf Samitz etc. 1283, Franz Bauzewoy, Erbherr auf Samitz, B-i-lau und Kunersdorf 1306 gestorben ist. Wenn hiernach aber der 1283 gestorbene Promsslav von Bozewoy Samitz als Erbherr besessen hat, so muss die Herrschaft seiner Familie schon längere Zeit angehört haben. Vielleicht war er der Sohn jenes Bousewoy, über den eine Wandtafel der Kreuzkirche lautet: „1240 ist verschieden Herr Merthen von Bousewoy leidt zu Lenbus in seinem Kürass begraben“. Dieser alte Held aber soll sich im Kürass und auch mit dem Schwert gerüstet, haben begraben lassen, um bei der Auferstehung sofort gegen einen Herzog von Brieg, von dem er schwere Unbill erlitten, kampffähig auftreten zu können. — Die Bauzewoys dürften demnach schon lange vor der Tartarenschlacht von 1241 im Besitz von Samitz und Vorhaus gewesen sein.

Im Jahre 1392 verkaufte Hertel von Bozewoy „Dorf Sameuz mit dem festen Hause etc.“ an den Ritter Otto von Zedlitz, zu welchem Akte Ludwig Herzog zu Schlesien und Herr zu Brieg und Hainau seine in vidimirter Abschrift erhaltene Genehmigung (gegeben zu Brieg am St. Lamprochtstage 1392) erteilte. Dieser neue Herr dehnte die Herrschaft durch Ankauf eines Stückes der benachbarten Kotzenauer Haide aus, (Urkunde, gegeben zu Liegnitz am St. Lambertustage 1397), erhielt auch am 17. März 1400 vom Herzog Wenzel II. von Liegnitz die Herrschaft Parchwitz zu Lehn. Der Besitz der Herrschaft Samitz verblieb der Familie Zedlitz bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Aus dem Jahre 1531 existirt noch ein Document über einen Rentenverkauf, nach welchem Herr von Zedlitz 15 Mark polnisch jährlich zu zahlende Rente für 150 Mark guter Böhmischer Groschen an die Präcentarien und Mansionarien der Kreuzeskappele der Pfarrkirche zu Gross-Glogau verkauft und dafür sein Gut Samitz einsetzt; aber im Jahre 1582 stellte Herzog Friedrich von Liegnitz den Gebrüdern Friedrich und Wolf von Kanitz, Herren auf Dieban und Grossburg einen Lehnbrief über Samitz aus, der indess schon auf einen früheren Lehnbrief Bezug nimmt, welcher von des Herzogs Vater aus dem Jahre 1569 herrührte.

Nach den erhaltenen Nachrichten ist es ungewiss, ob

die Gebrüder von Kanitz schon 1583 in den Besitz eingetreten sind; fest steht nur, dass sie sich 1593 in dem gemeinschaftlichen Besitz von Samitz und Vorhaus befanden.

1595 belehnte Herzog Friedrich den Wolf von Kanitz allein mit dem Dorfe Samitz, und in einem andern Document desselben Jahres giebt er zu Gunsten Wolfs die Lehnrechte über Samitz auf, welches demnach ein Allod der Kanitz'schen Familie wurde. 1596 finden wir indess einen jungen Hans von Kanitz von Stephansdorf als Besitzer von Samitz, ohne dass wir erfahren, wie derselbe die Herrschaft gewonnen. Seine Mutter war Anna von Kanitz, geborene Rothkirch, sein Vormund Christoph Friedrich von Kanitz auf Fischbach.

Gleichfalls aus dem Jahre 1596 wird berichtet, dass Dorf Bielau für 5517 Rthlr. 14 Gr. 10½ Heller gekauft und mit der Herrschaft Samitz vereinigt wurde; gleichzeitig wurde laut einer im Kellergeschoss erhaltenen Inschrift der nördliche Flügel des Schlosses Vorhaus gebaut.

In dem Jahre 1600 wurde der Besitz der Herrschaft an Sigismund von Kanitz auf Dieban und Grossburg abgetreten, welchem Akte der berühmte Ritter Hans von Schweinichen laut einer Stelle seines Gedenkbuches assistirte, und die hadernden Parteien vereinigte; „ob sie nun wohl“, sagt er, „in vielen unterschiedlichen Punkten strittig waren, so gab Gott Gnade, dass ich sie richtig vertrag und gefiel darauf ein guter Ransch.“

Sigismund von Kanitz wird als der letzte Besitzer der Herrschaft aus der Familie Kanitz genannt; von 1602—1610 war Friedrich von Brauchwitz Pfandherr von Samitz, welches demnächst durch Kauf an Hans von Kroischelwitz und Jacobsdorf kam, der in einer aus d. J. 1623 stammenden Inschrift an der Kirche zu Samitz mittheilt, dass er das betreffende Gotteshaus 1617 und 1618 neu erbaut habe. Die Familie der Kreiselwitz wird noch 1625 und 1630 im Besitz der Herrschaft genannt, unmittelbar aber nach Schluss des dreissigjährigen Krieges wird uns eine Reihe schnell wechselnder Herren mitgetheilt. 1650 erscheint Friedrich von Motschelwitz auf Dieban und Triebusch, 1652 Apollonia Gräfin von Pompei, Gräfin zu Illasy, geborene Gräfin von Hodia, Frau von Buchwald etc. im Besitz. Erster Gemahl dieser Dame

war der General-Feldmarschall-Lieutenant Tomio Pompei, nach dessen Tode sie den Feldmarschall Johann Georg, Grafen von Götz heirathete, dessen Familie nach dem am 10. April 1663 erfolgten Tode der Gräfin Apollonia in den Besitz der Herrschaft gelangte. Aber schon 1698 befanden sich Samitz und Vorhaus im Besitz der Freiherren von Logau, deren Wappenschilder mit Lapidarschriften sich über dem Portal des Schlosshofes befinden.

Balthasar Friedrich von Logau starb 1702 zu Breslau, und wurde als gelehrter und an den Fürstenhöfen beliebter Herr von Christian Grypius, Rector des Gymnasiums zu St. Maria Magdalenen in Breslau in einer Lobschrift „Freiherrliche

Logauische Ehrensäule“ gefeiert.

Nach den Logau finden wir die Freiherren von Skrebensky im Besitz der Herrschaft, mit der jetzt die Güter Jacobsdorf und Sophienthal vereinigt wurden. Auf Maximilian von Skrebensky († 1708) folgte sein Sohn Otto Heidenreich († 1717), der vermuthlich von einer Stiefschwester beerbt wurde, welche den Königlich Preussischen Ober-Hofmarschall und Geheimen Staats- und Kriegsminister Otto Leopold, Reichsgrafen von Beess heirathete. 1778 wird der Sohn des Ministers Otto Gottlieb von Beess Königlich Kammerherr und nach diesem 1788 der Baron Georg

Vincenz von Beess als Besitzer genannt; 1790 brachte wiederum eine Erbin durch Heirath die Herrschaft in den Besitz einer andern Familie, in die des Grafen von Nostitz Rineck; 1818 verkaufte indess die Gräfin Nostitz die Güter an Lieutenant Zimmer für einen Preis von 123,000 Thlr.

Das Schloss Vorhaus besteht aus zwei Flügeln und dem Verbindungsbau; von den Flügeln ist der südliche 1300 von dem Freiherrn von Zedlitz, der nördliche 1596 von Hans von Kanitz; der Verbindungsbau von Balthasar von Logau wahrscheinlich an der Stelle errichtet, wo sich früher Schlossthor und Brücke befanden.



Reithaus 1815. Jahn v. Clotz, Kunst u. Antiquitätenhändler u. Zeichner.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

ELTZ.

BURG ELTZ.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK COBLENZ. — KREIS MAYEN.

Burg Eltz liegt eine Stunde von der Mosel entfernt auf einem steilen felsigen von der Eltz auf drei Seiten umflossenen Hügel und ist das Stammhaus der Familie gleichen Namens, welche jetzt noch in zwei Linien, der gräflichen (früher Eltz-Kempenicher) mit dem gelben und der freiherrlichen (Eltz-Rübenacher) mit dem weissen Löwen blüht.

Die Geschichte der Burg und der Familie Eltz, welche ununterbrochen im Besitze derselben war, verliert sich im Dunkel der Zeiten.

Eltz steht in der Mitte eines aus den Stürmen der französischen Revolution erretteten Besitzes von ungefähr 2200 Morgen und ist seit Beginn dieses Jahrhunderts durch Kauf in dem Allein-Besitze der Linie mit dem gelben Löwen, während seit unvordenklichen Zeiten sich immer mehrere Linien in den Besitz der Burg sowohl, als der Güter getheilt hatten.

Der älteste Theil, Platt-Eltz genannt, im romanischen Stil und das sogenannte Rübenacher Haus von Wilhelm

von Eltz weissen Löwens um 1450 erbaut, waren im Besitze der Linie mit dem weissen Löwen; das Kempenicher Haus und das durch Erbschaft 1712 an die Kempenicher gefallene Rothendorfer Haus, früher im Besitze der Eltz-Pyrmont, dann Eltz-Rothendorf, gehörten denen mit dem gelben Löwen. Das Kempenicher Haus ist um 1530 durch Georg von Eltz, das Rothendorfer um 1500 durch Philipp von Eltz erbaut, und befindet sich in selben der grosse Saal mit einer aus der Familie herrührenden Waffensammlung, der schöne sogenannte Fahneßaal, sowie auch die unschöne im Anfang des 17. Jahrhunderts entstandene Kapelle.

Die Burg war bis 1730 stets bewohnt, in welchem Jahre die Ur-Urgrosseltern des jetzigen Besitzers sie verliessen und ausser dem Dachwerk nichts mehr erhalten wurde.

Endlich, hundert Jahre später, liess der Vater des jetzigen Besitzers das Rothendorfer und Kempenicher Haus wieder in bewohnbaren Zustand bringen; während der

jetzige Besitzer Platt-Eltz herstellen liess und eben mit der Restauration des Rübenacher Hauses beschäftigt ist; die gesammten aus dem 15. Jahrhundert stammenden Stallungen, das vor der Burg stehende sogenannte Goldschmidtshäuschen, die Pförtnerwohnung und Kapelle sehen noch einer solchen entgegen.

Die Familie Eltz, ursprünglich ein Dynastengeschlecht, wurde durch Erzbischof Balduin, unterstützt durch seinen Bruder König Heinrich im 13. Jahrhundert, nach einem durch 7 Jahre dauernden Kampfe gezwungen, Trier den Lehnseid zu leisten. Sie gehörte zur unmittelbaren Reichsritterschaft und nannten sich stets alle Männer Edle Herren, seit 1733 Reichsgrafen und Edle Herren, solange jedoch der Vater lebt die Söhne: Söhne, und die Töchter: Töchter zu Eltz.

Die Familie besass das Erbmarschallamt von Trier.

Seit dem 1844 erfolgten Tode seines Vaters des Grafen Jacob ist der 1823 geborene Graf Karl der Besitzer.

Provinz Pommern.

Regierungs-Bezirk Cöslin.

Kreis Dramburg.



Nach dem Orig. Aufn. v. Th. Albert, ausgef. v. demselben, Druck v. Wackelmann & Sohn.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

CARWITZ.

CARWITZ.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖSLIN. — KREIS DRAMBURG.

Das Gut Carwitz im Dramburger Kreise war von un-
erdenklicher Zeit her im Besitz der Familie von der Goltz.
Im Jahre 1818 kaufte der Hauptmann von Brockhausen
auf Mittelfelde das angrenzende Carwitz. Dieser trat schon
bei seinen Lebzeiten seine Güter an seine Söhne ab. Der

jüngste Sohn Otto von Brockhausen erhielt Carwitz im
Jahre 1850. Derselbe hat sämtliche Bauerhöfe und die
Mühle gekauft und mit dem Gute vereinigt, so dass es jetzt
ein Areal von 6500 Morgen hat, worunter über 3000 Mor-
gen Forst. In den Jahren 1865 und 1866 hat der jetzige

Besitzer das auf dem hohen Ufer des grossen Lübbesee
romantisch gelegene Schloss erbaut, und dessen Umgebungen
in Park und Garten umgewandelt, nachdem er schon vorher
sämtliche Wirthschaftsgebäude ganz neu bergestellt hatte.

Provinz Pommern.

Regierungs-Bezirk Cöslin.

Kreis Stolp.



Nach dem Orig. Aufz. v. Th. Albert, ausgef. v. Demaschen, Druck v. Winkelman & Söhne

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

MICKROW.

MICKROW.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK KÖSLIN. — KREIS STOLP.

Das Allodial-Rittergut Mickrow, nebst den Pertinenzien Sophienhof, Wilhelmsberg, Waldhof, Philippthal und dem Gütehen Brügg mit Sölling hat einen Flächeninhalt von über 6000 Magdeburger Morgen, worunter ca. 2000 Morgen noch gut bestandene Laub- und Nadel-Holz Waldungen, etwa 300 Morgen zumeist gute Wiesen und diverse herrschaftliche Bauerländereien, sowie auch sein Ackerland in der Mehrzahl den besseren Bodenmischungen angehört; Jagd und Fischerei sind nach genügend vertreten. Eine Wassermühle und eine gute Ziegelei fehlen ebenfalls nicht. Mickrow ist ein grosses Kirchdorf; bei dem 12 andere Güter und Ortschaften seit uralter Zeit eingepfarrt sind, jedoch besitzt das Gut über diese Kirche und die dazu gehörige Dorfschule ganz selbständig und allein das *jus patronatus*. Endlich gehört eine im Gute eingerichtete Post-Expedition immerhin zu einer dankenswerthen Annehmlichkeit. Die Lage des Wohnsitzes mit seinen alten Laubgängen, einer stattlichen Lindenallee und gar manchen anderen uralten Bäumen in unmittelbarer Nähe eines herrlichen, mit waldigen Ufern geschmückten See's darf man fast anmüthig nennen und jedenfalls dabei auf einen älteren Familiensitz schliessen, was auch der Fall ist, denn laut vorhandenen Urkunden befindet sich diese Besetzung seit dem 14. Juni 1732 ununterbrochen in den Händen des alten von Münchow'schen Geschlechts resp. der gräflich von Münchow'schen Linie, nämlich:

Peter von Mounichow (Münchow), Herzoglich Pom-

merscher Rath, lebte anno 1449 in Pommern und empfing reiche Lehen, die er seinen sechs Söhnen hinterliess, welche fortan eben so viele Familienzweige bildeten. Aus einem dieser, dem sechsten, der sogenannten Märrin- und Neu-Buckow'schen Linie, stammt der Wirkliche Geheime-Rath und Kammerpräsident der Neumark, Comthur des St. Johanniterordens, Herr Christian Ernst von Münchow, welcher die ebendem beidlen Gutsantheile „Mickrow“, uralte von Puttkamer Lehen, am 14. Juni 1732 von den damaligen beiden Antheilsbesitzern, Vettern Christian Ulrich und Michael von Puttkamer käuflich acquirirte und in ununterbrochener Folge mit den übrigen Lehen-Agnaten theils auf Grund von Cession, theils *sub poena proelasi et perpetui silentii* den allergnädigsten Allodialbrief für den Rittmeister Carl Gustav Grafen von Münchow über das ehemalige Puttkamer'sche Lehen Mickrow vom 16. Juni 1747 ursprünglich herbeiführte, wie der im Gutsarchiv befindliche Allodialbrief originaliter darthut.

Dadurch, dass der König Friedrich der Grosse, laut Diplom, dat. Breslau den 6. November 1741 (wie das hiesige Familienarchiv ausweist) nur die drei ältesten Söhne *cum descendentibus* des vorgedachten Kammerpräsidenten von Münchow in den Grafenstand erhob, nämlich: 1) den Ludwig Wilhelm, nachmaliger Minister und Ober-Präsident von Schlesien, Ritter des Schwarzen Adlerordens, 2) den Ernst Philipp, nachmaliger Major und Flügeladjutant und 3) den Carl Gustav, nachmaliger Rittmeister etc.

und dass Letzterer in der Erbtheilung u. a. Mickrow erhielt und Erben hinterliess, war die Möglichkeit gegeben, dass dieser Grundbesitz bisher in der gräflich von Münchow'schen Familie verblieb.

Jetziger Besitzer ist die jüngere, leibliche Tochter des anno 1860 hierselbst verstorbenen Wilhelm Carl Grafen von Münchow auf Mickrow, Major a. D. vom ostpreussischen Kürassierregiment, Inhaber des eisernen Kreuzes etc. und Rechtsritter des St. Johanniterordens und dessen Ehegattin, der anno 1864 hierselbst verstorbenen Auguste von Weiher-Lischnitz, also die Urenkelin des zuvor sub 3. genannten Grafen, Namens Ida Johanna, Gräfin von Münchow, welche sich anno 1852 mit Oscar von Woldeck-Arneburg auf Wottmogge (cf. dieses) ehelich verbunden hat. Wiewohl Mickrow nach menschlicher Einsicht auch noch ferner einem directen Nachkommen vererbt werden wird, weil der Himmel auch letztere Ehe mit drei lebenden Kindern (Elfriede, Alexander und Hildegard) gesegnet hat, so wird doch der Name der einst so geadelt voll celebrirten Grafen von Münchow mit dem einstigen Haingange der einzigen leiblichen Schwester der Besitzerin, der unvermählten Johanna Marie, Gräfin von Münchow, dennoch erlöschen, indem die sub 1 und 2 oben genannten Grafen bereits damals kinderlos verstorben sind. Dass aber dies so treu und gemüthvoll gepflegte freie Allod der zeitigen Besitzerin erhalten worden, das verdankt selbige genannten unvergesslichen Eltern.

Provinz Pommern.

Regierungs-Bezirk Cöslin.

Kreis Belgard.



Zeichn. Carl Sch. u. Th. Aker. nach d. neuesten Zeichn. v. M. Schöner u. Aker.

Verlag v. Alexander Duncker, Kupf. u. Buchhandlung in Berlin.

REDEL.

REDEL.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK KÖSLIN. — KREIS BELGARD.

Das Rittergut Redel liegt an der von Schiefelbein nach Polzin führenden Chaussee, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Stargard-Kösliner Eisenbahn entfernt, und hat ein Areal von 4,085 Morgen 89 Quadrat-Ruthen, von denen auf die Dominial-Grundstücke 3,414 Morgen 55 Quadrat-Ruthen kommen, der Rest aber in bauerlichen Händen sich befindet.

Ueber die früheren Verhältnisse des Gutes ist wenig bekannt, doch war schon im Jahr 1591 eine Kapelle vorhanden, welche wahrscheinlich im 30jährigen Kriege zerstört wurde, denn bald nach demselben, 1562 bauten Adrian Kriesen und Köne von Redel eine neue Kirche, welche bis zum Jahre 1845 stand und ein Filial der Mutterkirche von Zizenow war. Um das Jahre 1699 waren in Redel, wie eine im Archiv befindliche Karte nachweist, drei Rittersitze vorhanden. Der eine derselben gehörte dem Burgrichter Otto Casimir von Glasenapp auf Balfanz, welcher ihn 1695 von den Gebrüder von Watter und von Alexander Magnus von Briesen, Schwiegersohn Peters von Redel gekauft hatte. Der andere war im Besitz Rüdigers von Kriesen, und der dritte gehörte Jesko von Redel. Ausser diesen Rittersitzen waren Manteuffel'sche und Zozenow'sche Höfe vorhanden. Die Kriesen waren Lehnlente der von Manteuffel, die Redels der von Zozenow. Der Landrath Adam Casimir, Sohn des oben genannten Otto Casimir von Glasenapp kaufte 1705 von Döring Jacob von Krockow auf Polzin das auf der Feldmark von Redel gelegene Vorwerk Schenkogut, 1707 von der Familie von Watter 6 Ritterhufen, von Tessen Christian von Zozenow auf Alt-Schlage 11 Ritterhufen in Redel, und 1713 von Berndt Diedrich von Glasenapp auf Gross-Wardin dessen Bauerhof in Redel.

Er scheint somit Besitzer von ganz Redel geworden zu sein, mit einziger Ausnahme des Kriesen'schen Antheils, welcher nach dem Aussterben dieser Familie an die von Manteuffel auf Hohen-Wardin gefallen war. 1724 verkaufte Adam Casimir von Glasenapp das Gut Redel an den damaligen Lieutenant, späteren Major Hans Heinrich von Zastrow, welcher 1730 von Georg Friedrich von Manteuffel auf Hohen-Wardin den ehemals Kriesen'schen Antheil von Redel erwarb, und 1740 das ganze Gut allodificirte. Nach seinem Tode verkaufte seine Wittwe Philippine geborene von Versen 1749 Redel an den Oberstleutenant Gotthilf Christian von Kleist, dessen Ehegattin es nach seinem Tode 1757 ihrem ältesten Sohne Gotthilf Ernst von Kleist überliess. Im Jahre 1789 verkaufte der letztere das Gut Redel an die verwitwete Landrathin Louise Christiane von Winterfeld geborene von Eikstedt aus dem Hause Roser-Klempenow auf Gross-Wardin. Nach ihrem am 8. October 1796 erfolgten Tode erbten ihre beiden Enkel Johann Friedrich Wilhelm und Christian Heinrich Freiherren von Manteuffel aus dem Hause Collatz die Güter Redel und Gross-Wardin, und fielen beide nebst dem Rittergut Jeseritz und Gross-Vorbruch in der 1812 geschlossenen Erbtheilung dem älteren Bruder Johann Friedrich Wilhelm zu. Als dieser, der vermählt war mit Wilhelmine Gräfin Küssow aus dem Hause Megow, am 4. Januar 1820 starb, traten seine beiden hinterlassenen Kinder Leontine — später vermählt in erster Ehe mit dem Rittmeister von Treskow, und in zweiter Ehe mit dem Major von Kleist auf Klein-Dubberow — und Arthur in den Besitz der väterlichen Güter, von denen der letztere in Folge der Erbtheilung vom 28. Juni

1837 die beiden Rittergüter Redel und Gross-Wardin übernahm. Die Familie von Manteuffel zählt zu den 7 Schloss-gesessenen Familien Hinter-Pommerns, und war ehemals sehr reich begütert. Fast sämtliche Mitglieder dienten seit Jahrhunderten dem Staat, und haben mehrere es zu hohen Aemtern gebracht. Im 13ten Jahrhundert zweigte sich eine Linie ab, welche in den Ostseeprovinzen des Russischen Reiches noch heute zahlreich blüht, die auf Grund der nachgewiesenen Abstammung von der alten Pommerschen Familie im Jahre 1759 vom Kaiser Franz in den Grafenstand erhoben, und ihr das alte Manteuffelsche Wappen, ein rother Balken im silbernen Felde, verliehen wurde. Der gegenwärtige Besitzer von Redel, Arthur Freiherr von Manteuffel, Königlich Preussischer Major a. D. vermählt 1841 mit der am 21. Mai 1866 gestorbenen Adelheid von Dossow aus dem Hause Batow, baute das von Otto Casimir von Glasenapp 1676 erbaute Wohnhaus im Jahre 1804 um, vergrösserte es durch drei Flügel, und legte den circa 100 Morgen grossen Park an, in welchem viele selten schöne Linden, Eichen und Buchen und eine 1864 von ihm gebaute gothische Grabkapelle sich befinden. 1858 erbaute er eine neue massive Kirche, und seit dem Jahre 1841 successive die Hoffagen und Tagelöhnerwohnungen in Redel und Gross-Wardin; dem Grundbesitz fügte derselbe im Jahr 1863 durch Ankauf das benachbarte Rittergut Zuchen hinzu, welches zum grösseren Theil von Manteuffelsches Lehen war. Das ganze Areal der drei Rittergüter Redel nebst Schenkogut, Gross-Wardin und Zuchen, beträgt circa 6800 Morgen, von denen 5000 unterm Pfluge, und 1000 mit Laubholz und Kiefernachonungen bestanden sind.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Frankfurt.

Kreis Friedeberg.



Nach einer Zeichnung von G. Fuhr v. G. Zschmann, ausgeführt von J. L. Löffler.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

MEHRENTHIN.

MEHRENTHIN.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK FRANKFURT. — KREIS FRIEDEBERG.

Das Rittergut Mehrenthin bildet die Nordostecke des neumärkischen Kreises Friedeberg und der Mark Brandenburg, im Norden von dem Woldenberger Fliess, im Osten von der Drage und dem Grossherzogthum Posen begrenzt, umfasst es ein Areal von ca. 15,000 Morgen, 5000 Morgen Acker und Wiesen und 10,000 Morgen Wald, zumeist Kieferbestand; jene ersteren werden von dem Hauptgute und von drei Vorwerken: Waldowshof, Linckow und Buschkamp be-

wirtschaftet, diese finden theilweise Verwerthung in einer an der Drage gelegenen Glashütte. Die historischen Nachrichten über das Rittergut und das gleichnamige Dorf, das fünf Bauerhöfe ausgenommen, aus herrschaftlichen Häuslerwohnungen besteht, reichen bis zum Jahre 1571 zurück. Damals erscheint das Geschlecht derer von Gramm; später das derer von Sydow im Besitz von Mehrenthin. Von diesem ist es 1722 in die Hände des damaligen Oberst-

Lieutenants, späteren Generals Friedrich Sigismund von Waldow übergegangen und bis zum heutigen Tage in dessen Familie geblieben. Der gegenwärtige Besitzer, Urenkel des genannten Generals, Robert Friedrich Heinrich Ludwig August von Waldow hat in den Jahren 1860—1863 den gegenwärtigen Wohnsitz erbaut und den vorhandenen Park theilweise erweitert, theilweise umgestaltet.

Provinz Westphalen.

Regierungs-Bezirk Münster.

Kreis Münster.



Nach dem Original-Archivmal gezeichnet v. Weichselmann u. Götze.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

HÜLSHOFF.

HÜLSHOFF.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MÜNSTER. — KREIS MÜNSTER.

Der Rittersitz Hülshoff (in den ältesten Urkunden Curtis Hülshove) im Landkreise Münster, zwei Stunden von Münster helegen, wird zuerst gegen das Ende des elften Jahrhunderts als eine Besizung des uralten und reichen Klosters zu unserer lieben Frau trans aquas (jetzt Ueberwasser) erwähnt. Später ist das Gut in den Händen der mächtigen Herren von Schonebeck, welche eine feste Burg darauf erbaut und ihren Wohnsitz auf derselben genommen hatten.

Im Jahre 1406 kaufte Hermann von Schonebeck die Lehnbarkeit ab und seine Wittwe verkaufte 1417 Hül-

hoff als freies Allodialgut an Johann IV. von Deckenbrock genannt Droste. Dieser theilte seine Besizungen unter seine drei Söhne und erhielt Hülshoff nebst einigen anderen Gütern der zweite Sohn Johann, der Stammvater des jetzigen Freiherren von Droste zu Hülshoff, in deren Besiz sich Hülshoff bis auf den heutigen Tag befindet.

Die alte von den Schonebecken herrührende Burg wurde 1545 durch Heinrich von Droste erweitert und verbessert, auch ihre Befestigung durch neue Thürme verstärkt. Leider ist die Burg am Ende des vorigen Jahrhunderts in

dem schlechten Geschmack der damaligen Zeit durch den General-Lieutenant Freiherrn von Droste-Hülshoff umgebaut und wurde bei dieser Gelegenheit ein grosser Theil der alten Bauten vollständig abgebrochen oder doch bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Das Rittergut Hülshoff, gegenwärtig im Besitze des Landraths Freiherrn von Droste zu Hülshoff, umfasst ein Areal von 2000 Morgen Ackerland und Wiesen und 1000 Morgen Wald. —

Provinz Westphalen.

Regierungs-Bezirk Minden.

Kreis Höxter.



Nach einer Orig. Aufnahme von C. Hofe angefertigt von W. Luchow.

Verlag v. Alexander Duncker, Koenig. Buchhändler in Berlin.

VINSEBECK.

VINSEBECK.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MINDEN. — KREIS HÖXTER.

Am Fusse des Egge-Gebirges, unweit der Grenze des Fürstenthums Lippe-Detmold liegt am Ende eines Pfarrdorfs gleichen Namens, das stattliche Schloss Vinsebeck.

Die älteste historische Erwähnung des Namens geschieht, so viel bekannt, in einer Urkunde Kaiser Conrads des Zweiten (actum Inmetesbusum III. Non. Augusti) vom Jahre 1031, worin derselbe das von Wicilo gegen das Gut Zurici eingetauschte Gut Saananabiki (das heutige in der Nähe liegende Sandebeck) gelegen in den Villen Hornun, „Vinesbiki“ Berchem . . im Gau Wetiga in der Grafschaft Wisakins, dem Bischof Meinwerk und der Kirche zu Paderborn schenkt.

Die weiteren Schicksale sind noch wenig erforscht. Es ist jedoch sicher, dass Vinsebeck Jahrhunderte lang — ebenso wie das nahe liegende, in neuester Zeit wieder damit vereinigte Gut Wintrup sich im Besitz des Geschlechtes

derer von der Lippe befand. Es wird darüber gestritten, ob dieses Geschlecht (Turnierkragen als Wappen), etwa durch Abzweigung, gemeinsamen Ursprung mit den Edlen Herren von der Lippe (Rose als Wappen) anzusprechen, oder aber als Paderbornische Ministerialen ausser dem Namen nichts mit ihnen gemein habe. Soviel steht fest, dass der bis heute geführte Wappenschild des Geschlechts, zwei über einander befindliche Turnierkragen, der obere mit fünf, der untere mit drei Lappen, schon in einer Urkunde de 1280 Oct. Epiphani. von dem Ritter Bertold genannt de Lippie geführt worden ist. —

Johann Friedrich Ignatz von der Lippe (Sohn des Simon Moritz und der Goda Agnes von Cappel zu Wollenbrück) vermählt mit Odilia Ursula Adolphine von Schorlemer, erbaute im Verein mit seinen Brüdern — daher der Spruch „bonum et jucundum fratres habitare

in unum“ am Portal des Hauses — um die Mitte des 18. Jahrhunderts das jetzige Schloss zu Vinsebeck. Da seine Söhne kinderlos verstarben, so ging der Besitz an seine Tochter Theresia Sophia, Gemahlin des Hermann Werner von der Asseburg zur Hinnenburg über und von dieser auf deren jüngste Tochter Antonette Victoria Franzisca Sophia vermählt 1765 mit Johann Ignatz Grafen Wolff-Metternich zur Gracht. Ihr Sohn Maximilian Werner (starb 2. März 1839) verfügte über Vinsebeck zu Gunsten seines jüngsten Sohnes zweiter Ehe mit Mathilde Frein von Wenge-Friedrich und diesem folgte nach seinem, am 22. December 1863 erfolgten Tode sein in der Ehe mit Isabella Frein von Romberg geborener ältester Sohn Gisbert Graf Wolff-Metternich, der jetzige Besitzer.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Frankfurt.

Kreis Kottbus.



Nach einer Orig. Aufn. v. Julius Kröbe, ausgeführt bei W. Loedel.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

KAHREN.

KAHREN.

PROVINZ BRANDENBURG — REGIERUNGS-BEZIRK FRANKFURT. — KREIS KOTTBUS.

Die Nachrichten über Kahren lassen sich nur bis kurz vor der Reformation zurückführen. Um diese Zeit findet es sich im Besitz einer Familie von Nagelstein; von dieser ging es an die von Pannewitz über und blieb bei diesen bis zum Jahre 1766. Nachdem der letzte Besitzer dieses Namens das Herrenhaus ganz umgebaut hatte, erkaufte die Familie von Kleist Kahren, in deren Besitz es bis zum Jahre 1804 verblieb. Um diese Zeit erwarb es Herr von Oertzen auf Colm, der es im Jahre 1828 seinem Sohne überliess, wonach es gegenwärtig in den gemeinschaftlichen Besitz der Geschwister von Oertzen übergegangen ist.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Aachen.

Kreis Geilenkirchen.



Malerei von J. J. Schickel, Druck v. Winkmann & Jahn.

Verlag von Alexander Duncker, Jungfernstieg 14 in Hamburg.

TRIPS.

TRIPS.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK AACHEN. — KREIS GEILENKIRCHEN.

Der uralte Rittersitz Trips, dessen Erbauer unbekannt ist, liegt im Wurmthal an der Bergisch-Märkischen Eisenbahn im Regierungsbezirk Aachen. Bis zum Jahre 1656 gehörte das Schloss der jetzigen gräflichen Familie Bergh von Trips, in diesem Jahre heirathete Johana Ulrich

Freiherr von Eynatten, Besitzer der Herrschaft Nütt im Limburgischen das Erbfräulein Ferdinande Juliane Salome Bergh von Trips und seit dieser Zeit sind Schloss und Güter im unausgesetzten Besitze der freiherrlichen Familie von Eynatten geblieben. Der jetzige Be-

sitzer ist der Freiherr Karl von Eynatten, Königlicher Kammerherr und Landrath des Kreises Geilenkirchen, vermählt mit Aloisia von Asbeck, Tochter des Oberhofmeisters Freiherrn von Asbeck zu Essen.



Nach ein Orig. Zeich. v. H. Litzmann, ausgef. v. Winkelmann & Sohn.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

PUSTOW.

PUSTOW.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STRALSUND. — KREIS GRIMMEN.

Das Rittergut Pustow, im Grimmer Kreise, zwei Meilen von Greifswald belegen, war bis zum Jahre 1780 ein altes Lehnsgut, der Familie von Scheele gehörig. Dasselbige Jahr ging es durch Ankauf zugleich mit den Gütern Böcken, Damerow, Vicrow und Rothemühl, an den Besitzer von Zetelwitz, den Bittmeister Philipp von Braun über. —

Nach dem Tode des Letztgenannten, verfielen alle diese

Güter im Jahre 1815 an dessen Schwester, das Fräulein Friederike Dorothea von Braun, die in ihrem Testamente vom 10. Juli 1830, den jetzigen Besitzer von Pustow, den Major a. D. Herrn Detlof von Braun zu ihrem Universal-Erben erklärte, verordnend, dass Pustow, Zetelwitz, Damerow, Vicrow und Rothemühl ein stetes Fideicommiss in der Familie von Braun verbleibe.

Das Gut Pustow zeichnet sich durch seine hübsche Lage aus; das Wohnhaus ist vom Herrn von Scheele im Jahre 1724 erbaut und liegt umgeben von einem noch im alten, französischen Style erhaltenen Garten und Park, in dessen Mitte im Jahre 1730 eine hübsche Kapelle erbaut ward, die zugleich eine Familien-Grufte enthält.

Provinz Westphalen.

Regierungs-Bezirk Münster.

Kreis Lüdinghausen.



Nach einer Orig. Aufnahme v. C. Holz, ausgeführt v. W. Landolt.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SENDEN.

SENDEN.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MÜNSTER. — KREIS LÜDINGHAUSEN.

Das Rittergut *Senden*, bei dem Dorfe gleichen Namens gelegen, war in früheren Jahrhunderten unter dem Namen *Benekamp* im Besitze einer Familie von *Sendene*, genannt *Benekamp*. Zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts kam *Sander Droste* aus der Familie *Droste zu Vischering* in Besitz dieses Gutes und zwar durch Heirath mit *Cuni-*

gundis, einer Erbtöchter aus der Familie von *Sendene*, genannt *Benekamp*, und erwarb zugleich durch Kauf umliegenden Grundbesitz. Mit diesem vereinigt, findet sich das Gut von da ab unter dem Namen *Senden* und blieb bis auf die jetzige Zeit im Besitze der Nachkommen des *Sander Droste*, welcher unter dem Namen *Droste zu Senden* eine eigene

Familie begründete. Jetziger Besitzer ist *Freiherr Clemens Droste zu Senden*. An dem aus ältester Zeit herrührenden Haupthause sind in späteren Zeiten verschiedene Neubauten entstanden, und wurde im Jahre 1865 an der Stelle, wo früher ein Thurm gestanden, ein neuer aufgeführt.



Nach ein. Orig. Aufh. ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Paul Grabow.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

BURG-LOERSFELD.

BURG LOERSFELD.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS BERGHEIM.

Das Rittergut Loersfeld im Esfthale, Kreis Bergheim, bei der Station Horrem der Rheinischen Eisenbahn gelegen, kam im Jahre 1818 aus dem Besitze eines Herrn Reinecke durch Ankauf an den Erbdrosten Freiherrn Friedrich Leopold von Fürstenberg zu Adolfsburg. Dasselbe

gehörte ursprünglich einer Familie von Leers und hat in französischer Zeit oft die Besitzer gewechselt, ältere Papiere darüber sind nicht vorhanden. — Bei dem Tode des obengenannten Herrn Erbdrosten 1835 kam das Gut an

dessen Sohn, den jetzigen Kammerherrn Freiherr Adolph von Fürstenberg, welcher dasselbe bewohnt und durch Anbauten und Parkanlagen zu einem sehr schönen Landsitze umgeschaffen hat.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Potsdam.

Kreis Prenzlau.



Nach ein Original Aufn. v. Th. Bernicke, ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Paul Grebow.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Buchhändler in Berlin.

KUTZEROW.

KUTZEROW.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS PRENZLAU.

Das 2 Meilen von der Kreisstadt Prenzlau in der Uckermark gelegene Rittergut Kutzerow, früher Kutzeroge genannt, ist seit 1631 von Winterfeld'sches Leben. Es hat circa 3950 Morgen Acker und Wald. Ein Bach durchfließt die ganze Länge des Parkes, in demselben

sind Lachsforellen, die der General Georg Levin von Winterfeld unter der Regierung Friedrich Wilhelm I. einsetzen liess. Durch den am 15. Juli 1867 erfolgten Tod des Ritterschafts-Direktors Carl Dettlof von Winterfeld auf Kutzerow, Fahrenholtz, Zernikow und Metzeltin,

ererbte es sein einziger Sohn Adam Dettlof Reinhold von Winterfeld auf Felchow, Rittmeister a. D. und Kreisdeputirter des Angermünder Kreises, der das Gut bewirtschaften lässt und sich mit seiner Familie zeitweise daselbst aufhält.

Provinz Pommern.

Regierungs-Bezirk Stettin.

Kreis Pyritz.



Nach ein. Orig. Aufz. v. Th. Albert ausgef. v. demselben Druckh. Paul Grabow.

Verlag v. Alexander Duncker Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

MEGOW.

MEGOW.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STETTIN. — KREIS PYRITZ.

Das Rittergut Megow ist eine halbe Meile östlich von der Kreisstadt Pyritz in dem sogenannten Weizacker gelegen und umfasst ein Areal von 3846 Magdeburger Morgen, wovon die bäuerliche Gemeinde, die Kirche und Schule 355 Magdeburger Morgen besitzen.

Nach verschiedenen noch im Königlichen Provinzial-Archiv zu Stettin befindlichen Urkunden kommt dies Gut in der Zeit von 1311 bis 1417 im Besitze der von Schoeninge vor, und muss darnach mit zu den ersten und ältesten Erwerbungen des von Schoening'schen Geschlechtes in Pommern gezählt werden. Später und zwar bis zum Jahre 1796 ist es ein Lehn der von Küssow. In diesem letztgenannten Jahre kaufte es der Landrath August Ernst von

Schoening von dem Rittmeister Bernd Georg Friedrich Grafen von Küssow, nachdem die Allodial-Eigenschaft des Gutes anerkannt und im Hypotheken-Buche vermerkt worden war.

Nach dem im Jahre 1807 erfolgten Ableben des Landraths August Ernst von Schoening fiel es in der Erbtheilung an die älteste Tochter desselben, Caroline Baronin von Steinacker.

Diese überliess es, nachdem eine kurze Besitzveränderung eingetreten war, käuflich an ihren Bruder, den Königlichen Wirklichen Geheimen-Ober-Regierungsrath August von Schoening, welcher in dem Gute und dessen Pertinentien ein Fideicommiss errichtete, dessen Erbfolge durch letz-

willige Anordnungen geregelt ist, und dasselbe nach seinem im Jahre 1858 erfolgten Ableben, seinem Sohne, dem Rittmeister a. D. Ludwig von Schoening-Megow hinterliess, das Wohnhaus, welches das Bild zeigt, wurde an der Stelle des abgebrannten Wohnhauses von dem Vater des jetzigen Besitzers neu erbaut und im Jahre 1849 vollendet.

Dasselbe ist von einem mit Karpfen besetzten Wassergraben umgeben und durch eine Brücke mit einem umfangreichen Garten verbunden, in welchem sich die von dem jetzigen Besitzer erbaute Ruhestätte seines Vaters und ein, demselben von den Ständen Alt-Pommerns errichtetes Marmor-Denkmal befinden.

Provinz Pommern.

Regierungs-Bezirk Stralsund.

Kreis Greifswald.



Nach dem Orig. Zeich. v. H. Litzmann, ausgef. v. Winkelmann & Sohn.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

MURCHIN.

MURCHIN.

PROVINZ POMMERN. — REGIERUNGS-BEZIRK STRALSUND. — KREIS GREIFSWALD.

Von dem Allodial-Rittergut Murchin, welches an dem Peene-Fluss eine Meile von Anclam am Knotenpunkt der Anclamer, Lassaner und Swinemünder Chausseen belegen ist, stammen die ersten Nachrichten aus dem Jahre 1663, und es wird in einer Urkunde berichtet, dass der Kammer-rath und Ober-Lieut-Inspector Philipp Rothlieb den Lehnsleid den 13. Juli 1663 leistete, da er das Gut einige Jahre vorher erstanden hatte. Sein Sohn Heinrich Gabriel Rothlieb leistete ebenfalls zu Alten-Stettin den Lehnsleid am 4. September 1696. Die Urkunde ist ausgefertigt und lautet: „Von Ihrer Königlichen Majestät zu Schweden. Zum Pommerschen Etat verordnete General-Stathalter und Regierung; thun kund hiermit für Allerhöchstgedachte Ihre Königliche Majestät Unseren Allernädigsten König und Herrn auch sonst Jedermänniglich, dass Ihrer Königlichen Majestät Resident im Nieder-Sächsischen Creyse der Hoch-Edle und Veste Herr Heinrich Gabriel Rothlieb gebührend Anzeigung gethan, dass sein Vater das Gut erworben etc.“ Unterzeichnet ist die Urkunde mit „Bieske, Jäger, Schwallenberg, Lagerström“, und mit dem grossen Königlich Schwedischen Siegel in Wachs versehen.

Im Jahre 1727 ist Murchin in den Besitz der Mino-ronnen, (unter Vormundschaft ihrer Mutter, der Wittve des Oberforstmeisters von Jürgas), Christian Bogislaw, Hans Albrecht und Albrecht Ludwig von Jürgas gekommen. Gebrüder und Gevettern von Rothlieben ver-kaufen Murchin am 4. Juli 1725 für 12,000 Rthlr. an oben-geannte Familie.

Der folgende Besitzer ist der Feldmarschall Graf Schwerin und legt darüber folgende Urkunde vor: „Dem-nach Ihre Hochwürden die Frau Aebtissin des heiligen Stiftes zu Barth Frau Philippine Louise von Wackenitz Gnaden wegen Ihrer habenden Umstände bereits vor einigen Jahren entschlossen gewesen, dass für die Herren Gebrüder von Jürgas, als Ihrer Schwester Söhne mit Ihrem Geld erkaufte Lehn-Guth Murchin nach der sich dieserhalb ausbedungenen freyen Macht und Gewalt zu veräussern und unter gewissen Bedingungen an den Herrn Landrath von Jenschowen zu

verkaufen, dieser aber nachher die verabredeten Bedingungen nicht erfüllet, worüber es zu einem weitläufigen Rechts-gange gediehen und nachdem dadurch Ihre Hochwürden die Frau Aebtissin in Ihre Umständen noch mehr ge-schwächt, dieselbe endlich gemüssigt worden an Sr. Hoch-gräflichen Excellenz dem Herrn General Feldmarschall Curd Christoph Grafen von Schwerin zu Schwerinsburg als dero vielgeliebten Herrn Onkel Sich zu wenden und mittelst Verkaufung des Guthes Murchin und Ihres übrigen ganzen Vermögens gegen Bezahlung Ihrer gesambten Passiv-Schulden und einiger anderer Bedingungen bei demselben in Ihren bedrängten Zuständen Unterstützung zu suchen.“ Der Verkauf geschah am 14. Juni 1742 zu Carlsbad, und bedingte sich die Verkäuferin freie Wohnung in Murchin aus.

Am 3. April leistete der Königlich Preussisch General-Feldmarschall Curd Christoph Graf von Schwerin Excellenz den Lehnsleid zu Stralsund. Graf Schwerin cedist de dato Anclam den 19. März 1750 Murchin an seinen vielge-liebten Schwestersohn Major Ulrich Christian Friedrich von Parsenow nebst dessen Gemahlin Anna Juliane Louise, geborene von Luckoven mit der Bedingung (da nur 1000 Rthlr. Lehnsgehalt darin stehen), dass, wenn Parsenow ohne Leibserben stirbt, seinem Bruder die Lehnsfolge er-halten bleibt, er der Gemahlin des Parsenow aber 24,500 Rthlr. zahlen muss.

Der Major Ulrich Christian Friedrich von Parsenow leistete am 27. April 1750, am 7. März 1770 der Cornet Curd Albert Ulrich Philipp von Parsenow den Lehnsleid.

Die Grafen von Schwerin verkauften ihre Lehnrechte an Murchin für 2000 Rthlr. in vollwichtigen Pistoletten an den Oberst von Quillfeldt, Gemahl der Schwester des Rittmeisters C. A. U. Philipp von Parsenow, der unbesert war, und seine ehelichen männlichen Descendenten de dato Preusch-Holland den 25. März 1792. Da aber von Parsenow schon am 13. Juni 1792 Murchin an den Grafen von Böhlen verkaufte, so kam von Quillfeldt nicht in den Besitz Murchins.

Am 13. Juni 1792 überlieferte von Parsenow Murchin

und Libnow an den Grafen von Böhlen auf Carlsburg für 65,000 Rthlr. Gold und 20,000 Rthlr. Crt.

Graf Friedrich von Böhlen allodificirte seine Lehngüter, Carlsburg, Steinfurt, Jasedow, Zarnekow, Crenzow, Zarenthin, Murchin und Libnow laut Publication des Hofgerichts zu Greifswald vom 16. August 1812.

Im Jahre 1819 verkaufte der Graf Friedrich von Böhlen die Güter Murchin und Libnow zusammen für 111,000 Rthlr. an den Vater des jetzigen Besitzers, Premier-Lieutenant im 1. Pommerschen Landwehr-Regiment Nr. 2, Friedrich von Homeyer, mit dem Uebereinkommen, dass der Kaufpreis binnen Jahresfrist auszuzahlen sei. Im Jahre 1849 wurden die beiden Güter getheilt und Libnow fiel dem jüngeren Bruder, Hauptmann Wilhelm von Homeyer zu.

Murchin hat (einschliesslich einer angrenzenden neuer-dings angekauften Wiesenfläche) ein Areal von 4500 Magde-burger Morgen, wovon 2500 Acker, 1200 Wiesen und Hütung und 800 Morgen Holz, wovon 500 Morgen Kiefern-Forst in Schlägen bewirthschaftet wird, während 300 Mor-gen Laubholz theils zum Brennholzbedarf, theils als Park benutzt werden. An Grundsteuer zahlt Murchin nach der neuen Grundsteuer-Regulirung 483 Rthlr. jährlich. Der Torfstich ist verpachtet und werden jährlich zwölf Millionen Stück gestochen. Die Abfuhr geschieht durch drei Kanäle, die vom Torfmoor in die Peene einmünden. Ein in der Nähe des Hofes belegener See von 50 Morgen, sowie mehrere kleinere Teiche, liefern reichlich Fische zum Bedarf und Verkauf. Die Jagd producirt Dammwild, Rehe, Fasanen, Hasen, Kaninchen, namentlich ist die Jagd auf Enten und Beccasinen auf dem Torfmoor eine brillante, im Jahre 1863 wurden in Murchin und der benachbarten Pachtjagd gegen tausend Beccasinen geschossen.

Murchin, mit einer 1604 erbauten Kirche, hat 250 Ein-wohner; Eigenthümer sind nicht vorhanden, ebensowenig wie Bauern. Der Viehstand besteht aus etwa 50 Pferden, 120 Kühen und 1800 Schaafen. Seit dem 1. October 1867 ist in Murchin eine Poststation eingerichtet.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Frankfurt.

Kreis Königsberg.



Nach dem Original-Auftr. v. O. Heumann, ausgef. v. Th. Albert, Druck v. Paul Geibow.

Verlag v. Alexander Dreyer, Königsberg, Hofbuchhändler in Berlin.

HANSEBERG.

HANSEBERG.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK FRANKFURT. — KREIS KÖNIGSBERG.

Das Rittergut Hanseberg, in alten Urkunden auch Hansbergk genannt, liegt im Kreise Königsberg i. d. Neumark, zwischen Königsberg und Schwedt, von beiden Städten ungefähr eine Meile entfernt, in einer fruchtbaren Gegend.

Als ältesten Besitzer von Hanseberg nennt eine Urkunde vom Jahre 1332 den Ritter Hennig von Sydow; 1439 besass der Rath von Königsberg einen Antheil in Hanseberg.

In Lehnbriefen werden 1628 Daniel von Strauss, 1640 Adam von Strauss, 1646 Georg von Horcker, 1685 Alexander von Horoker als Herren von Hanseberg aufgeführt, und verkaufte Letzterer sein Lehn 1694 an den Churfürstlich Brandenburgischen Obrist-Wachtmeister Adam Wilhelm von Sydow, in dessen Familie es bis 1748 verblieb. In diesem Jahre verkaufte der Lieutenant Wilhelm Ehrentreich von Sydow Hanseberg mit Zustimmung seiner Agnaten an den Kriegs- und Domainen-Rath Anton Ludwig Krüger, von dem es nach dem Tode seiner hinterbliebenen Gemahlin im Jahre 1799 an seine Enkelin, die Frau Generalin Ulricke von Byern, geborne von Zinnow vererbt ward.

Es fand nun ein rascher Wechsel verschiedener Be-

sitzer von Hanseberg statt, bis es im Jahre 1806 von dem Kammerherrn von Wülknitz an den Königlich Preussischen Staatskanzler Fürst von Hardenberg vertauscht wurde.

Im Jahre 1816 gelangte Hanseberg durch Kauf in den Besitz der Familie von Neumann.

Herr Johann Heinrich von Neumann, in der Mittelmark und Uckermark begütert, erkaufte 1816 gleichzeitig mit dem Rittergute Hanseberg und seinem Vorwerke Amalienhof, das früher zur Markgrafschaft Schwedt gehörende Rittergut Paetzig an der Oder mit Bärenbruch, und vergrösserte diesen Besitz dessen Sohn, Herr Johann Heinrich Eduard von Neumann, im Jahre 1850 noch durch Ankauf des zwischen Hanseberg und Paetzig liegenden Rittergutes Raduhn an der Oder mit seinen Vorwerken und mehreren angekauften Bauer- und Fischerwirthschaften.

Die Hanseberger Rittergüter, die mit ihren Zubehörungen in einem ununterbrochenen Zusammenhange liegen, haben ein Gesamt-Areal von 14.794 Magdeburger Morgen, von denen 6589 Morgen Acker, meist Weizenboden, 583 Morgen Landwiesen, 2000 Morgen Oderwiesen, 4810 Morgen Forst mit alten Eichen-, Buchen- und Kieferbeständen, 803 Morgen Gärten, Seen, Fischgewässer und Wege sind.

Eine halbe Stunde von Hanseberg, am Rande der Forst, liegt ein dazu gehörendes romantisch belegen Jagdschloss, 1830 erbaut, umgeben von einem grossen Park, und mit weiter Fernsicht über das Oderthal und Pommern, den Städten Fiddichow, Garz bis Stettin, über Königsberg und Umgebung. Eine gleiche weite Fernsicht über Pommern und die Uckermark bietet Raduhn von seinen bewaldeten Höhen und Bergen, von welchen letzteren der Kohold-Berg, 435 Fuss über der Ostsee, der höchste Punkt in der Neumark ist.

Das herrschaftliche Wohnhaus zu Hanseberg, 1824 in seinem jetzigen Stande erbaut, ist von grossen, gut gepflegten Gartenanlagen umgeben; die Wirthschaftsgebäude sind in späteren Jahren sämtlich massiv in grossartigem Baustile errichtet. In gleicher Art sind 1851 die sämtlichen Gebäude des Herrenhofes zu Paetzig a. O. massiv aufgeführt, und wird jetzt der massive Neubau von Raduhn begonnen.

Zeitiger Besitzer der Herrschaft Hanseberg und der dazu gehörenden Güter ist Herr Johann Heinrich Eduard von Neumann, der nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1849 den Besitz der in der Neumark belegenen Güter antrat.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Trebnitz.



Nach dem Orig. Auftr. v. Th. Blaeher'scher aus dem Th. Albert, Druck v. Paul Hübner.

Verlag von Alexander Dammker, König. Buchhändler in Berlin.

OBERNIGK.

OBERNICK.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS TREBNITZ.

Das Rittergut **Obernigk** (**Obornick**) besteht aus zwei Theilen, **Ober-** und **Nieder-Obernigk**. Es bildet mit der Dufgemeinde und dem Gute **Zochelwitz** eine evangelische Pfarchie unter dem Patronate des Gutsheeren von **Obernigk**. Das Gesamt-Areal incl. der Rustikalländereien beträgt ca. 4800 Magdeburger Morgen, wovon 3450 Morgen zum Dominialbesitz gehören, darunter ca. 1900 Morgen wohl bestandener Forst. Dasselbe liegt im **Trebnitzer Kreise** des Fürstenthums **Oels**, an der **Breslau-Posener Eisenbahn** mit Bahnhof und Telegraphenstation am Orte, drei Meilen nördlich von **Breslau**, ein und eine Viertel Meile westlich von der Kreisstadt **Trebnitz** und eine Meile von der Stadt **Auras** und der **Oder** entfernt, am südlichen Abhange des **Trebnitzer Höhenzuges**, vulgo „**Katzengebirge**“ genannt, mit einer Einwohnerzahl von ca. 950 Seelen. Der Ort ist slavischen Ursprungs, wie der Name **O-bor-nick** (o bor am **Schwarzwalde**, nick, niceka, die Mulde), so wie die Benennungen einzelner Theile der Feldmark, deren polnische Namen sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, unzweifelhaft darthun. Nach den daselbst aufgefundenen zahlreichen Urnen ist es schon vor Einführung des Christenthums bewohnt gewesen. In einer alten Urkunde vom Jahre 1403 wird **Martinus plebanus** in **Obornick**, **Wratisl-dioec.** als Zeuge aufgeführt. Es scheint also schon damals eine Kirche in **Obernigk** existirt zu haben. So weit die geschichtlichen Nachrichten reichen, gehörte **Obernigk** zu den herzoglichen Kammerngütern. 1522 wurde es nebst mehreren umliegenden Dörfern vom Herzog **Conrad von Namslau**, später von **Oels**, seinem Schwiegervater, dem Herzog **Heinrich VI.** von **Breslau** verpfändet. 1445 befindet sich **Nickel Kahle** oder **Kalow** im Lehnbesitze von **Obernigk**, 1501 **Peter Koslig** und 1515 **Christoph Koschlig**, welchem das Gut **Obernigk** mittelst Urkunde unter Anderem vom Herzog **Carl**, aus dem Lehnrechte zu erb und eignen polnischen Rechten übertragen wurde.

1546 theilten die Gebrüder **Job, Merten** und **George Koschlig** **Obernigk** unter sich in **Ober-** und **Nieder-Obernigk**. Das Kirchlehn blieb gemeinschaftlich. Von da ab wurden **Ober-** und **Nieder-Obernigk** bis zum Jahre 1739 den 3. September immer besonders besessen und veräußert. Es folgten aufeinander:

I. im Besitze von **Ober-Obernigk**:

Daniel Koschlig, George und **George Siegmund Bantsch von Ratzber, Christian Engelhardt** von

Schnellenstein, Gottfried von Kottulinsky, Heinrich und **Hans Siegmund von Festenberg-Pakisch** und 1724 **Wolf von Koschembar**;

II. im Besitze von **Nieder-Obernigk**.

Christoph Koschlig, Albrecht Pentzig, Daniel Borschnitz von Stampen, Hans von Hocke, Friedrich und **Abraham von Diebitsch**, welchem Herzog **Sylvius** 1657 das **Braunbar** verlieh, **Hedwig Ursula von Reixwitz** geborne von **Diebitsch, Hans Wolfram, Christoph Friedrich, Carl Friedrich** und **Friedrich Sigmund von Boek, Johann Carl von Folgersberg**.

Dieser verkaufte 1739 **Nieder-Obernigk** nebst **Kretschamverlag** des Gutes **Zochelwitz**, welches 1714 von **Nieder-Obernigk** abgetheilt und zu einem besonderen Rittergute erhoben worden war, an **Joh. Wolf von Koschembar** auf **Ober-Obernigk**. Von dieser Zeit an sind beide Güter wieder vereinigt.

1756 den 21. Mai verkaufte die Wittve des Vorbesitzers, **Johanna Eleonore von Koschembar**, geborne von **GutsMuth** die Güter **Ober-** und **Nieder-Obernigk** an **Carl Gottlieb Schaubert**, einen Sohn des im Jahre 1728 zu **Breslau** verstorbenen Kauf- und Handelsherrn **Wolfgang Schaubert** aus **Nürnberg**, dessen Vorfahren im siebzehnten Jahrhundert unter dem latinisirten Namen **Saubertus** als Professoren und Doctoren der Theologie an der Universität zu **Aldorf** resp. an den Haupt- und Pfarrkirchen zu **St. Aegidi** und **St. Sebald** zu **Nürnberg** wirkten und zu ihrer Zeit als Gelehrte in grossem Ansehen standen (vide d. Gelehrten Lexicon von **Christ. Gottlob Jächer**, Leipzig 1733).

C. G. Schaubert hatte in **Halle** die Rechte studirt und bereits am 30. August 1754 unter König **Friedrich II.** das zu jener Zeit zum Ankauf von Rittergütern in **Schlesien** erforderliche **Diploma incolatus** für sich und seine eheliche männliche und weibliche **Descendenz** ohne jede Einschränkung erworben. Die ersten Jahre seines Besitzes fielen in die Zeit des siebenjährigen Krieges, von dessen Drangsalen auch **Obernigk** nicht unberührt blieb. (Im Juli 1761 lagerte ein **Russisches Armeecorps** unter dem General-Lieutenant **Grafen von Tschernitschew** auf dem **Obernigker Bergen**, während ein **Preussisches Armeecorps** unter dem General der **Cavallerie** von **Zieten Trachsenberg** und Umgebung besetzt hielt.) **C. G. Schaubert** hinterliess bei sei-

nem im Jahre 1800 erfolgten Ableben nächst seiner Wittve **Christiana Theresia**, geborne von **Walther** zehn Kinder, von denen der älteste Sohn, **Carl Wolfgang Schaubert**, welcher als Kaufmann grosse Reisen gemacht, längere Zeit in **Amsterdam**, auch einige Jahre in den vereinigten Staaten **Nord-Amerikas** zugebracht hatte, die Güter **Ober-** und **Nieder-Obernigk** übernahm. Im Jahre 1835 errichtete derselbe in den sogenannten **Sitten**, einer ca. 300 Morgen grossen Waldparzelle der verschiedensten Holzgattungen, woselbst sich zu jener Zeit nur eine Ziegelei nebst Försterverwohnung befand, eine Anstalt für kalte Wasserkuren nach **Gräfenberger Art**, und legte den Grund zu dem jetzt viel besuchten **Sitten-Park**, dessen Name wohl von dem polnischen Worte „**Sit**“ das Schilf abzuleiten sein dürfte.

1846 den 10. Mai starb **Carl Wolfgang Schaubert** im fast vollendeten achtzigsten Lebensjahre, ausgezeichnet durch Charakterfestigkeit und Geistesstärke, welche er bis in sein hohes Lebensalter bewahrte, unvermählt und ohne **Descendenz**. Derselbe ernannte in seinem Testament den zweiten Sohn seines bereits verstorbenen nächstältesten Bruders (**Johann Carl Schaubert**) den **Königlichen Justizrath** und **Landrath** des **Neumarkter Kreises**, **Carl Friedrich Gustav Schaubert** auf **Gossendorf** zu seinem **Universalerben** und **Besitznachfolger**, mit dem ausgesprochenen Wunsche: „dass **Obernigk** so lange wie möglich im Besitze der männlichen Linie der **Schaubert'schen Familie** erhalten werden möge.“ Nächst mehreren Legaten stiftete derselbe auch seines Namens **Gedächtniss** durch zwei **Kapital-Fundationen** von 3000 **Thlr.** und 2000 **Thlr.** zum Besten der **Schule** und **Ortsarmen**, beziehungsweise zur Unterstützung bedürftiger **Geschlechtsverwandten**. Der zum **Besitznachfolger** berufene **Neffe** des **Erblassers** hatte in Folge dessen und wegen zunehmender **Schwerhörigkeit** seine **Dienstentlassung** nachgesucht und dieselbe bereits am 20. Januar 1847 unter **Bezeigung Allerhöchster Zufriedenheit** mit der von ihm bewiesenen **Dienstreue** nebst **Verleihung** des **rothen Adler-Ordans** dritter Klasse mit der **Schleife** erhalten, die **Verwaltung** des **Landraths-Amtes** jedoch, wegen verzögerter **Wiederbesetzung** des **Postens**, auf den Wunsch der **Königlichen Regierung** zu **Breslau** noch bis Ende Mai des Jahres 1848 unter schwierigen Verhältnissen fortgeführt. Nach dem Verkauf des Ritterguts **Gossendorf** im **Neumarkter Kreise** verlegte derselbe im Jahre 1852 seinen Wohnsitz nach **Obernigk** und feierte daselbst am 21. Mai 1856 den hun-

dertjährigen Familienbesitz des Ritterguts Obernigk, erlangte auf Grund dessen das Wahlrecht zum Herrenhause und wurde durch die Gnade Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. kraft Diplom d. d. Potsdam, den 22. August 1857 für sich und seine eheliche Descendenz in den erblichen Adelstand erhoben. Es führte derselbe während seines bisherigen Besitzes verschiedene Meliorationen an den zum Gute gehörigen Grundstücken durch, ersetzte mehrere verfallene Wirthschaftsgebäude durch zweckentsprechende Neubauten und erbaute in den Jahren 1864 und 1865 an Stelle des aus Bindwerk mit äusserer Bohlenverkleidung bestehenden alten Herrenhauses ein neues Schloss im modernen Burgstyl, nach dem Entwurfe des Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspectors W. Grapow, welches demnächst mit freundlichen Gartenanlagen umgeben wurde.

Bereits im Jahre 1849 hatte der jetzige Besitzer die Badeanstalt in den Sitten unter Mitwirkung eines Apothe-

kers in ein Kiefernadelbad umgeschaffen, zu diesem Behuf eine Dampfküche, sowie eine zweite Restauration mit Kursaal für die Badegäste erbaut, auch den Park durch englische Anlagen erweitert und ein Belvédère auf dem sogenannten Blücherberge errichtet, von welchem man gleich wie von dem Schlossthorne eine vortreffliche Aussicht geniesst. Im Vordergrunde erblickt man das Dorf Obernigk, welches sich mit seinen freundlichen Villen und dicht bestandenen Obstgärten am südlichen Abhange lang hinzieht. Unbehindert durch die sich jenseits des Dorfes erhebende sanfte Anhöhe, der „Grundberg“ genannt, schweift der Blick bis zu der fern in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbaren Sudetenkette mit dem im Mittelpunkte hervortretenden zunächstliegenden Zobtenberge — dem Provinzial-Wetterpropheten. — Auf der dazwischen liegenden Ebene, welche von der in einzelnen Windungen sichtbaren Oder durchschnitten wird, gewahrt man linker Hand das vielthürmige

Breslau, weiter unterhalb nach rechts das Städtchen Auras nebst zahllosen Ortschaften und fruchtbaren Ländereien diessseits und jenseits der Oder. Wellenförmige Erhöhungen begrenzen gegen Osten und Westen den Horizont. In letzter Richtung ragen über Föhrenwälder die Thürme von Stadt und Kloster Leubus, so wie der Gipfel des Gródzberges hervor. Auch die Thürme und Kirchen von Liegnitz, Schweidnitz, Neumarkt, Canth und Wahlstadt sind dem bewaffneten Auge sichtbar. Auf dem 785 Fuss hohen „Gneisenau“, vormals die Ganszier genannt, der gleichfalls zum Obernigker Gebiet gehört, präsentirt sich der grösste Theil von Mittel-Schlesien, da man von ihm noch in nördlicher Richtung die Trachenberg-Militscher Gegend überblickt. Tritt hierzu, wie meistens am späten Nachmittag, der Fall einer günstigen Beleuchtung, so wird dieses Rundgemälde kaum von einem anderen in der Provinz übertroffen.

Provinz Westphalen.

Regierungs-Bezirk Münster.

Kreis Lüdinghausen.



Nach ein Original-Ausnahme v. G. H. H. v. W. L. L. L.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SANDFORT.

SANDFORT.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MÜNSTER. — KREIS LÜDINGHAUSEN.

Das landtagsfähige Rittergut Sandfort liegt im ehemaligen Hochstift Münster in Westphalen. Im vierzehnten Jahrhundert war es im Besitz der Familie von Mecheln. Eine Erbtöchter, Jodoca von Mecheln, starb 1603 ohne

Nachkommen, worauf Sandfort im Besitz der Kinder von Frau von Friedag zu Lönneghoven, Schwester von Jodoca von Mecheln, überging.

Im Jahre 1719 gelangte Sandfort durch Heirath in

den Besitz der von Bodelschwingh zu Bodelschwingh.

Der jetzige Besitzer ist der Freiherr Adolph von Bodelschwingh-Plettenberg zu Sandfort.



Nach ein. Orig. Aufz. v. Th. Böttcher 1847, angef. v. Winkelmann & Söhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

GISSMANNSDORF.

GISSMANNSDORF.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS BUNZLAU.

Die Herrschaft Ober-Mittel-Nieder-Giessmannsdorf, früher Gosswindorf, gehört zu den ältesten Ortschaften hiesiger Gegend und war höchst wahrscheinlich vor Einführung des Christenthums in Schlesien ein schon längst bekannter Ort. Die Einwohnerzahl der genannten Dörfer beträgt jetzt 2000 Seelen. Das Schloss Mittel-Giessmannsdorf soll von dem Herzog Bolko zu Liegnitz im vierzehnten Jahrhundert erbaut worden sein.

Der Ort besitzt eine alte, früher katholische Kirche, welche bereits 1376 vorhanden war. Im Jahre 1804 wurde

dieselbe von König Friedrich Wilhelm III. auf Antrag des damaligen Kirchenpatrons, Herrn David Freiherrn von Bibran, nebst Kirchenvermögen und Wiedemuth der evangelischen Gemeinde zugewiesen und zwar, wie es in dem Königlichen Rescript wörtlich heisst, „da in Giessmannsdorf keine katholische Gemeinde existire“. 1755 wurde das neue Bethaus erbaut.

Die Besetzung, bestehend aus 2 Schlössern und 5 Vorwerken, wozu im Jahre 1836 von der jetzigen Besitzerin, Frau Ottilie Freiin von Schönberg-Bibran und Mod-

lau, geborene Freiin von Bibran und Modlau, das dem Kloster zu Naumburg früher zugehörige benachbarte Gut Ober- und Nieder-Herzogswaldau erkaufte wurde.

Seit dem Jahre 1635 befindet sich Giessmannsdorf im Besitz der Freiherrlich von Bibran'schen Descendenz.

In einem fruchtbaren Thale, an dem kleinen Flösschen Iwonitz belegen, ziehen sich die zur Herrschaft Giessmannsdorf gehörigen Dörfer von dem Löwenberger Stadtförsten bis nach Naumburg am Queis; nördlich begrenzt von den herrschaftlichen Försten.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Potsdam.

Kreis Ruppin.



Nach ein Orig. Aufn. v. Th. Hammer, ausgef. v. W. Loebl.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

RHEINSBERG.

RHEINSBERG.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS RUPPIN.

Wenn auch das kleine am Rhinfluss in einer see-, aber auch sand- und kieferreichen, landschaftlich durchaus nicht reizlosen Gegend des nördlichen Theils der Provinz Brandenburg belegene Städtchen Rheinsberg urkundlich erst in einem Dokument aus dem Jahre 1335 erwähnt wird, so ist doch muthmasslich die Anlage desselben einige Jahrhunderte zurückzudatiren. Im zwölften Jahrhundert nämlich wurden viele Bewohner der Gegenden des Niederrheins, besonders Seelands, Hollands und Frieslands durch Ueberschwemmungen der See und des Rheins zur Auswanderung veranlasst; sie folgten der Einladung Albrecht des Bären, des Askaniers, in die neu aufblühenden Marken jenseits der Elbe, und, zum Theil angesiedelt an dem kleinen Flässchen des Ruppiner Landes, mögen sie diesem in Erinnerung an den heimischen Strom seinen Namen gegeben haben. Vielleicht wurde schon damals das Städtchen gegründet. Einer adeligen Familie von Rheinsberg und namentlich eines Peter von Rheinsberg geschieht als eines Vasallen des Grafen von Lindow in Urkunden aus den Jahren 1315, 1323 und 1347 Erwähnung. Aus den zerstreuten Notizen geht mit Sicherheit hervor, dass im Beginn des vierzehnten Jahrhunderts das Städtchen Rheinsberg mit Burg und Kirche existirte, und dass eine adelige gleichnamige Familie auf der Burg sass, welche ihre Besitzungen von den Grafen zu Lindow und Herren von Ruppin zu Lehen trug. Kaiser Karls IV. Landbuch führt Rheinsberg als einen festen, zur Herrschaft der Grafen von Lindow gehörigen Platz auf.

Im Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts erscheint die Familie Platen im Besitz des Gutes. Medeye von Platen verpfändet wenigstens urkundlich 1418 zwei Antheile an dem Hause, der Stadt und dem Lande Rheinsberg an Claus Lüderitz, Achim von Arnim, 1444 den Rest an Hans von Restorf.

Nach Joachim von Platens Tode im Jahr 1464 heirathete Berend von Bredow des Verstorbenen Tochter Anna von Platen und wurde 1465 von den Grafen Johann und Jacob von Lindow mit dem Hause, der Stadt und dem Lande Rheinsberg belehnt. Von dieser Zeit ab war Rheinsberg eins der drei Stammhäuser dieser angesehenen Familie. Als 1524 die Grafen von Ruppin ausstarben und das Lehen an den Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg fiel, wurde dem Joachim von Bredow die Belehnung erneuert. Nicht lange nachher wollte der Kurfürst

den Achim von Bredow aus dem Besitz von Rheinsberg auskaufen, bei welcher Gelegenheit Nutzung und Werth desselben abgeschätzt wurden; der Ertrag wurde auf 631 Gulden 12 Pfennige, und das Kaufgeld auf 8—10,000 Gulden veranschlagt. Diesmal blieb jedoch die Familie, welche 1692 noch einen Aufruhr im Städtchen Rheinsberg erlebte, der durch 150 bewaffnete Bürger Neu-Ruppins gestillt werden musste, im Besitz des Gutes, und erst 1618, den 3ten März, verkaufte Jobst von Bredow Rheinsberg an Cuno von Lochow unter kurfürstlicher Bestätigung vom 20sten März. Am 27sten Juli wurde Cuno von Lochow förmlich mit Rheinsberg belehnt. In der verhängnisvollen Zeit des dreissigjährigen Krieges hatte das Städtchen schwer zu leiden, zumal es auch 1635 den 14ten April fast gänzlich durch eine Feuersbrunst zerstört wurde; nur die Kirche blieb stehen, während der Thurm ein Raub der Flammen wurde. Auch der Schwedenkrieg war für Rheinsberg eine Zeit der Trübsal; 1615 stand der schwedische General Wrangel in der Stadt, am 16ten Mai wurde die Kirche geplündert und am 9ten Juni gerieth die Stadt wiederum in Brand, von dem nur 7 Häuser und die Kirche verschont blieben.

Nach dem Erlöschen der Familie Lochow zog der grosse Kurfürst das erledigte Lehen ein und schenkte es dem General du Hamel, welcher es mit Bewilligung des Kurfürsten für 12,400 Thaler dem Hofrath Benjamin Chevenix de Beville verkaufte. Beville erhielt die Belehnung, verkaufte die Besizung zwar 1701 an Jeremias Hermann aus Dessow, kaufte sie aber 1715 zurück. Eine Bestätigung ihrer städtischen Rechte erhielt die Stadt 1717 durch Einführung der Accise.

1734 den 16ten März kaufte König Friedrich Wilhelm I. das Gut Rheinsberg von dem Oberstlieutenant Heinrich von Beville für den Kronprinzen Friedrich, der sich damals eben mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern vermählt hatte. Zur Entrichtung des Kaufpreises schenkte der König der kronprinzlichen Kasse die Summe von 50,000 Thalern. Das Schloss, von den Bandirektoren Kemmeter und von Knobelsdorf im Einverständniss mit dem Kronprinzen umgebaut und erweitert, wurde im Herbst 1736 von der kronprinzlichen Familie bezogen. Dasselbe besteht aus einem Corps de logis und zwei Seitenflügeln mit zwei niedrigen durch

eine Colonnade verbundenen Thürmen und liegt an der östlichen Seite des Grinerick, eines hübschen mit Wäldern bekränzten See's, der den Schluss eines längeren Seenetzes bildet; jenseits des aus dem See geleiteten Schlossgrabens liegen das Cavalierhaus, das Theater, die Oekonomiegebäude und die Stallungen. In dem einen der Schloss Thürme befindet sich des Kronprinzen Friedrich Bibliothekzimmer, das mit den Büsten Voltaire's, Rousseau's, Diderot's und Cicero's und einem Plafondgemälde von Pesne geschmückt ist, welches die Ruhe beim Studiren darstellt; über der Eingangsthüre bemerkt man die Freimaurerzeichen. Das achteckige Gemach bietet eine reizende Aussicht über Wald und See. Der 40 Fuss lange und 30 Fuss breite Concertsaal im linken Schlossflügel enthält ein Deckengemälde von Pesne, welches die Flucht der Nacht vor dem anbrechenden Morgen darstellt; ein anderes Deckengemälde desselben Künstlers zeigt die Entwaffnung des Mars durch die Liebesgötter, noch ein anderes Bild, die Verwandlung Daphne's durch Apollo. Im Uebrigen ist das Schloss gänzlich seines alten inneren Schmucks beraubt. Der grosse Park mit seinen Grotten und chinesischen Pavillons, Eremitagen und Orangerieen zieht sich um Schloss und See und schliesst sich an endlose Fichtenwälder; die unmittelbare Nähe des Schlosses ist mit schönen Blumenanlagen und Statuen geschmückt.

Der Aufenthalt des Kronprinzen führte für das Städtchen eine neue Aera herbei. Die Strassen wurden gepflastert, die Häuser mit Ziegeln gedeckt, und der König selbst bewilligte hierzu bedeutende Summen. Da auch die städtischen Abgaben gemindert und Fabrikanten herbeigezogen wurden, so gewann die Stadt wie in ihrer äusseren Erscheinung so durch Zuzug von Bürgern, denen durch die kronprinzlichen Bauten und Anlagen neue Nahrungsquellen eröffnet wurden. Leider aber wurde das Städtchen wiederum am 14ten April 1740 von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht, welches nur neunzehn Häuser und die alte Kirche übrig liess. Die Stadt wurde jetzt nach einem neuen Plan mit breiten schönen Strassen wieder aufgebaut, wozu der König Bauhülfsgelder versprach, die aber in Folge des ausbrechenden Krieges nicht vollständig gezahlt werden konnten. Im Jahre 1744 schenkte König Friedrich seine Besitzungen in Rheinsberg seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, dessen 1753 hierher verlegte Hofhaltung den Bürgern des Städtchens von Neuem reiche Einnahmequellen zuführte,

wenn auch der Aufenthalt des Prinzen bis 1786 durch Staatsgeschäfte vielfache Unterbrechungen erlitt.

Eine Menge Anlagen im Park wurden von dem Prinzen Heinrich durchgeführt und geben noch heute Zeugnis von dem Uebergewicht, welches damals der französische Geschmack behauptete; zu diesen gehören der Tempel der Freundschaft, das noch wohl erhaltene Theater im Freien mit seinen Baumcouliissen und der um 1790 errichtete, dem Andenken des Prinzen August Wilhelm geweihte Obelisk, der sich dem Schlosse gegenüber jenseits des See's auf einer waldumschlossenen Anhöhe erhebt. Die Inschriften des schönen Monuments zählen achtundzwanzig

in den Kriegen des grossen Friedrich verdiente Generale und Offiziere auf, deren Thaten im Lapidarstil verherrlicht werden. Auf der Seite nach dem Schlosse zu erscheint das Relief-Portrait des Prinzen August Wilhelm mit der Inschrift:

A l'éternelle mémoire d'Auguste Guillaume
Prince de Prusse, second fils du roi
Frédéric Guillaume.

Prinz Heinrich starb zu Rheinsberg am 3ten August 1802; sein Grabmal in der Nähe des Schlosses zur Linken des Hauptweges, welcher den Park durchschneidet, ist eine von einem einfachen Eisengitter umgebene Backsteinpyramide,

deren vermauerter Eingang mit einer grossen Steintafel bedeckt ist, auf welcher sich die vom Prinzen selbst in französischer Sprache verfasste Grabschrift befindet.

Nach dem Tode des Prinzen Heinrich besass der am 2ten Mai 1813 gestorbene Prinz Ferdinand und demnächst der Prinz August das Schloss als Kronfideicommiss; mit dem am 19ten Juli 1843 erfolgten Tode des letzteren wurde es wieder königlicher Besitz.

Schloss, Park und Städtchen haben ein unverlierbares Interesse durch die reichen Erinnerungen an eine glanzvolle Periode der preussischen Geschichte.*)

*) Ein ausführlicherer Aufsatz über Rheinsberg, der dem obigen zu Grunde gelegt ist, befindet sich im Jahrgang 1867 des „Berliner Fremden- und Anzeigensblattes.“ Verlag der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Provinz Westphalen.

Regierungs-Bezirk Münster.

Kreis Recklinghausen.



Nach der Original-Aufnahme von 1848.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

LEMBECK.

LEMBECK.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MÜNSTER. — KREIS RECKLINGHAUSEN.

Das Gut Lembeck blieb lange Zeit im Besitze der alten Familie, welche von demselben ihren Namen führte, und aus welcher zuerst Adolf von Lembeck im Jahre 1177 urkundlich erwähnt wird. Spätere Generationen theilten den Familienbesitz; daher finden wir im vierzehnten Jahrhundert „zwei Burgen und Häuser zu Lembeck.“ Zwar scheint im Jahre 1390 Johann von Lembeck beide Burgen sowie das ganze „Gericht zu Lembeck“ und sämtliche zugehörigen Güter wieder in seinen Besitz zusammengebracht zu haben; aber nochmals trat eine Theilung ein, und durch weibliche Erbfolge kam die eine

Hälfte an die Familie von Arnheim und weiter an die Familie von Villip (Wylp). Um 1486 jedoch gelang es wieder einem Johann von Lembeck, die ganze „Herrschaft“ und „Herrlichkeit“ Lembecks aufs neue, und jetzt für immer zu vereinigen. Sein gleichnamiger Sohn war der letzte Besitzer aus dem alten Geschlechte; nach seinem Tode (1526) kamen die Lembeck'schen Güter durch seine Tochter Bertha von Lembeck an deren Gemahl Bernard von Westerholt. Die Urenkel dieses Ehepaares veräußerten im Jahre 1630 ihre Besitzungen an den Oberstlieutenant Bernard Hackfort von Westerholt

zu Alst, und als die von diesem abstammenden Freiherrn von Westerholt zu Lembeck in männlicher Linie erloschen waren (1702), kam Lembeck mit anderen ihrer Güter in den Besitz des Freiherrn (später Grafen) Ferdinand Theodor von Merveidt, der 1708 die Freiin Maria Josepha von Westerholt zu Lembeck heirathete. Seitdem blieb es in den Händen der Nachkommen desselben. Gegenwärtiger Besitzer ist der Erbmarschall des Fürstenthums Münster, Graf Ferdinand von Merveidt, vermählt mit der Gräfin Mathilde von Wolff-Metternich zu Gymnich.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Kreis Löwenberg.



Nach einer Original-Aufnahme ausgef. v. W. Leffler

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

LÄHNHAUS.

LÄHNHAUS.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNIZ. — KREIS LÖWENBERG.

In Schlesien längs des Boberflusses ist noch heute eine Kette von Burgen erkennbar, welche in ältesten Zeiten eine starke Verteidigungslinie gebildet haben. Diese Burgen lagen grösstentheils auf dem linken Ufer des Flusses und sind bei genauer Beachtung und Benutzung der Terrainverhältnisse, je nachdem letztere Vortheile oder Schwierigkeiten darbieten, bald näher, bald weiter von einander erbaut worden. Viele kennen wir kaum noch dem Namen nach (z. B. das Kamersschloss, oder Steinhaus, bei Bargau am Einflusse des Quas in den Bober, Kreis Sagan); viele dauern noch in den Namen einzelner Städte und Ortschaften, welche unter ihren schützenden Mauern angelegt wurden, fort; nur wenige sind mehr erhalten.

Im Boberthale am linken Flussufer, zwischen Hirschberg und Löwenberg die Mitte haltend, liegt am Fusse eines steil aufsteigenden, felsigen, dichtbewaldeten, burggekröntes Berges die Stadt Lähn. Von dieser Stadt wissen wir, dass sie im Jahre 1261 deutsches Recht erhielt. Die Trümmer der Burg aber, von welcher ein dicker hoher Thurm und die Ringmauern erhalten sind, war einstmals eine herzogliche Residenz und im 13. Jahrhundert der Sitz eines Castellans. 1266 wird Hartmann als Castellanus aufgeführt, da er bei einer herzoglichen Schenkung Zeuge war. Eine andere herzogliche Urkunde vom 22. April 1229 und eine Bulle Papst Innocens IV. vom Jahre 1245 bezeichnen die Burg Lähn als eine wichtige Veste. Unter dem Namen Valen kommt dieselbe bereits in einer Urkunde Papst Natorians des Vierten 1155 vor. Die Castellane von Lähn (Ulean) hatten von den deutschen Ansiedlern, die sich unter Herzog Heinrich I. oder Bärtigen „in der Wüste zwischen Lähn und Bolkenhain“ niederliessen, den Bischofs-Vierdung einzutreiben, während von den älteren Dörfern der Castellanei, nachdem der Herzog schon vor dem Jahre 1217 eine frühere Abgabe, welche in Eichhornfellen bestand, abgeschafft, an den Bischof einen Getreidezehnt zu entrichten hatten, Beweis genug, dass diese Castellanei, Schloss, Stadt und Gebiet seit mehr als 700 Jahren den Namen Lähn geführt hat, und dass die oftmals wiedererzählte Sage, das Schloss habe bis zu Herzog Heinrich des Bärtigen Zeiten Spörner geheissen, weshalb noch heute ein Forellenteich am Fusse des Burgberges der Spörnersteich heisse, — und dass der Name Lähn davon herrühre, weil dieser Herzog auf der Burg, welche er oftmals bewohnt, Löwe auszuhellen pflegte, wenn nicht in das Reich der Fabeln, doch in eine weit

frühere Epoche gehört, als in die Regierungszeit des Herzogs Heinrich des Bärtigen (1201 bis 1234).

Von der heiligen Hedwig, Gemahlin Heinrichs († 1243), wird berichtet, dass sie den Aufenthalt auf Lähnhaus ganz besonders geliebt habe. Die Pfarrkirche zu St. Nicolaus im Städtchen Lähn war auf ihr Geheiss und zumeist auch auf ihre Kosten erbaut worden. Den steilen Bergpfad, welcher von der Burg bis zur Kirche hinabführt, soll sie selbst bei strengster Winterkälte all' morgendlich barfuss beschritten und oft blutige Spuren im Schnee zurückgelassen haben. Noch heut heisst dieser Pfad St. Hedwigsteig und ein Basaltblock auf der Hälfte des Weges, auf welchem sie auszuruhen pflegte, der Ruhestein. Hedwig hat auch auf Lähnhaus eine Burgkapelle zu Ehren der Mutter Gottes gegründet. 1224 war bei derselben ein Priester Namens Heinrich angestellt. Weit später (1349) widmete Margaretha, Aebtissin von Liebenthal, mit Verwilligung Conrads von Czeditz als Patronatshaber, die gedachte Kapelle nebst einem Bischofszins von 7½ Mark auf den nahen Dörfern Waltersdorf, Tschischdorf, Gross-Mauer und Hupdorf der Stadtpfarr zu Lähn unter der Bedingung, dafür einen Priester anzustellen, der polnisch und deutsch sprechen könne. Noch später (1654) wird diese Kapelle Mutter der Stadtkirche zu Lähn genannt. Wahrscheinlich stand sie ausserhalb der Ringmauern der Burg und zwar an derselben Stelle, wo sich gegenwärtig das am 3. Mai 1662 vom damaligen Herrschaftsbesitzer massiv erbaute Lähnhauser Kirchlein zwischen breitstigen Linden erhebt.

Eine in gebundener Rede vorgetragene Legende erzählt, dass ein zahmes Reh der heiligen Hedwig sowohl auf ihren Gängen zur Kirche, als auch schwer beladung zu den Hütten der Armen und Kranken gefolgt sei.

„Denn kam sie aus der Metten,
Sie kehrte noch nicht heim,
Trägt erst zu Krankenbetten
Gold, Linnen, Honigseim.“

Und weiter als Hedwigs Burgcaplan gestorben war und sie während des Todtenamts vor dem Altare auf den Knien lag, da erschien an ihrer Seite unerwartet das treue Thier:

„Gesenkten Kopfes beugte
Das Reh sein schlankes Bein,
Und mitanbetend neigte
Sich's nieder aufs Gestein.“

Nach dem Hintritt der frommen Herzogin wurde Lähnhaus der Schauplatz betrübender Vorgänge. Herzog Boleslaus II. führte 1256 während der Festoctave des heiligen Michael den Bischof Thomas I., als er sich zu Gorkau am Zobtenberge befand, gefangen nach Burg Lähnhaus, und versöhnte sich mit dem gekrönten Kirchenfürsten erst fünf Jahre nachher. Derselbe Herzog liess 1277 seinen Neffen Herzog Heinrich IV. auf dem Schlosse Jeltach überfallen und nach Lähnhaus ins Gefängniss schleppen. Er befreite ihn nur gegen Abtretung verschiedener Städte und Herrschaften.

Aus der Hand der Herzöge kam die Burg und zugehörige Herrschaft Lähnhaus an die Familie Zedlitz. Unter der Herzogin Agnes erschienen Bernhard und Nikolaus von Zedlitz 1378 als Burggrafen zu Lähnhaus. Sie überliessen mit Genehmigung der Herzogin der Stadt Lähn die Hälfte der Untergerichte. 1390 waren Heinrich und Christoph von Röder Pfandbesitzer daselbst. Im 15ten Jahrhundert gelangte es an Wenzel von Warnsdorf, der mit Genehmigung des Königs Georg von Böhmen, d. d. Prag 1464 am Tage Philippi Jacobi Stadt und Schloss Lähn um 1906 Gulden Ungarisch an Hans von Zedlitz-Röschlitz überliess. Dieser trieb mit seinem Vetter Christoph von Zedlitz auf Altenau, dem berühmten schwarzen Christoph, mit Christoph von Talkenstein und mit Nickel und Heinze von Riemben Wegelagererei und nahm ein schmachliches Ende.

Sebastian Zedlitz auf Neukirch, der Sohn George, des bekannten „Freundes Lutheri“ folgte als Pfandbesitzer zu Lähnhaus. Derselbe veranstaltete daselbst ein Colloquium über die Erbsünde zwischen dem Professor Mathias Flaccus Jlyricus und einigen Predigern der Umgegend, welches acht Tage dauerte.

1530 brachten die Brüder Hans Balthasar, Heinrich, Melchior und Caspar von Hoberg und Güttemansdorf Burg und Herrschaft pfandweise an sich und empfingen Montag vor Laurentii die Königliche Belehnung. Melchior und Caspar überliessen den Pfandbesitz an Christoph von Röder, welcher von Kaiser Ferdinand I. d. d. Prag den 16. Juni 1536 die Erlaubniss erhielt, 300 Gulden zur Bestreitung nothwendiger Schlossbauten aufnehmen zu dürfen. Hierauf kam Lähnhaus wieder an die Familie Zedlitz; 1541 an Christoph, 1585 an Sebastian, zuletzt an Conrad auf Wiesenthal, welcher 1665 den 12ten

December von Kaiser Rudolf II. die Gerichtsbarkeit über Burg und Stadt Lahn erb- und eigenthümlich erhielt. Aus dem Lehnbrief des Kaisers an Conrad von Zedlitz d. d. Schweidnitz den 23. Januar 1599 lernen wir die damalige Beschaffenheit des Lahnhauses näher kennen:

„Das Schloss dieses Burglehns ist zwar mit gross, liegt auf einem hohen Berg und Fels, gar von Steinen gebaut, darinnen rechter Hand am Eingang ein starker viereckiger Thurm gelegen, in welchem zu unterst ein schon gross Gewölbe (Halle), linker Hand am Eingang ein gemauerter Wendelsteig, dass man in eine Stuben so empur gelegen gehen mag, darüber ein Gefängnis ist. Linker Hand liegt ferner Morgenwärts ein Stock, drei Gaden hoch, und ist in dem untersten Gaden vor Alters eine Rossmühle gewest; dabei ein Gewölbe und darunter etzliche Keller. Item sind im andern Gaden vorhanden eine Stuben dabei eine Remenate und im Eingang ein Saal. Auf der andern Seite wieder eine Remenate; im dritten Gaden ein grosser Schuttsäler, darauf etzliche Kammern mit Brettverschlag und untern Dach darüber ein Boden. — Oberhalb stebet ein Thürlein mit einem Seiger und Schlaguhr. Alles ist mit Schindeln gedeckt. — Abendwärts ist ein anderer Stock, zwei Gaden hoch und mit einer grossen Stuben und vor selbiger ein Saal, item im Obem Gaden etzliche verschlagene Kammern. Im Hof liegt eine gemauerte Kuchel, benest ein Kinderstühlein und darunter ein Gewölbe. — Zwischen den beiden Stöcken steigt ein hoher Thurm gegen Mittag auf, so ein Gefängnis birgt bei 60 Ellen tief.“

1427 hatten die Hussiten vergeblich Burg Lahnhaus belagert. Aus Rache zündeten sie die Stadt Lahn an. Anders war es im 30jährigen Kriege. 1622 plünderten die vom Fürsten Radziwill angeführten Kaiserlichen Truppen

die Stadt und beraubten sogar die Kirche. Dreimal wurde die Burg von den Kaiserlichen und zweimal von den Schweden eingenommen.

1640 liess der schwedische General Stalhantsch die Stadt mit Feuer verwüsten. 1645 den 15ten December belagerte der schwedische General von Königsauwek das Bergschloss Lahnhaus, welches inzwischen wieder den Kaiserlichen in die Hände gefallen war, nahm es ein und liess die Stadt Lahn ausplündern. 1646 den 28ten Juli rückte der Kaiserliche General Montecucoli vor Lahnhaus und begann es zu belagern. Die Besatzung vertheidigte sich aber aufs Tapferste und erst am 6ten September ging die Burg durch Accord in die Hände der Belagerer über.

Auf Kaiserlichen Befehl mussten die Zedlitz'schen Besitzer ihr „vestes Bergschloss“ demoliren lassen.

Im Jahr 1653 befand sich der Königlich französische Obrist Adam von Koulhaass im Besitze der ehemaligen Zedlitz'schen Herrschaft. Er erbante 1662 das neue Schloss Lahnhaus auf der Nordwestseite des Burgberges. Er starb 1663, wo ihm seine Wittve Anna Ursula geborene von Debschütz und Neukemnitz und dieser 1690 Leopold Rudolph von Koulhaass nachfolgte. Der letztere überliess der Stadt Lahn die andere Hälfte der Untergarichte, die Landvoigtei und die Obergerichte für 2000 Thaler schlesisch, wodurch die Stadt ganz unabhängig von Lahnhaus wurde. 1728 erwarb die Familie von Grunfeld und Guttenstätten die Koulhaass'schen Güter. Dem letzten Grunfeld, Friedrich Gotthard Ehrenreich, gestorben 1804, errichtete seine Wittve und Erbin, Charlotte Auguste, geborene von Richthofen, ein von Schadow in Marmor ausgeführtes Denkmal, welches den kleinen Park, der

sich zwischen dem neuen Schlosse und der alten Burg ausdehnt, zum besondern Schmucke gereicht. Charlotte Auguste vermählte sich vier Jahre später zum zweiten Male mit Georg Friedrich von Tempky, dem Schwager ihres verstorbenen Gemahls. Der Heldentod Friedrich Wilhelms von Tempky, der am 26. Mai 1812 bei Haynau fiel, gab den tiefbetrübten Eltern, dem Vater und der Stiefmutter und Tante eine traurige Veranlassung zur Errichtung eines neuen Denkmals im Schlossgarten. Georg Friedrich starb, nachdem er die Drangsale der französischen Occupation und die Wiederherhebung des Vaterlandes, das blutige Gefecht bei Lahn am 18. August 1813 und die Siegesfreude des 18. Juni 1815 mit erlebt, am 12. Februar 1819, Charlotte Auguste am 8. December 1827. Zu Folge des Grunfeld'schen Testaments vom Jahre 1794 fielen die Lahnhauser Güter nunmehr an die Söhne der drei Schwestern des Erblässers. An zwei von Tempky, zwei von Sydow, zwei von Haugwitz. Am 5. März 1828 entschied das Loos über den Besitz. Es fiel auf die Gebrüder von Haugwitz und noch heut gehört Lahnhaus dieser Familie. Die Mutter des gegenwärtigen, noch unter Vormundschaft stehenden Besitzers, ist eine geborene von Bissing.

Die bildliche Ansicht von Lahnhaus, die wir unsern Lesern hierbei vorlegen, ist auf der Hochebene gezeichnet, welche sich nordwestlich von dem neuern Schlosse ausdehnt und den Burgberg nur in seiner halben Höhe erscheinen lässt. Südöstlich von dem Burggemäuer senkt sich das tiefe Boberthal hinab. Unsere Ansicht gewährt noch einen Blick auf die am jenseitigen, dem rechten Boberufer sich erhebenden Berge und weit darüber hinaus in die fruchtbare Ebene des schlesischen Flachlandes.

Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Coblenz.

Kreis Neuwied.



Nach einer Original-Aufnahme, angef. v. Winkelmann & Sohn.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

BURG-ARGENDORF.

BURG ARGENDORF.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK COBLENZ. — KREIS NEUWIED.

Das Burghaus Argendorf liegt in einer reizenden Gegend auf der rechten Rheinseite zwischen Linz und Neuwied dicht am Ufer des Stromes am Eingang einer freundlich bewaldeten, von einem Bache durchrieselten Schlucht, an die Felsen sich lehnd.

Vom Rittmeister von Lorch, Rechtsritter des Johanniter-Ordens, wurde das Gut 1845 angekauft und durch die Erwerbung des Forsthofes von Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Wied und dem alten Deutschherrengute Arien-

heller vergrößert.

Das alte Burghaus der von Lorch in der Stadt Lorch, welches der bekannte Oberst-Feldmarschall Hans Hilchen von Lorch 1340 erbaute, diente zum Muster der Vorderfront des neuen, vom Dombaumeister Zwirner in den Jahren 1845 und 46 erbauten Hauses.

Die Familie derer von Lorch war im zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert am Oberrhein, na-

mentlich in der Stadt Lorch angesessen, starb aber während des dreissigjährigen Krieges fast ganz aus; ein Glied derselben übersiedelte nach Schweden und wurde dort der Stammvater eines Geschlechtes, welches durch seine Verbindungen den Namen Lorch von der Licht annahm.

Der siebenjährige Krieg veranlasste einen Sprossen dieser Familie in Friedrich des Grossen Dienste zu treten, ein Urenkel von jenem ist der jetzige Besitzer von Argendorf.



Nach em. Orig.-Aufs. v. Th. Richterbauer, ausgef. v. Winkelmann & Göhne.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SIBYLLENORT.

SIBYLLENORT.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS ÖLS.

Sibyllenort, dem regierenden Herzog Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg gebörig, liegt in Schlesien, in dem Fürstenthum Oels, zwei Meilen nordöstlich von Breslau.

In frühester Zeit hieß die Ortschaft Rastelwitz, und lag eine kurze Strecke weiter nordwestlich, an einer Stelle, die noch jetzt als die „Schlüsselburg“ kenntlich ist, wurde aber, wahrscheinlich in den Hussitenkriegen, durch welche in den Jahren 1428 bis 1432 die Gegenden von Trebnitz und Oels arg verwüstet worden sind, völlig zerstört.

An der jetzigen Stelle wieder ganz neu aufgebaut, erhielt dann der Ort den Namen Neudorf.

Zu welcher Zeit das Gut in den Besitz der Herzöge von Oels gelangte, ist nicht bekannt, namentlich nicht, ob dies schon unter den Herzögen Piastisch-Glogau'schen (1300 bis 1492), Podibrad-Münsterbergischen (1495 bis 1647) oder erst Württemberg-Teck'schen Stammes (1648 bis 1792) der Fall gewesen ist.

Nachdem der Mannestamm der Piastischen Herzöge von Glogau-Oels mit Conrad VIII. im Jahre 1492, der der Podibrad'schen Herzöge von Münsterberg-Oels — von denen Herzog Carl II. von 1587 bis 1617 einmal hervorragt — mit dem Herzoge Carl Friedrich 1647 erloschen war, gelangte das Fürstenthum Oels durch Belehnung vom 30sten Juli 1648 an dessen Tochter, Herzogin Elisabeth Maria zu Münsterberg-Oels und deren Gemahl, Herzog Sylvius Nimrod zu Münsterberg-Teck, einen ausgezeichneten Regenten, welcher jedoch schon im 42sten Lebensjahre (1694) verstarb.

Dessen zweiter Sohn, Herzog Christian Ulrich I. erbt zuerst nur das Bernstädt'sche, nach dem 1697 erfolgten Tode seines älteren Bruders, des Herzogs Sylvius Friedrich aber auch noch das Oels'sche Weichbild.

Derselbe war, in der zweiten seiner vier Ehen, seit dem 7ten November 1683 mit der Herzogin Sibylla Maria, Prinzessin zu Sachsen-Merseburg verheiratet, welche am 19. Oktober 1693 in Bernstadt verstorben ist.

Dieser Herzog Christian Ulrich I. hat das Schloss, welches noch jetzt — allerdings in sehr veränderter äusserer und innerer Form — den mittelsten Theil des jetzigen Schlosses bildet, in dieser Zeit ganz neu erbaut, und zu Ehren seiner zweiten Gemahlin Sibylla dem Schlosse und Gute den Namen Sibyllenort beigelegt.

Der letzte Herzog des Württemberg-Oels'schen Stammes, Carl Christian Erdmann (1744 bis 1792) hinterliess nur eine Tochter, die Prinzessin Friederike Sophie Charlotte Auguste, vermählt an den Prinzen Friedrich August

von Braunschweig-Lüneburg, Schwestersonn des Königs Friedrich des Grossen.

Auf Grund der schon am 20sten December 1764 ihm ertheilten Eventual-Belehnung gelangte dieser Herzog Friedrich August zu Braunschweig, nach dem Ableben seines Schwiegervaters 1792 in den Besitz des Fürstenthums Oels und von Sibyllenort.

Dieser geistig sehr begabte Fürst liess an der Vorderfront des ursprünglichen Schlosses zwei runde Thürme mit Kuppeln auführen, welche die Grundlagen der beiden, allerdings wesentlich umgestalteten Thürme bilden, — und zu beiden Seiten der Vorderfront je zwei lange Gebäude von Bindwerk errichten, worin Logirzimmer, Kastellanwohnung, Theater, Marstall, Wagenremisen und Caféhaus eingerichtet waren. Diese vier Gebäude wurden in neuester Zeit bei Gelegenheit der gänzlichen Umgestaltung des Schlosses völlig abgebrochen.

Nach dem im Jahre 1805 erfolgten Ableben des Herzog Friedrich August trat dessen Neffe, der Herzog Friedrich Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg, auf Grund der schon am 26sten Mai 1795 ihm ertheilten Eventual-Belehnung, in den Besitz des Fürstenthums Oels und im Jahre 1806 auch in den des Herzogthums Braunschweig.

Diesem hervorragenden Herzoge wurde der Besitz des Fürstenthums durch die bald darauf ausbrechenden Krieger Ereignisse eben so sehr erschwert als verleidet. Dennoch traf derselbe von Oels aus ebenso kühn als geschickt die Einleitungen seines denkwürdigen Zuges von 1809.

Nachdem der Herzog Friedrich Wilhelm am 16ten Juni 1815 bei Quatrebras der frühzeitige Heldentod ereilt hatte, gelangten dessen beide Söhne, die Herzöge Carl und Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg in den gemeinschaftlichen Besitz unter Vormundschaft.

Durch Rezess vom 13ten Januar 1824 wurde dem Herzoge Wilhelm das Allein-Eigenthum des Fürstenthums Oels überwiesen, und zugleich ein — an das Thron-Lehn Oels sich anlehnendes — Familien-Fideicommiss errichtet, zu welchem Letzteren auch Sibyllenort gehört.

Herzog Wilhelm, welchem das gesammte Fürstenthum die wesentlichsten und heilsamsten Verbesserungen in jeder Richtung zu verdanken hat, gewann sehr bald besondere Vorliebe für Sibyllenort, welche seit einer Reihe von Jahren die grossartigen Bauten und Umgestaltungen des Schlosses und der Umgebungen zur Folge gehabt hat.

Bereits im Jahre 1851 ist mit Umgestaltung des Parkes,

welcher ursprünglich in französischem Geschmack angelegt war, in einen englischen Park in der nächsten Nähe des Schlosses begonnen, und gleichzeitig neue Gewächshäuser aufgeführt.

Die Parkanlagen wurden in den darauf folgenden Jahren immer mehr ausgedehnt und grosse Wasserbassins und Kanäle angelegt, so dass die jetzigen Parkanlagen einen Flächeninhalt von ppt. 15000 Morgen umfassen. Diese ganze Fläche wurde mit einem Wildzaun umgeben, der Park mit Rothwild besetzt, und an den Eingängen zum Park vier Thor- oder Wärdhäuser erbaut.

Ein besonders abgetheilter Theil des Parkes wurde zu einer Fasanerie eingerichtet, und sowohl hierzu die nöthigen Gebäude, als auch ein Fasanenmeister-Etablissement aufgeführt.

Im Jahre 1852 wurde, da die vorhandenen Räume des Schlosses nicht mehr genügten, ein Anbau an der linken Seite des Schlosses, welcher Kastellan-Wohnung, Küche, Conditorei mit Nebenräumen und in der oberen Etage Logirzimmer enthält, begonnen, und im folgenden Jahre sowohl dieser Anbau vollendet, als auch gleichzeitig das Aeusserere des alten Schlosses in der jetzigen Form umgebaut.

Nachdem hierauf beschlossen war, die vier alten Bindwerksgebäude in der Nähe des Schlosses nach und nach zu entfernen, so wurde noch in demselben Jahre mit dem Bau eines linken Flügelgebäudes — ein Theater mit den erforderlichen Nebenräumen enthaltend — begonnen und im nächsten Jahre vollständig beendet. In den Jahren 1854 und 1855 wurde alsdann an die rechte Seite des Schlosses ein Anbau, welcher Bibliothek und Bildergalerie enthält, aufgeführt. Als dieser vollendet war, wurde der Neubau des rechten Flügel des Schlosses (1856 bis 1857) — verschiedene Dienstwohnungen und Logirzimmer enthaltend — in Angriff genommen.

Endlich in den Jahren 1866 und 1867 wurden neben und in Anschluss mit dem rechten Flügel des Schlosses der Marstall, Reitbahn, Wagenremisen und die erforderlichen Wohnungen für die Stallbedienten ausgeführt.

Ein vollständiger Plan zu sämmtlichen Bauten ist ursprünglich nicht entworfen, vielmehr nur zum äusseren Umbau des Schlosses. Zu den übrigen An- und Flügelgebäuden, die nach und nach auszuführen befohlen wurden, sind die Entwürfe gleichfalls nach und nach entstanden, und haben stets mit dem Vorhandenen in Zusammenhang gebracht werden müssen, wodurch die ganz unregelmässige Form des Schlosses mit Nebengebäuden entstanden ist.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Kreis Beuthen.



Nach ein Original-Aufnahme, ausgef. v. W. Loebel.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

MIECHOWITZ.

MIECHOWITZ.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK OPPELN. — KREIS BEUTHEN.

Miechowitz, im Jahre 1532 Mechwitz (Sackdorf) geheissen, bestand im fünfzehnten Jahrhundert aus zwei Antheilen und war im Besitz eines Erdmann von Miechewiz. Das Dorf Miechewiz bildete zwei herrschaftliche Vorwerke.

Im neunzehnten Jahrhundert wird Miechowitz unter der Lebus-Herrschaft der Laura Gräfin von Henckel

erwähnt, und zwar kaufte diese den ersten Antheil von Albrecht von Koszembor und den zweiten Antheil von Peter Jakob von Rotter, früher Suchodolsky.

Jetzt ist Miechowitz im Besitz des Herrn und der Frau Major von Tiele-Winckler. Es liegt drei Viertel Meile von Beuthen, zählt 105 Häuser, 1 Schloss, 1 Vorwerk, 1117 meist katholische Einwohner, 1 katholische Pfarr-

kirche und Schule und umfasst ein Areal von über 23,300 Morgen, ist also über eine deutsche Quadrat-Meile gross. Der Reichthum und die hauptsächlichste Bedeutung von Miechowitz liegt in seinen ergiebigen, weit bekannten Galmeygruben.

Die Abbildung zeigt das Schloß wie es aus den Verschönerungen der jetzigen Besitzer hervorgegangen ist.



Nach ein. Orig. Zeich. v. C. Fuhr, ausgef. v. Paul. Seelow.

Verlag v. Alexander Truncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

BURG - METTERNICH.

BURG METTERNICH.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS EUSKIRCHEN.

Das Rittergut „Burg Metternich“, die Stammburg des Fürsten von Metternich, liegt am Swistbach in der Bürgermeisterei Weilerswist des Kreises Euskirchen Regierungsbezirk Cöln. Bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts im Besitz Derer von Metternich, wurde es von diesen an einen Herrn von Schönheim verkauft, von dessen 1789 verstorbenem Sohne, dem Domherrn von Schönheim, es durch Erbschaft an den Weibbischof Clemens August von Merle fiel. Dessen Erben, die Herren von

und zum Pütz verkauften es 1811 an den Präsidenten des Appellationsgerichtes in Cöln, Staatsrath Daniels, von dessen Tochter es der Königliche Major a. D. von Müller, Vater des jetzigen Besitzers, im Jahre 1827 käuflich erwarb.

Die Burg liegt am Pfarrdorfe Metternich, am Fusse des sogenannten Vorgebirges, an dem sich die geschmackvollen Parkanlagen hinaufziehen und mit dem sich oben ausbreitenden Walde verbinden. Ueber die Zeit ihrer Erbauung fehlt es an allen Nachrichten, doch deutet der ältere

Theil mit seinem Thurm und den sechs Fuss dicken Mauern, dem später zwei Flügel (der jüngste im Jahre 1695) angebaut worden sind, auf ein hohes Alter. Ein breiter, tiefer Graben, über den zwei Zugbrücken führten, und dicke mit Schiesscharten versehene Hofmauern sicherten die Burg vor feindlichen Ueberfällen. —

Zum Gute gehören zwei Mühlen und circa 550 Morgen Acker, Wald und Wiesen.



Backen, 1879, Lith. v. Th. Schmitt, nach d. v. Th. Albert, Bruck's Bild. Archiv

Zeichn. v. Alexander Tschack, Lithogr. Buchverlag in Berlin

MOISDORF.

MOISDORF.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS JAUER.

Das Rittergut (Ober und Nieder) Moisdorf liegt eine halbe Meile von der Kreis-Stadt Jauer in den ersten Vorbergen des Riesengebirges, welche aber grade hier reich an pittoresken Partien sind. — Der Moisdorfer Grund, an dessen Eingang das Försterhaus liegt, ist eine vielbesuchte, dem Fürstensteiner Grund ähnliche Gebirgslandschaft, eingeschlossen von bewaldeten Höhen, steilen Felswänden, und durchflossen von dem Pladeles-Bach. Der Forst, zumeist Eichen-Niederwald, welcher in 14jährigem Umtrieb Eichen-Spiegelrinde liefert, enthält daneben Platanen, Ahorn und Buchen in herrlichem Wuchse, während das Nadelholz die schönsten Exemplare von Edeltannen aufzuweisen hat. —

Moisdorf nebst Keulendorf (pp. 1500 Morgen) gehörte früher der Freiherrlich von Rothkirch'schen Familie und ging im Jahre 1858 aus den Händen der Frau von Hiller an den jetzigen Besitzer, den Königl. Kammerherrn, Major im 3. Ober-Schlesischen Landwehr-Regiment Nr. 50, Friedrich Wilhelm von Prittwitz, Herr auf Wiese-Grade Kreis Oels, Nieder Pransnitz und Haasel Kreis Jauer, über. Derselbe erbaute in den Jahren 1859—1861, das Schloss in englisch-gothischem Styl, nach einem Entwurf des Herzoglich Braunschweigischen Bauraths Wolff. Die Leitung des Baues übernahm der Herzoglich Braunschweigische Baumeister Oppermann. Dasselbe liegt auf einem abgesprengten Felsenhügel, geschützt und umgeben von herrlichen Berggruppen, Waldungen und Fluren und gewährt

namentlich von der Ostseite eine überraschende Fernsicht weit in die Ebene. Die nähere Umgebung des Schlosses besteht in ausgedehnten englischen Parkanlagen, die von der Nord- und West-Seite durch eine hohe Mauer begrenzt werden und auf der Süd-Seite sich bis an den Wirthschaftshof erstrecken.

Das Schloss enthält zwei Etagen und Souterrain; die südliche Front ist 94', die östliche 91' lang. Die Höhe des Treppenthurmes bis zu den Zinnen beträgt 75'; bis zur Spitze der Flaggenstange 110'. —

Der Unterbau mit Einschluss des Souterrain ist von Bruchsteinen mit gehauenen Granit-Quadern; der Oberbau von Ziegeln und Kalkmörtel, der Abputz von englischen Portland-Cement. Sämmtliche Zinnen und Zinnenschlitze sind mit Haaseler Sandstein-Platten und die Dachflächen mit Zinkblech eingedeckt. Die beiden Etagen und das Souterrain sind durch zwei innere Treppen-Anlagen — im Treppenthurm an der Westseite und im Treppenhause an der Nordseite — verbunden. Die erste Etage mit einer überbauten Vorfahrt umfasst die vollständige herrschaftliche Wohnung. Sämmtliche Wohnräume und der Saal sind reich dekorirt und die Fußböden mit ausgelegten Parquets versehen. Im Vestibül befinden sich Marmortreppen und Marmorfußböden. Die zweite Etage enthält Wohnzimmer für Mitglieder der Familie und Logir-Zimmer.

In angemessener Entfernung parallel mit dem Schloss auf der West-Seite, befindet sich das in den Jahren 1863 und 1864 neuerbaute Blumenhaus mit Salon, anschliessend an die Durchfahrt nebst Wagenremisen, dem Wohnhause für Diener, Gärtner, Kutscher etc. An letzteres schliesst sich an der Hinterfront der Marstall an. Die Gesamtfront dieser Gebäude, der West-Seite des Schlosses gegenüber beträgt 175'.

Das Blumenhaus ist 50' lang, 20' tief und 20' hoch. Das ganze Dach und die Sonnenseite sind mit doppelten Glasplattenlagen versehen. Der Salon, 24' lang und 18' tief, steht durch eine Glaswand mit dem Blumenhause in Verbindung. Beide Räume enthalten gusseiserne Kunalheizungen, ausgeführt durch den Ofenbaumeister Müller zu Breslau.

Der Marstall für 8 Pferde ist 30' im Quadrat, 14' hoch mit Ventilation, durch einen Kreuzgang getheilt, welcher einerseits in die Kutscher-Wohnung, gegenüber in die Futter- und in die Geschirrkammer, andererseits zum Ausgang in den Hof führt. Die Decke, Wände und Stände sind in Oelfarben gemalt, die Säulen und Raufen silberbröncirt, die Wände über den Krippen bis zur Raufenhöhe mit Marmor-Platten versehen. Zum Anbinden der Pferde sind englische Leitungs-Rollen mit Zugriemen angebracht.

Sämmtliche Nebengebäude sind im Style des Schlosses gehalten und ebenfalls mit Zinkbedachung versehen.



Nach ein Orig. Aufn. v. C. Habbe junr ausgef. v. W. Beckmann & Sohn

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hof-Verleger in Berlin

RURICH.

RURICH.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK AACHEN. — KREIS ERKELENZ.

Rurich, lange Zeit hindurch Besitzthum der Familie gleichen Namens und dann derer von Reuschenberg gelangte gegen 1580 durch Heirath an die damals freiherrliche, seit 1745 reichsgräfliche Familie von Hompesch. Dieses langen Besitzstandes ungeachtet ist das jetzige Schloss modernen Ursprungs, denn als das alte, so viele Jahrhunderte hindurch bewohnte, einer gründlichen Reparatur bedurfte, zog es der damalige Besitzer vor, dasselbe gänzlich

abzutragen, zumal die alterthümlichen Erker und Thürme, die es zierten, dem damaligen Geschmack keineswegs entsprachen.

Von 1775 — 1780 entstand daher ein neues Wohngebäude, welches seitdem vielfach umgebaut und verändert wurde.

Rurich liegt, von einem schönen mit herrlichen Bäumen gezierten Park umgeben, 1 $\frac{1}{2}$ Meile von Jülich, inmitten des

wiesenreichen Roer-Thales, in lieblicher, überaus fruchtbarer Gegend. Das Gut umfasst ein Areal von über 1000 Morgen, wodurch es in dem so reich gesegneten Jülicher Lande das bedeutendste ist. Jetziger Besitzer von Rurich ist der Königliche Kammerherr, Mitglied des Herrenhauses und zur Zeit auch Abgeordneter zum Reichstage des norddeutschen Bundes Graf Alfred von Hompesch.

DIE
LÄNDLICHEN WOHNsitze, SCHLÖSSER
UND
RESIDENZEN

DER
RITTERSCHAFTLICHEN GRUNDBESITZER
IN
DER PREUSSISCHEN MONARCHIE
NEBST
DEN KÖNIGLICHEN FAMILIEN-, HAUS-FIDEICOMMISS-
UND
SCHATULL-GÜTERN

IN NATURGETREUEN, KÜNSTLERISCH AUSGEFÜHRTEN, FARBIGEN DARSTELLUNGEN
NEBST BEGLEITENDEM TEXT.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALEXANDER DUNCKER,
HOF-BUCHHÄNDLER SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS.

EILFTER BAND.



BERLIN,
VERLAG VON ALEXANDER DUNCKER,
KÖNIGLICHEM HOF-BUCHHÄNDLER.

MDCCCLXIX—MDCCCLXX.

Die

LÄNDLICHE HOCHSTEN SCHLÖSSER

RESIDENZEN

BITTEN IM SAAL DER KÖNIGLICHEN

BEI KAISERLICHEN KÖNIGLICHEN THEATERN

IN BÄHLEN

I N H A L T

DES

EILFTEN BANDES.

1869—1870.

No.	NAME.	PROVINZ.	REGIERUNGS-BEZIRK.	KREIS.	No.	NAME.	PROVINZ.	REGIERUNGS-BEZIRK.	KREIS.
601	SIEDROW	Pommern 75.	Köslin	Belgard.	631	POHLSCHILDERN	Schlesien 150.	Liegnitz	Liegnitz.
602	UENTROP	Westphalen 54.	Arnsberg	Hansa.	632	KNOOP	Schleswig-Holstein 3.	Schleswig	Schleswig.
603	ROSENTHAL	Schlesien 140.	Breslau	Schweidnitz.	633	HELMERN	Westphalen 57.	Minden	Warburg.
604	BEHLENDORF	Brandenburg 120.	Frankfurt	Lebus.	634	JORDANSMÜHL	Schlesien 151.	Breslau	Nimptsch
605	BOMECZYK	Posen 29.	Bromberg	Wongrowitz.	635	FÄHRENSTEDT	Schleswig-Holstein 4.	Schleswig	Schleswig.
606	HÜLHOVEN	Rhein-Provinz 56.	Aachen	Heinsberg.	636	CANSTEIN	Westphalen 58.	Arnsberg	Brilon.
607	HIRSCHFELDE	Brandenburg 121.	Potsdam	Ober-Barnim.	637	SCHWEINITZ	Schlesien 152.	Liegnitz	Grünberg.
608	LÜWEN	Schlesien 141.	Breslau	Brieg.	638	HARROYEN	Westphalen 59.	Münster	Warendorf.
609	VOLKARDEY	Rhein-Provinz 57.	Düsseldorf	Düsseldorf.	639	LINDAU	Schleswig-Holstein 5.	Schleswig	Eckernförde.
610	CARRIN	Pommern 76.	Köslin	Fürstenthum-Kamin.	640	LANGSDORF	Schlesien 153.	Oppeln	Tost-Gleiwitz
611	NIEDER-NEUDORF	Brandenburg 122.	Potsdam	Ost-Havelland.	641	HORNO	Brandenburg 124.	Frankfurt	Spremberg.
612	ALTENHOF	Rhein-Provinz 58.	Düsseldorf	Kempen.	642	ROCHOLZ	Westphalen 60.	Arnsberg	Hagen.
613	EICHOLZ	Schlesien 142.	Liegnitz	Liegnitz.	643	DEICHLAU	Schlesien 154.	Breslau	Steinau.
614	MUFFENDORF	Rhein-Provinz 59.	Cöln	Bonn.	644	LANG-HEINERSDORF	Brandenburg 125.	Frankfurt	Züllichau-Schwiebus.
615	FELCROW	Brandenburg 123.	Potsdam	Angermünde.	645	WAMMEN	Rhein-Provinz 62.	Aachen	Heinsberg.
616	KOPPEN	Schlesien 143.	Breslau	Brieg.	646	JACOBSDORF	Schlesien 155.	Oppeln	Kreuzburg.
617	STARNITZ	Pommern 77.	Köslin	Stolp.	647	COSSENBLATT	Brandenburg 126.	Potsdam	Beeskow-Storkow.
618	NASSADEL	Schlesien 144.	Oppeln	Kreuzburg.	648	WÄYTRISCH	Schlesien 156.	Breslau	Nimptsch.
619	LANGESAU	Preussen 51.	Marlenwerder	Rosenberg.	649	ZINNITZ	Brandenburg 127.	Frankfurt	Kalan.
620	SCHLOSS ARFF	Rhein-Provinz 60.	Cöln	Cöln.	650	LANGENBRÜCK	Westphalen 61.	Münster	Tecklenburg.
621	SCHONDORF	Schlesien 145.	Liegnitz	Löwenberg.	651	DITTERSBACH	Schlesien 157.	Breslau	Wohlau.
622	TANNHAUSEN	Schlesien 146.	Breslau	Waldenburg.	652	SCHÖNBERG	Preussen 53.	Marlenwerder	Rosenberg.
623	SCHATTHAUSEN	Westphalen 55.	Arnsberg	Soest.	653	GLEISSEN	Brandenburg 128.	Frankfurt	Sternberg.
624	ORYTHOMETRO	Preussen 52.	Marlenwerder	Kulm.	654	BARANOWITZ	Schlesien 158.	Oppeln	Rybnik.
625	BREMENHAIN	Schlesien 147.	Liegnitz	Rothenburg.	655	HAVIRBECK	Westphalen 62.	Münster	Münster.
626	SCHÖNAU	Rhein-Provinz 61.	Aachen	Aachen.	656	GAFFRON	Schlesien 159.	Breslau	Steinau.
627	GROSS-GRAUDEN	Schlesien 148.	Oppeln	Kösel.	657	ROGAEREN	Sachsen 80.	Magdeburg	Jerichow II.
628	GRIST	Westphalen 56.	Münster	Münster.	658	KAROWO	Preussen 54.	Marlenwerder	Strasburg.
629	GROSS ELLGUTH	Schlesien 149.	Oppeln	Kösel.	659	ZILWENDORF	Brandenburg 129.	Frankfurt	Sorau.
630	ANRENSBURG	Schleswig-Holstein 2.	Schleswig	Stormarn.	660	KUTTLAU	Schlesien 160.	Liegnitz	Glogau.

FÜR DEN BUCHBINDER. Die Reihenfolge der Blätter dieses Bandes ist wie folgt: a) Titel. b) Inhaltsverzeichnis. c) 601—660 wie vorstehend, hinter jedes Bild das entsprechende Textblatt.

Provinz Westphalen.

Regierungs-Bezirk Arnsberg.

Kreis Hamm.



Nach dem Original-Aufnahme von C. Böke ausgef. von W. Schöner

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

UENTROP.

ÜNTROP.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK ARNSBERG. — KREIS HAMM.

Das Rittergut Üntrop, 1½ Meile von der Kreisstadt Hamm, unmittelbar an der Lippe gelegen, war ursprünglich ein von der Mark'sches Gut.

Im Jahre 1494 kaufte Johann von der Recke von Sümern das Haus Üntrop, so wie den Mastbrock, den

Hof zu Weseler und den Schockenhof von der Wittwe Eberhards von der Mark. Seit dieser Zeit hat sich die Reck'sche Linie stets Recke-Üntrop genannt und ist beständig im Besitz des Gutes geblieben. Das ganze Areal beträgt circa 3000 Morgen, grossen Theils

Forst und Weiden.

Der jetzige Besitzer ist Freiherr Ferdinand von der Recke-Üntrop, vermählt seit 1858 mit Clementine, Freiin von Elverfeldt, genannt von Beverförde-Werries.



Verlag v. Neumann, Neudamm, Druck v. J. Neumann, Neudamm

Verlag v. Neumann, Neudamm, Druck v. J. Neumann, Neudamm

MUFFENDORF.

MUFFENDORF.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK CÖLN. — KREIS BONN.

Die königliche Villa Muffendorf kommt zuerst urkundlich 888 vor. Am 13. Juni genannten Jahres bestätigt König Arnolf dem Marienstift zu Aachen die Nona (den Neunten) von 43 Villen, welche König Lothar demselben geschenkt hatte, darunter auch Muffendorf. In den folgenden Bestätigungen von 930, den 7. Juli durch König Heinrich I. und von 966, den 16. Februar durch Kaiser Otto I. wird es „Mofendurp und Moufonturp“ genannt.

Am 24. Juli 1020 schenkte Kaiser Heinrich II. dem Marienstift zu Aachen den Hof Muffendorf mit allem Acker, Wald, Jagd, Weinbergen, Wasser, Fischereien, Mühlen u. s. w. Hiernach besass das Marienstift in Aachen neben dem Neunten in der Villa Muffendorf auch noch den Hof daselbst. Die Villa selber war Eigenthum der Cölner Kirche.

1057 den 25. Juni bekundete Erzbischof Anno II., dass er der Königin Richeza unter Anderen die Villa Muffendorf verliehen. Derselbe Erzbischof gab der von ihm 1064 neu gestifteten Abtei Siegburg neben vielen anderen Gütern auch Muffendorf. Nach einem im Jahre 1191 zwischen dem Abt Gerlach von Siegburg und dem Dekan Conrad des Marienstiftes zu Aachen geschlossenen Vergleich, sollte Letzteres von den Grundstücken von Muffendorf die Nona (den Neunten) beziehen.

Von dem Muffendorfer Besitze übergab den 18. Oktober des Jahres 1254 Abt Godefried II. von Siegburg dem deutschen Orden zu Händen des Comthurs Werner zu Ramersdorff die Lehnsgüter Birgel und Muffendorf, welche Ritter Diderich von Muffendorf zu Lehn getragen, mit der Bestimmung, dass stets ein von der Abtei zu belehnender Ordensbruder dieselben lebenslänglich inne habe. (Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins II. pag. 405.) Hiermit ward der Grund gelegt zu der Deutschordens-Commende Muffendorf, welche lange Zeit hindurch in einer gewissen Selbstständigkeit blieb und ihre Besitzungen nach und nach durch Güter oder Renten zu Muffendorf, Lannesdorf, Godesberg, Plittersdorf, Friesdorf, Unkelbach, Gimmersdorf, Liessen, Westum, Zül-

lighoven, Dottendorf u. a. vermehrte. Als solche war sie neben den Commenden Mainz, Castel, St. Catharina zu Cöln, Hermülheim, Gürath oder Judenrode, Eich zu Rheinberg, Traar, Breidbach, Pitzenburg ein Glied der Ballei- oder Landcommende Coblenz.

1274 den 20. December verkaufte die Aebtissin Hedwig von Rolandswerth den Deutschordensbrüdern 4 Morgen Land zu Muffendorf für 7 Mark, desgleichen am 5. Januar 1281 das Augustinerinnenkloster zu Wattendorf, einen Zins von 2 Ohm Wein aus ihrem Weingarten zu Lannesdorf sammt einem kleinen Weingarten zu Muffendorf. Aehnliche kleinere und grössere Ankäufe finden sich bei von Stramberg, Rhein. Antiquarius III. Abth., I. Band, pag. 661 verzeichnet.

Die Brüder, welche in dem Hofe und Ordenshause zu Muffendorf zusammenlebten, standen unter einem Provisor, von denen 1284 frater Henricus, 1303 Nicolas von Meigene erwähnt werden. Einige Male heisst der Vorsteher des Convents auch wie üblich Commendator. Mit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts trat nun im Zusammenhange mit der allgemeinen Entwicklung der Ordensverfassung eine Aenderung ein, indem das Ordenshaus den Commenden Coblenz und Cöln oder auch einer von Beiden untergeben wurde. Der Provisor oder Pfleger des Hofes, zuweilen auch noch Commendator genannt, war jetzt nicht mehr die Spitze eines besonderen Convents, sondern der lebenslängliche Admodiator des Gutscomplexes, der von den Commenden und dem Landcomthur seine Bestallung empfing. So ist das Verhältniss im Wesentlichen geblieben, nur mit dem Unterschiede, dass seit dem 16. Jahrhundert die Bezeichnung des Admodiators als „Comthur“ wieder constant wird. Diesem stand ein Kellner oder Rentmeister zur Seite.

Für die Zugehörigkeit zur Commende Coblenz beweist eine Urkunde von 1372 worin „Arnolt plegemeister des hoyfs van Muffendorp des commendayes und herren van den duitzenbuyt tzo Koneleutze“ auftritt. Seit dem 15. Jahrhundert, in dessen ersten Decennien Bernhard von Guden-

dorf (1404—1407) und Peter von Frankenvort (1418), letzterer bestrebt das den Einsturz drohende Haus herzustellen, als Comthur zu Muffendorf genannt werden, erscheint das Gut von beiden Commenden Cöln und Coblenz vorzugsweise aber von ersterer abhängig.

Steigende Schuldenlast — vergl. darüber Joh. Voigt, der deutsche Ritterorden I. pag. 623 — hatte im Jahre 1458 die Ballei und die Commenden veranlasst, den Hof zu Muffendorf mit 200 Morgen Ackerland und 5 Viertel Busch, sowie mit allen anklebenden Gefällen an den Convent Marienforst für 3160 Goldgulden zu verpfänden. Als die Wiederlöse bewirkt worden, verlieh die Cölner Catharinen-Commende 1496 dem Ordensmitgliede Godeschalk Kemper den in ihr Haus gehörigen Hof Muffendorf auf Lebenszeit in Admodiation. 1523 ist derselbe noch „pleger“ zu Muffendorf, 1527 ernannt der Landcomthur im Verein mit den Commenden zu Cöln und Coblenz den Engelhard von Schönberg, Provisor zu Memel zu des Ersteren Nachfolger.

Von späteren Comthurn zu Muffendorf begegnen urkundlich: Otto Schenk von Nideggen 1571—1587, Werner Spies von Büllesheim 1618—1642, Heinrich von Rauschenberg 1643, von Lützerath 1651, Johann von Hall 1659, Carl Adolf von Greifenkranz 1761, Carl Franz Friedrich Freiherr von Forstmeister zu Gelshausen 1763—1783, welcher letztere 1786 Coadjutor des Hauscomthurs zu Coblenz, Grafen Ignaz von Wurmbrand, ward und am 16. September 1791 demselben succedirte. In von Stramberg's Rhein. Antiquarius III. Abthl., X. Band, pag. 67, 3ff. ist dieses einflussreichen und thätigen Mannes — er war Kurkölnischer Conferenz-Minister, Kriegsrath, Generallicutenant und Oberst-Stallmeister, auch Staats- und Conferenz-Minister für den deutschen Orden, später nach Auflösung der Ballei Coblenz k. k. wirklicher Geheimerath und Landcomthur der Ballei Elsass und Burgund, gestorben zu Altshausen 1814 —, so wie seines Geschlechts näher gedacht. Die Gesamteinkünfte der Commende Muffendorf wurden im 18. Jahrhundert zu 4541

Goldem geschätzt. Die Rentmeisterei-Rechnung von 1779 bis 1780 weist folgende Einnahmebeträge nach: an baarem Gelde 1159 Thlr. 17 Albus 3½ Stüber, an Korn 288 Malter 1 Sester 37^{te} Viertel, an Weizen 43 Malter 1 Sester, an Gerste 45 Malter 3 Sester, an Erbsen 5 Malter 7 Sester, an Feldbohnen 2 Malter 1 Sester, an Hafer 101 Malter 3 Sester, 4 Viertel. Der im baaren Gelde einbegriffene Eclös aus der Weincrescenz betrug 1738 z. B. 304 Thlr. 60 Albus.

Am 2. Frimaire XII., im Jahre 1803, kam die Comthurei sowie deren Einkünfte unter den Hammer. Die französische Domänenregie verkaufte sie am genannten Tage an einen Kaufmann Schmitz zu Cöln für den Spottpreis von 13,000 Franken. Damals rechnete man zum Gutsbestande (nach von Stramberg, Rhein, Antiquarius a. a. O. pag. 685) ausser den Büschen 104 Hektaren, 40 Aren, 43 Cen-

tiaren Ackerland und 3 Hektaren, 91 Aren, 68 Centiaren Weinberg, 6 Hektaren, 96 Aren, 30 Centiaren Wiesen.

Von dem obengenannten Kaufmann Schmitz zu Cöln kaufte im Jahre 1818 der Reichsfreiherr Friedrich Leopold von Fürstenberg die Comthurei und nach dem Tode desselben ererbte sie dessen jüngster Sohn, der Reichsfreiherr Carl Joseph von Fürstenberg, königlicher Kammerherr und Ritter des St. Johanner Maltheser Ordens im Jahre 1835, durch dessen Fürsorge die stattliche Villa nebst dem zugehörigen Landcomplexe manche Verschönerung und Erweiterung erfahren hat. Wiederholt Mitglied des Provinziallandtages im Stande der Ritterschaft bekleidet der genannte Besitzer des landtagsfähigen Ritterguts Muffendorf seit dem Jahre 1859 auch die Stelle eines Gemeindevorstehers zu Muffendorf in der Bürgermeisterei zu Godesberg, wozu ihn das allgemeine Vertrauen der

Ortsbewohner berief.

Das Rittergut Muffendorf, ein zusammenhängendes Grundeigenthum von pp. 700 Morgen des vorzüglichsten Bodens, eine Meile von Bonn vis à vis von Königswinter, zählt zu den schönsten Punkten des Höhenzuges, welche sich als Ausläufer des sogenannten Vorgebirges am linken Rheinufer zwischen Godesberg und Rolandseck erstreckt. Wenn der Wanderer dort, wo die alte Heerstrasse von Eckendorf mündete und wo gegen Ausgang des 9. Jahrhunderts die wilden Schaaren der Normannen plündernd und verwüstend vorbeigezogen, das an der Höhe sanft aufsteigende Dorf betritt, öffnet sich ihm eine herrliche Aussicht auf die gegenüberliegenden Kuppen des Siebengebirges und in die Thalgründe, welche rechts und links Lannesdorf, Ober- und Nieder-Bachem und die übrigen Ortschaften des ehemaligen Ländchens Drachenfels umsäumen.



Nach dem Original Auftr. v. Th. Albert, ausgef. v. demselben. Druck v. Paul Gieseler.

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

FELCHOW.

FELCHOW.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK POTSDAM. — KREIS ANGERMÜNDE.

Das Rittergut Felchow, an der Chaussée eine Meile von der Kreisstadt Angermünde gelegen, gehörte früher dem Landes-Direktor von Stotz, dessen Frau eine geborene von Barfuss war. Im Hause befindet sich noch ein Ofen im Gebrauch, der auf jeder Kachel das Stotz'sche und Barfuss'sche Wappen, darunter die Jahreszahl 1732, führt. Eine Tochter der Vorgenannten heirathete einen

Herrn von Winterfeld auf Spiegelberg, eine andere, die Felchow ererbte, einen Herrn von Behr. Von diesem ging es wieder auf eine Tochter über, die den späteren General von Böltzig heirathete. Von dem von Böltzig'schen Erben kaufte es im Jahre 1840 der Ritterschafts-Direktor von Winterfeld auf Kutzerow, der es im Jahre 1842

dem jetzigen Besitzer, seinem Sohn, dem Rittmeister a. D. und Kreisdeputirten Reinhold von Winterfeld abtrat. Dieser baute 1846 das Wohnhaus und 1848 das ganze Gehöft, das durch eine Feuersbrunst total eingeäschert worden war, neu und massiv auf. Felchow umfasst circa 3000 Morgen Acker und Wiesen und 500 Morgen Wald.

Provinz Preussen.

Regierungs-Bezirk Marienwerder.

Kreis Rosenberg.



Nach dem Orig. Aufn. v. M. Berruol, ausgef. v. W. Wickmann, & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

LANGENAU.

LANGENAU.

PROVINZ PREUSSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MARIENWERDER — KREIS ROSENBERG.

Langenau liegt im Rosenberger Kreise, Regierungs-Bezirk Marienwerder an der Chaussee Altfelde-Gradenz, war seit mehr als 300 Jahren ein Besitzthum der von Polenz'schen Familie, in der Linie des ehemaligen Bischofs von Pomesanien Samuel von Polenz, der bekanntlich der erste katholische Bischof war, welcher nach der Reformation zum evangelischen Glauben überging, und das Werk der Reformation zu Zeiten des Markgrafen Albrecht ausschliesslich in Preussen förderte.

Markgraf Albrecht belehnte ihn damals 1517 mit dem Erbhaupt-Amt Schönberg, ein Besitzthum von 10 bis 12 Quadrat-Meilen von dem sich die Langenauer Güter bis zum Jahre 1853 ununterbrochen in derselben Familie erhalten haben. In dem benannten Jahre gingen selbige vermittelst Kauf-Contracts vom 11. Januar 1853 in die Hände des jetzigen

Besitzers, des Königlichen Kammerherrn und Kreis-Deputirten von Benkendorff und von Hindenburg auf Neudeck über, welcher eine Tochter aus dem Hause Polenz zur Ehegattin hat, welche die letzte Sprosse aus diesem uralten Geschlechte ist, mit Ausschluss des Herrn Carl von Polenz, welcher hochbetagt in Elbing lebt.

Es waren interessante Documente in der Familie vorhanden, nach welchen der Markgraf Albrecht benannten Bischof Samuel von Polenz zeitweilig, während seines Aufenthaltes in Wien, mit der Regentschaft in Preussen betraute und welche sich in einer neuerdings erschienenen höchstinteressanten Broschüre über dieses Thema niedergelegt finden.

Die Langenau-Neudecker Güter sind jetzt mit einander vereinigt und bilden einen Complex von 10,100 Morgen.

Das hier vorliegende Wohnhaus ist von dem jetzigen Besitzer der Güter mit theilweiser Benutzung der alten Mauern in den Jahren 1862 und 1863 erbaut und mit umfangreichen Park-Anlagen umgeben worden.

Den schönsten Punkt gewährt die alte Kirche, welche ihre Entstehung aus den ältesten Zeiten datirt und ursprünglich eine Haus-Capelle war, welche aber später, als die Gemeinde-Kirche niederbrannte, selbiger zur ferneren Benutzung übergeben wurde. Im Jahre 1861 wurde der alte Thurm durch einen Blitzstrahl zerstört und in dem darauf folgenden Jahre durch einen neuen ergänzt, welcher dem Stil des alten Gebäudes vollständig entspricht.

Die Langenau-Neudecker Güter sollen, da der jetzige Besitzer zwei Töchter und nur einen Sohn hat, späterhin durch eine Majorats-Stiftung in gemeinsamen Besitz erhalten bleiben.



Malteses. Gng. Kupf. v. Th. Flammberg, Kupf. & Witzschmann, & Sohn.

Verlag von Alexander Trunke, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

SCHOSDORF.

SCHOSDORF.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK LIEGNITZ. — KREIS LÖWENBERG.

Der Gütercomplex Schosdorf besteht aus vier geschlossenen Gütern, Ober-, Mittel-, Nieder- und Kessel-Schosdorf, welche im Laufe der Zeiten bald gemeinschaftliche, bald verschiedene Besitzer gehabt haben. Die bisher nachgesehenen Urkunden weisen wohl von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab eine ziemlich ununterbrochene Reihe von Besitzern auf, aber es lässt sich nicht immer mit Bestimmtheit ersehen, welche Güter dem betreffenden Besitzer gehört haben. Es bleibt also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass die weiter unten gegebene Tabelle der Herren von Schosdorf den Namen des einen oder anderen Besitzers, besonders von Nieder- oder Kessel-Schosdorf, übergangen hat.

Für die Geschichte von Schosdorf kommt hier besonders das Kesselgut in Betracht, welches als jetziger Herrschaftssitz auch Schlossgut genannt wird und von dem die Abbildung beigegeben ist. Aber gerade in Betreff dieses Gutes bieten die Urkunden den wenigsten Anhalt. Vor dem 18. Jahrhundert scheint der Name Kessel- oder Schlossgut gar nicht vorzukommen. Aus einer im Jahre 1863 gedruckten geschichtlichen Zusammenstellung ersehen wir allerdings, dass es 1656 schon genannt wird. Wir aber fanden den Namen erst in einer Urkunde von 1786. Fast möchte es scheinen, als ob Kesselschosdorf aus einem Vorwerke von einem der anderen Güter allmählich sich zu einem selbstständigen Gute erweitert habe. In der That hat es im Verhältniss zu den anderen Gütern den wenigsten Ackergehalt. Möglich wäre auch, dass es sich aus einem der zwei Bauergüter entwickelt hat, die im Jahre 1582 an das Dominium gekommen sind und die nur 1665 noch einmal als „Bauergüter“ erwähnt werden. Das andere Bauergut hätte dann vielleicht den Grundstock abgegeben zu dem nachmaligen „Niedergute“, dessen Name in der That erst in einer Urkunde von 1659 vorkommt. — Wir müssen aber diese Frage auf sich beruhen lassen, und geben lieber einen Ueberblick über die Geschichte von Gesamt-Schosdorf, da ja das Kesselgut —, wann es auch entstanden sein mag —, jedenfalls vom Anfang seines Bestehens an gleiche Schicksale mit den übrigen Gütern gelabt hat. Es wird aber dieser geschichtliche Ueberblick sich im Allgemeinen auf die aus den Urkunden gewonnene Aufzählung der Besitzer beschränken müssen. Nur für die älteren Zeiten dürfen einige weitere Notizen von Interesse sein.

Die älteste sichere Nachricht haben wir vom Jahre 1571, in welchem Jahre Hentschee Copaa von Zedlitz

Ober- und Mittelschosdorf an Peter von Spiller verkaufte. Die Herren von Zedlitz haben auch danach noch lange Zeit Besitzungen in Schosdorf oder in unmittelbarer Nähe gehabt. Das beweisen zwei Urkunden aus den Jahren 1583 und 1584, aus denen ersichtlich, dass Hans und Caspar von Zedlitz an Christoph von Spiller zwei Wiesen und zwei Teiche an der Greiffenberger Feldmark verkauften. Die Herren von Spiller aber haben durch mehr als 3 Jahrhunderte Besitzungen in Schosdorf gehabt. Mit der Zeit brachten sie auch noch die beiden andern Güter an sich. Jedenfalls war Niederschosdorf 1635 in ihrem Besitz; denn in diesem Jahre verpfändete es Hartwig von Spiller an Magdalena, geborene von Spiller. Im Jahre 1656 aber kaufte dessen Sohn, Sigmund von Spiller, Kesselschosdorf dazu von der hinterlassenen Tochter des Bernhard von Borau. Ausserdem (?) besaßen die von Spiller zwei Bauergüter, welche Caspar Hartwig von Spiller schon 1582 an die Familie brachte (die aber möglicherweise identisch sind mit dem Nieder- und Kesselgut), sowie auch (1635) lange Zeit Ober-Langenöls. So hätte die Familie von Spiller im Jahre 1656 ganz Schosdorf im Besitz gehabt, wäre nicht schon 1652 Oberschosdorf wegen Verschuldung verkauft worden an Antonius Tanner von Löwenthal, Bürgermeister, sowie angesehenen Handelsherrn von Liebenenthal. Die übrigen Güter besass Sigmund von Spiller noch 1665, wo er starb. In diesem Jahre aber, oder kurz danach, muss Niederschosdorf aus der von Spiller'schen Familie in die von Bornstädt'sche Familie (oder, wenn das Niedergut mit einem der genannten Bauergüter identisch ist, erst an von Löwenthal 1665 und dann an die Familie von Bornstädt) übergegangen sein. Denn 1669 findet sich ein Wolf Friedrich von Bornstädt, „Rittmeister auf Schosdorf“ (jedenfalls Niederschosdorf); und erst 1695, als die Bornstädt'schen Erben „abgestattet“ werden mussten, brachte es Caspar Hartwig von Spiller an die Familie zurück. In der Zwischenzeit weisen die Urkunden (von 1676 und 1681) auch noch einen Johann Friedrich von Lüttitz als Herrn von Niederschosdorf auf. Das Mittel- und Kesselgut war inzwischen jedenfalls in ununterbrochenem Besitze derer von Spiller geblieben. Zwar findet sich in jener Zeit noch ein Hans Christoph von Schönau (1679) als „Herr von Schosdorf“; aber es lässt sich annehmen, dass derselbe ein Nachfolger des Tanner von Löwenberg auf dem Obergute war. Die von Spiller'schen Güter wurden jetzt mehrere Jahre von Friedrich von Wiese, als

Vormund der unmündigen Erben, verwaltet, danach (seit 1695) besass Caspar Hartwig von Spiller das Mittel- und Niedergut, das Ober- und Kesselgut aber kam (nach einer nichturkundlichen Nachricht) an seine Geschwister, so dass also 1695 die Familie von Spiller im Besitze von Gesamt-Schosdorf war. Das währte aber blos vier Jahre. Schon 1699 trat neue Zerspaltung ein und 1710 wurde die letzte Besitzung derer von Spiller: Niederschosdorf wegen Verschuldung subhastirt. — Das übrige mag nun mit kurzer Wiederholung des Gesagten die am Schluss befindliche Tabelle bieten.

Ausser diesen geschichtlichen Angaben dürfte noch Folgendes von Interesse sein. Das Dominium Schosdorf hat das Patronat bei der Pfarr- und bei der Schul- und Cantorstelle (die Hilfslehrer werden vom Pastor gewählt). Das Schulpatronat ist ein unbedingtes, das Pfarrpatronat ist ein bedingtes. Das Patrocinium bestimmt die Probeprediger; daraus präsentirt die Kirchengemeinde demselben 3 Candidaten, aus denen es dann den Pastor wählt. Die Pflichten des Patrociniums bestehen seit 1802 gesetzlich, früher herkömmlich, darin, dass es zu allen Bauten und Reparaturen der kirchlichen Institute $\frac{2}{3}$, die Gemeinde $\frac{1}{3}$ beiträgt. — Da die vier Güter seit 1838 in den Händen von zwei Besitzern sind, so sind diese Rechte und Pflichten in der Weise geregelt, dass $\frac{1}{2}$ der Patrociniumspflichten auf das Niedergut kommt. Bei Pfarr- und Schulvacanzen hat das Niedergut immer nur einmal das Besetzungsrecht, während der Besitzer der drei anderen Güter dreimal hintereinander besetzen darf. — Noch ist zu bemerken, dass das Dominium Schosdorf auch die Gerichtsbarkeit im Orte auszuüben hat und darin dem Landrathsamte unterstellt ist.

Das Kessel- oder Schlossgut hat sein jetziges Aussehen hauptsächlich durch den Herrn von Sanden erhalten. Gleich in den ersten Jahren seines Besitzes liess derselbe das alte an der Südseite des Schlosses gelegene herrschaftliche Gehöfte durchaus, das Schloss selbst zum grössten Theil abtragen, liess ein neues Schloss und hinter dasselbe, also nach Osten, neue Dominalgebäude bauen. Auf der Stelle des alten Hofraums entstand ein schöner grüner Garten, begrenzt von einer Lindenallee und umsäumt von dichten Baumgruppen, doch so, dass der Blick nach der 10 Minuten entfernten Eisenbahn und nach den Schneehängen des Riesengebirges offen bleibt. Dies, sowie der nahe Park mit seinem saftigen Grün und seinem frischen Wasser unten und seinen vielhundertjährigen Eichen darüber

gibt dem Kesselgut einen entschiedenen Vorzug vor den übrigen Gütern des Dominiums. Nur Oberschosdorf hat etwas vor ihm voraus, nämlich eine ziemlich umfangreiche Fichtenwaldung. Als im Jahre 1866 Kessel-, Ober- und Mittelschosdorf von Herrn von Normann auf den Herrn

Robert Thode übergangen, begann für die Herrschaft eine neue Zeitepoche, indem das Mittel- und Obergut abgebrochen und vollständig neu wieder aufgebaut wurden, und zwar so, dass von den Gebäuden des letzteren auf der Anhöhe an der Greiffenberg-Löwenberger Chaussee sich eine herrliche

Aussicht auf das Gebirge darbietet. Ein über hundert Fuss tiefer Brunnen liefert dort das Wasser. Durch die in sehr intelligente Hände gelegte Oekonomie-Verwaltung ist die Herrschaft neuerdings in einen ausserordentlich blühenden Zustand gekommen.

Oberschosdorf.	Mittelschosdorf.	Niederschosdorf.	Kesselschosdorf.
Besitzer von			
Hentschee Copaa von Zedlitz, bis 1371. Peter von Spiller, seit 1371.			
Hans, — Peter — und Cuntz „Spiller von Schosdorf.“ 1525.			
(Hans besitzt ein Gut mit einer Mühle)			
Antonius von Spiller 1566—67.			
Christoph von Spiller.	Caspar Hartw. von Spiller auf Schosdorf und Ober-Langenöls* † 1649.	Caspar Hartwig von Spiller. † 1635. (1582 kauft er zwei Bauergüter.)	Bernhard von Borau, bis 1656.
Heinrich von Spiller.	Sigmund von Spiller, † 1665.	Sigmund von Spiller, 1659, 1660, 1665. (Anton Tanner von Löwenthal kauft des Sigmund von Spiller zwei Bauergüter, die vielleicht mit Nieder- und Kesselgut identisch sind. 1665)	Sigmund von Spiller, seit 1656.
Anton Tanner von Löwenthal, 1652 ff.		Wolf Friedrich von Bornstädt 1669.	Ier'sche Erben. Ihr Vormund. 1677 ff.
Hans Christoph von Schönau. 1679.	Unmündige von Spil- (Fr. von Wiese in	Johann Friedrich von Lüttitz. 1676 und 1681. Bornstädt'sche Erben 1695. Caspar Hartwig von Spiller, 1695—1710.	Familie von Spiller.
Familie von Spiller.	Caspar Hartwig von Spiller, bis 1699.	Frau von Creutzenstein, 1712—1715.	
Frau von Uderstadt und Westerstadt, bis 1709.	Melchior Dux von Wallenberg, 1699—1705.	Hans Ferdinand von Tschirnhaus, 1715—1749.	Graf Anton von Schaffgotsch, bis 1747.
Ferdinand Felix von Paleani, 1709—1711.	Gräfin von Schaffgotsch, 1705—1747.		
Johann Wilhelm von Liebeneck, von 1711 bis mindestens 1721. (? von Nostitz ?)		Johann Carl Prentzel, † 1762. 1749—1762.	Johann Carl Prentzel, † 1762. 1747—1762.
Graf Anton von Schaffgotsch, 1740—1747.	Johann Carl Prentzel, † 1762. 1747—1762.		
Johann Carl Prentzel, Commerzienrath in Greiffenberg, 1747—1762.			
Euphrosyne Agneta Prentzel, Tochter des Commerzienrathes Johann Carl Prentzel, verheirathet mit Carl Ludwig Hoffmann, Kaufmann in Greiffenberg, seit 1796 geadelt.			

Die Familie von Hoffmann besass die gesammten Güter bis 1849, wo Carl Heinrich Otto von Hoffmann und seine Schwester Ernestine Henriette Euphrosyne Adolphe die ganze Besizung verkaufte, die nun folgende Herren bekam:

1) Bergwerksbesitzer Rüdiger in Greiffenberg, 1849. (Ober-, Mittel- und Niedergut.)

- 2) Herr Hempel, Anfang 1850.
- 3) Herr Carl Leopold von Sanden, Ende 1850.
- 4) von Kracht, Königlich sächsischer Rittmeister, seit 1858. (Niedergut.)
- 5) Herr Ganzert, December 1860. (Niedergut.)
- 6) Banquier Braun zu Freiberg in Sachsen, Januar

1861. (Ober-, Mittel- und Kesselgut.)
- 7) von Normann, Königlich preussischer Rittmeister ausser Diensten. 1861. (Ober-, Mittel- und Kesselgut.)
- 8) Herr Gannitz, 1863. (Niedergut.)
- 9) Banquier Robert Thode zu Dresden und Berlin, 1866. (Ober-, Mittel- und Kesselgut.)



Rechts: Ostromeitzko, links: Ostromeitzko, Ostromeitzko

Rechts: Ostromeitzko, links: Ostromeitzko, Ostromeitzko

OSTROMETZKO.

OSTROMETZKO.

PROVINZ PREUSSEN. — REGIERUNG-BEZIRK MARIENWERDER. — KREIS KULM.

Das Rittergut Ostrometzko liegt an der Weichsel, gehört zum Kulmer Kreise und umfasst mit seinen drei Vorwerken einen Flächenraum von über 12,000 Morgen einschliesslich eines schön bestandenen Waldes; es hat eine katholische und eine evangelische Kirche, über welche der Guts Herr das Patronat besitzt.

Ostrometzko ist ein uralter Sitz polnischer Magnaten

gewesen, im sechszehnten Jahrhundert hatte es der lievländische Feldzeugmeister Bartholomaeus Ostromięczki, im achtzehnten der Woywode von Masuren, Graf Mostowski im Besitz, von dem es in deutsche Hände überging.

Im Jahre 1804 erwarb Herr Martin Vertraugott von Schoenborn diese Herrschaft durch Kauf, aus welcher er nebst seinen übrigen in den Kreisen Kulm,

Strassburg, Loebau und Graudenz belegenen Gütern ein Familien-Fideicommiss bildete. Der jetzige Majorats Herr Gottlieb Martin Vertraugott von Schoenborn, der Erbauer des Schlosses und der neuen, im gothischen Styl aufgeführten evangelischen Kirche, ist lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Kreis Kosel.



Nach einer Orig. Zeich. v. Th. Hensel überausgel. v. Th. Albert, Druck v. Paul Grahn

Verlag v. Vieweg & Sohn, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

GROSS-ELLGUTH.

GROSS-ELLGUTH.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK OPPELN. — KREIS KOSEL.

Gross-Ellguth (Polnisch Wielka Ligota) ist eines der vielen in Schlesien, Oesterreichisch-Galizien und Russisch-Polen zerstreut liegenden Dörfer desselben Namens, der unter den Veränderungen Elgot, Lgotha, Ligotta häufig vorkommt. Wenn auch der Ursprung dieses Namens noch nicht nachgewiesen ist, so dürften jedoch alle unter diesem Namen auftretenden Orte früher in einer gewissen Beziehung zu einander gestanden haben, und entweder als erste Ansiedelungen in der betreffenden Gegend, oder als heilige Haine der Vorzeit zu betrachten sein, denn alle Orte dieses Namens zeichnen sich durch wesentlich besseren Boden vor der Umgegend aus, und wohl überall werden daselbst Urnen aufgefunden, welche dieselben als heidnische Begräbnisplätze nachweisen. Auch in Gross-Ellguth wurden Urnen zahlreich gefunden und herrscht hier seit unvordenklichen Zeiten die Sage, dass hier ein Fürst beerdigt und dessen Grabstätte mit einer goldenen Kette umspannt ist. Thatsache hierüber ist, dass in den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wirklich beim Aekern ein starkes Glied einer goldenen Kette zersprengt und herausgebracht wurde, aus dem die Gemahlin des damaligen Besitzers ein Geschmeide erhielt.

Alte Urkunden sind nicht vorhanden und ebenso die früheren Besitzer nicht bekannt, erst die noch vorhandenen Grundbücher weisen nach, dass am 1. Dezember 1758, der Grundherr von Gross-Ellguth Carl Erdmann von Liebnowsky die Windmühle für 230 Thaler Schlesiisch verkaufte; dass am 18. April 1776, Gerhard, Alexander Freiherr von Sass, Seiner Majestät in Preussen bestellter General-Major eines Regiments zu Fuss und Kommandant der Stadt und Veste Cosel, Ritter des Johanniter-Ordens und des Ordens pour le mérite, Erb- und Grundherr der Güter Stubendorf, Gross-Ellguth, Tschammer-Ellguth, Gieraltowitz und Borislawitz, die Freigärtnerstelle Nr. 32 am Lonscheck für 50 Thlr. Schlesiisch verkaufte. Von 1792 bis 1799 war der Königliche Kammerherr, Domherr zu St. Peter und Paul zu Magdeburg, Kanonikus zu Havelberg, Wilhelm, Heinrich, Friedrich Freiherr von Sass, Erb- und Grundherr des Städtchens Borislawitz, der Güter Borislawitz - Rzetitz, Gross-Ellguth, Stubendorf, Tschammer-Ellguth, Baranowitz, Ober-, Mittel- und Nieder-Oschin, Neuhof, Zorzow, Riegerdorf, und Klein-Hilbersdorf, Besitzer

dieses Gutes, und ging dasselbe auf Carl Christian Gottlieb von Prittwitz, Landrath des Reichenbacher Kreises auf Hennersdorf über, welcher es am 4. August 1809 an den ehemaligen Lieutenant im Cürassier Regiment Heysing und Kanonikus zu St. Sebastian zu Magdeburg, Johann Heinrich Louis von Graeve für 52,000 Thlr. und 100 Dukaten Schlüsselgeld verkaufte. Dieser baute während seines mehr als einundfünfzigjährigen Besitzes das ganze Gehöfte sowie das Wohnhaus völlig neu, massiv und grossartig auf, und vererbte am 10. Dezember 1860 dies Gut an seinen ältesten Sohn Hugo von Graeve, welcher, nachdem er die Herrschaft Kopciowitz und die Rittergüter Seiern, Dziedzkowitz und Gollawietz im Kreise Pless käuflich noch erworben hatte, als Major a. D. und Rechtsritter des Johanniter-Ordens, in Neuberun letzteren Kreises wohnt. Vermählt ist derselbe mit Gräfin Eveline von Schmettow aus dem Hause Pommerzig, Stiftsdame zu Rietschütz.

Gross-Ellguth hat ein Areal von 1624 Morgen, darunter 1196 Morgen Acker, 88 Morgen Wiese und 286 Morgen Forst.



Nach einer Orig. Aufs. ausgef. v. Th. Alten, Druck v. Paul Grabow

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

AHRENSBURG.

AHRENSBURG.

PROVINZ SCHLESWIG-HOLSTEIN. — REGIERUNGS-BEZIRK SCHLESWIG. — KREIS STORMARN.

Ahrensburg, vormals „Arnesborch“ oder „Arnesvelde“ genannt, ist ein adeliges Gut an der Chaussee und Eisenbahn von Lübeck nach Hamburg, drei Meilen nordöstlich von Hamburg gelegen.

Die Ueberreste des alten Schlosses „Arnesvelde“ waren nach der Säkularisation des Remfelder Klosters mit dem umliegenden Klostergebiet von dem berühmten Feldherrn Daniel von Rantzau, der 1569 vor Warberg das Leben verlor, um das Jahr 1550 käuflich erworben, dessen Bruder Peter von Rantzau zu Schierensee und Troyburg diesen Besitz erbte. — Dieser erbaute 1596 ein neues Schloss, die „Arnesborch“, auf der gegenwärtigen Stelle in einer Niederung auf einer Insel nahe dem Dorfe Woldenborn. —

Seine Nachkommen besaßen das Gut bis 1759, in welchem Jahre es der Graf Heinrich Carl von Schimmelmann, Königlich Dänischer Schatzmeister und Gesandter des Niedersächsischen Kreises, Erbherr auf Wandsbeck und Lehnsgraf auf Lindenburg kaufte, welcher 1782 starb. —

Ihm folgte sein zweiter Sohn Friedrich Joseph von Schimmelmann, Königlich Dänischer Hofjägermeister

und Domberr zu Lübeck; dieser starb 1800 und hinterliess es seinem Sohne Carl Heinrich von Schimmelmann, Königlich Dänischer Hofjägermeister und activer Forst- und Jägermeister in Holstein, Lehnsgraf von Lindenburg. Nach dessen Tode folgte sein ältester Sohn, der jetzige Besitzer Ernst Conrad Detleph Carl Joseph von Schimmelmann, Lehnsgraf von Lindenburg, Mitglied des Preussischen Herrenhauses etc., im Besitz.

Das Gut war vormalig wie theilweise auch noch jetzt von dichten Waldungen umgeben. Ein Theil des gegenwärtig 1600 Morgen (800 Tannen) umfassenden Haupthofes wurde 1788 in zweiundzwanzig Parzellen in Erbpacht gegeben, von denen einige im Laufe der Zeit zurückgekauft wurden. Zum obigen Stammhofe gehören ausserdem die einzeln verpachteten Vorwerke: Beimoor, Meilsdorf, Stellmoor, Fannyhof, Hagen, Bagatellhof, sowie eine Korn-Wasser- und eine Korn-Windmühle.

Die ausgedehnten Waldungen sind in dreissig Gebege getheilt, von denen erst viele neu angelegt sind: Rothbuchen-Hochwald, Weichholzbrüchen mit Eichen und Nadelholz.

Ausser den vorerwähnten zweiundzwanzig Erbpachtstellen gehören zum Gute dreissig kanonpflichtige Bauer- und sechzehn Instenstellen. Das Gesamtareal umfasst circa 18000 Morgen (9000 Tannen).

Der Boden ist ein guter Mittelboden, zum Theil schwerer Art. Die Wiesen sind sehr gut.

Das Schloss liegt auf einer Insel, im sogenannten Schlossteich, ist in altem Styl massiv erbaut, hat drei Stockwerke und ist auf allen vier Seiten mit Thürmen geziert. Zum Schlosplatz führt eine lange steinerne Brücke, zu welcher man durch ein erst vor einigen Jahren erbautes Thorhaus gelangt. Dem Thorhause gegenüber liegt der Marstall und hinter diesem der Haupthof mit zum Theil neuerbauten Wirtschaftsgebäuden. Das Gut ist Fideicommissbesitz der Gräfl. Schimmelmann'schen Familie deren drei Majorate jetzt nach dem Aussterben der Lindener und Wandsbecker Linien auf die Ahrensburger Linie unzertrennlich übergegangen sind.

Ahrensburg gehört wegen anmuthiger Lage zu den angenehmsten und beliebtesten Orten der Umgebung Hamburg's.



Nach ein Orig. Aehn. v. J. Hübner zum Kupfer v. Weickmann & Sohn

Verlag v. Alexander Brunsder Kunst- u. Buchhändler in Berlin

CANSTEIN.

SCHLOSS CANSTEIN.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK ARNSBERG. — KREIS BRILON.

Das Schloss und die damit verbundene frühere Freigrafschaft Canstein, diesen Namen führend von dem hohen Kant- oder Ecksteine, an und auf welchem das ehemals feste Schloss Canstein gebaut ist, liegt an der von Marsberg nach Arolsen führenden Strasse.

Die Besizung gehörte ursprünglich zu den Curtis der an der Diemel und Weser reichbegüterten und mächtigen Grafen von Eberstein in Dorlar, welcher Ort unzweifelhaft in der Nähe des Schlosses Canstein gelegen.

Otto Graf von Eberstein Graf zu Polle verkaufte um 1296 bis 1302 den Canstein dem Erzbischofe Wichbold von Cöln. — Churcöln hatte nach der Aechtung Heinrich des Löwen (1180) das Herzogthum in Westphalen und Engern vom Kaiser erhalten. Es lag in seinem Interesse, die Grenzpunkte seines neuen Herzogthums zu befestigen. So wurden im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts die Städte Rüden, Werl, Heresberg, Brilon und Beleke befestigt. Im Jahre 1342 belieh nunmehr der Erzbischof Waltram die Gebrüder Rave den Aeltern Herbold und Rave den Jüngern von Pappenheim mit dem Berge Canstein, um auf demselben ein Schloss zu bauen, dessen er sich als offenen Hauses bedienen konnte.

Dieser Zweig der Familie von Pappenheim nahm nunmehr von dieser Besizung den Namen Canstein an, während man die Familie Pappenheim an andern Orten dieser Gegend begütert antrifft und sie unter dem ursprünglichen Namen fortblühte.

Die Stablherrschaft über die Freigrafschaft Canstein war von dem Grafen von Eberstein durch den Verkauf des Cansteins an den Erzbischof von Cöln übergegangen.

Seit der Belehnung der Raven mit dem Schlosse Canstein waren diese die Stablherrn jener Freigrafschaft.

Im Jahre 1450 versetzt, verkauft und verpfändet Johann Rave, Cordes Sohn, seinen achten Theil des Cansteins an die Gebrüder Gerde und Jörgen Spiegellen für 3000 Rheinische Gulden und übereignet den gedachten Spiegellen die Briefe mit seinen Ansprüchen auf die Pfandschaft der Anthelle seines Bruders und Vettern an dem Canstein, welche er habe oder kriegen möchte.

Die von Spiegels zu Desenberg werden schon in der oben erwähnten Lehnurkunde von 1342 als Blutsverwandte der Raven bezeichnet und treten jetzt zuerst als Besizer eines Theils von Canstein auf. Demnächst gelangte ein Theil der Cansteiner Herrlichkeit durch die Verheirathung der Katharine von Canstein, Tochter der Eheleute Lippold von Canstein und Anna geborens von Münster, 1558 an Philipp von Spiegel zum Desenberge. Der den Cansteinern verbliebene Theil an der Herrschaft ist im vorigen Jahrhundert durch den 1719 verstorbenen Carl Hillebrand von Canstein an das Waisenhaus zu Halle veräußert, wovon sie der im Jahre 1815 verstorbene churcölnische Kammerpräsident Franz Wilhelm von Spiegel zum Desenberge nach und nach wieder erwarb. — Dies Werk der Consolidation muss nicht leicht gewesen sein, denn es existirt auf dem Schlosse eine Marmortafel worauf Folgendes eingegraben steht:

„Eigenthümer dieser Herrschaft, wer ihr auch seid, aus dem Spiegelischen oder aus einem andern Geschlecht, vergesset nie, dass

Franz Wilhelm Spiegel

diese Güter durch Boilegung eines beinahe dreihundertjährigen Prozesses unter einem Besizer im Jahre 1792 zur Wohlfahrt der Unterthanen vereinigte, und dass Wohlfahrt ohne Bildung des Ver-

standes nicht bestehen könne.“

Am 11. Februar 1837 verkaufte der Kaiserlich Königlich Oestreichische Wirkliche Geheime Rath Kaspar Philipp Graf von Spiegel zum Desenberge diese Herrschaft nebst den Rittersitzen Behringhausen und Hanxleden an den Grafen Franz von Spee zu Düsseldorf. Von dem Grafen Franz von Spee gelangte die Herrschaft laut seines Testaments vom 13. Jul 1830 im Jahre 1839 an dessen Sohn August Graf von Spee. — Von diesem kaufte der Prinz Ferdinand Victornian Philippe Toussaint von Croy zu Dülmen am 14. October 1846 diese Besizung, von welchem der jetzige Besizer Freiherr Ludwig von Elverfeldt die Herrschaft Canstein am 1. October 1853 käuflich erwarb. Das alte Schloss resp. die auf dem Kantstein vorhandenen ältern Gebäude sind schon früher von der Familie von Spiegel restaurirt und theilweise modernisirt, und ist solches von dem jetzigen Besizer in der Weise fortgesetzt, dass das Hauptschloss als Herrschaftliche Wohnung unter Benützung der vorhandenen starken Mauern im modernen Style erbaut, während der ältere isolirt stehende nordöstliche Bau, welcher zum Gerichtlokale und zur Rentei benutzt wurde, und in welchem sich Schlosskapelle, das Erbbegräbniss sowie das Archiv befindet, in dem vorgefundenen Zustande verblieben ist.

Durch die im Jahre 1852 begonnene und vorlängst beendete Separation der fünf in der Herrschaft gelegenen Dörfer sind die Agrar-Verhältnisse vollständig geordnet.

Das Gut Canstein repräsentirt nunmehr ein Areal von circa 5418 Morgen, wovon 2295 Morgen der Holzkultur zufallen, während der übrige Theil an Acker und Wiesen vier verschiedenen mit vollständigen Oeconomie-Gebäuden versehenen Gütern zugetheilt ist.



Nach ein Orig. Joh. v. C. Hahn jun. angef. v. Winkelmann & Sohn

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

HARKOTTEN.

HARKOTTEN.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MÜNSTER. — KREIS WARENDORF.

Die Herrlichkeit Harkotten im Regierungsbezirke Münster, Kreis Warendorf am Fusse des Osning gelegen, ist ein altes Besitzthum der mächtigen und ausgebreiteten Familie von Korff. Wann die Burg daselbst erweislich erbaut, lässt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln; soviel steht jedoch urkundlich fest, dass sie bereits 1309 existirte; denn in diesem Jahre machte der Ritter Heinrich Korff sein Wohnhaus Horekoten, welches er auf Hofe Sittelkamp erbaut hatte, nachdem er diesen Hof vom Kloster Bengering erworben, zum offenen Hause des Stifts Münster; er bezieht sich jedoch vor, dass es ein Weiberlehn sein, und er die Burg nur bei einer Fehde, welche der Bischof mit Zustimmung des Kapitels führe, zu öffnen brauche. Nicht lange nachher gerieth Heinrich jedoch mit seinem Lehnsherrn in Fehde, in Folge dessen im Jahre 1313 der Bischof Ludwig von Münster, die Grafen Adolph von

der Mark, Bernard von Rauensberg, Nicolaus von Tecklenburg und Simon und Otto von der Lippe die Burg Harkotten gemeinschaftlich belagerten, indem sie zwei Bollwerke dagegen errichteten und jedes mit 50 Mann besetzten. Wie lange die Belagerung gedauert, ist nicht bekannt; es scheint aber, dass die Burg genommen und gebrochen worden und im Jahre 1316 wieder aufgebaut worden ist.

Zum Gute Harkotten gehörte von Alters her die Gauerichtsbarkeit, wozu noch im Jahre 1325 von Ritter Heinrich Korff und dessen Söhnen den Ritters Heinrich und Eberhard die Frei-Grafschaft Warendorf von dem Grafen Engelbert von der Mark erworben und so Harkotten zu einer vollen Herrschaft erhoben wurde. Harkotten blieb als Freie Herrlichkeit in vollem Besitze aller dieser Rechte, und mit einer Gerichtsbarkeit über 12 bis 15,000

Seelen bis zur französischen Fremdherrschaft, wo es aller dieser Rechte beraubt wurde.

Nach dem Tode des alten Ritters Heinrich theilten dessen beide Söhne, Heinrich und Eberhard, 1334 die Herrschaft Harkotten in zwei Theile, und zwar so, dass Heinrich den östlichen, Eberhard den westlichen Theil erhielt. Die Gerichtsbarkeit blieb gemeinschaftlich.

Heinrich ist der Ahnherr der Familie von Ketteler, indem Gaswin von Ketteler zu Mittelburg 1615 die Erbtochter von Harkotten, Christina heirathete, und so kam das eine Gut Harkotten in den Besitz der Freiherren von Ketteler, deren Haupt gegenwärtig der Freiherr Clemens August von Ketteler ist. Das jetzige Wohnhaus ist von dessen Vorfahren im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts neu erbaut.



Nach ein Orig. Aufz v. Th. Albert, ausgef. v. W. K. Schöner & Söhne.

Verlag v. Alexander Druke, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

H O R N O .

HORNO.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK FRANKFURT — KREIS SPREMBERG.

Das Rittergut Horno liegt $1\frac{1}{2}$ Meilen von der Kreisstadt Spremberg, Eisenbahnstation der Berlin-Görlitzer Bahn, im Markgrafenthum Niederlausitz, Regierungsbezirk Frankfurt. Dasselbe umfasst ein Areal von 3600 Morgen, darunter 1600 Morgen Acker, 1800 Morgen Wald und 200 Morgen Wiesen, dessen Culturzustand durch Urbarmachen von Unland, grosse Forst-Anpflanzungen und den Bau einer Brennerei in den letzten Jahren sehr gehoben worden ist.

Horno ist ein altes von Oertzen'sches Familiengut und circa 300 Jahre in dieser Familie gewesen, worauf es im Jahre 1843 an den Freiherrn von Wendt und von diesem wieder im Jahre 1854 an den Rittmeister Grafen von Pückler verkauft wurde, bis es im Jahre 1862 an den jetzigen Besitzer, den Premier-Lieutenant Robert Wilkins überging. Dieser baute einen Theil der Wirthschaftsgebäude sowie das herrschaftliche Wohnhaus neu auf.

In der Kirche des Orts, über welche dem Besitzer

das Patronat zusteht, befindet sich ein von der Breslauer Cavallerie-Brigade errichtetes Denkmal für den aus dem Düppeler Schanzen-Sturm bekannten Pionier Kluge, der hier selbst seinen Wohnsitz gehabt. Aus den so reichlich geflossenen Spenden, hat die Wittwe hierselbst sich in Horno ein Gehöft aufgegebaut und konnten ausserdem noch mehrere tausend Thaler für das hinterlassene Kind reservirt werden.

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Frankfurt.

Kreis Kalau.



Nach dem Original von J. A. Schreyer & W. Schreyer & J. Schreyer.

Verlag von Alexander Junfermann, Königsberg in Preußen.

ZINNITZ.

ZINNITZ.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK FRANKFURT — KREIS KALAU.

Zinnitz an der von Berlin nach Cottbus führenden Chaussée zwischen den Städten Luckau und Kalau belegen (von beiden 1½ Meile entfernt) gehört zu den ältesten Ortschaften des Markgrafenthums Niederlausitz.

Nachdem Markgraf Gero in den im Jahre 959 begonnenen Kriegen der Wendenherrschaft ein Ende gemacht hatte, bildete die Niederlausitz 40 Jahre hindurch einen Bestandtheil der von ihm gegründeten Ostmark.

Im Jahre 1002 drang jedoch plötzlich der Polenfürst Boleslaus mit seinen wilden Schaaren vor, eroberte schnell das Land Budissin und die Niederlausitz und brachte es dahin, dass er noch in demselben Jahre auf dem Reichstage zu Merseburg von dem schwachen Kaiser Heinrich II. das Land Lusitz und Budissin als deutsches Reichslehn erhielt. Um seine Herrschaft zu befestigen und insbesondere die allein widerstandsfähigen Städte im Zaum zu halten, erbaute Boleslaus verschiedene feste Schlösser und namentlich auch (wahrscheinlich schon vor dem Jahre 1004) zwischen Luckau und Kalau auf einem sumpfigen und darum für die Vertheidigung günstigen Terrain die Festung Ciani oder Zizani oder Seicini. — Im Jahre 1004 wurde Boleslaus zwar von dem Markgrafen Gero II. vertrieben, setzte sich aber schon 1008 wieder fest und residierte häufig in Zinnitz. — Hier sah er auf Veranlassung von Friedensverhandlungen im Jahre 1011 den Kaiser als seinen Gast bei sich und hier feierte er auch im Jahre 1018 seine Vermählung mit Oda, der Tochter des Markgrafen Eckard von Meissen. Nach der Vertreibung der Polen im Jahre 1031 war Zinnitz wahrscheinlich der Sitz eines Burggrafen und der Hauptort einer der Burgwarden, in welche die Markgrafen aus dem Hause der Buzizi die Lausitz eitheilten. Wenigstens wird in einer Urkunde vom Jahre 1071 ein Burgwardium Zianci er-

wähnt. — Später verlor der Ort seine Bedeutung, doch wird er noch in einer Urkunde vom Jahre 1301 als Curia Cryanitz, also als fürstliches Schloss, aufgeführt. — Nach der Meissner Bisthums-Matrikel vom Jahre 1346 gehörte Cryanitz damals zum Erzpriesterstuhl Kalau.

Wann und wie das Rittergut Zinnitz aufhörte Markgräfliches Besitzthum zu sein, ist unbekannt. Nachweisen lässt sich nur, dass es im Jahre 1530 einem eifrigen Gegner der Reformation Nicol von Ruxtorf gehörte und dass ein Nachfolger desselben, Hans Albrecht von Buxdorff im Jahre 1584 in Zinnitz, welches in Schlabendorf eingepfarrt war, eine eigene Kirche baute, einen besonderen Pfarrer anstellte und diesen aus eigenen Mitteln, aber allerdings so spärlich dotirte, dass die Stelle im Jahre 1770 nicht wieder besetzt werden konnte und seitdem der Pfarrer in Schlabendorf zugleich als Pfarrer für Zinnitz fungirt. Spätere Besitzer waren die von Goerner, von Mühlentfels, von Rohr (1703), Heintze (1713), von Beeren (1721), von Berge und von Trosky (1784). — Demnächst ging das Gut auf den General-Major Bouton des Granges und (1795) auf dessen Sohn den Hauptmann des Granges über. Von den Erben des Letzteren kaufte es die Gräfin Sophie zu Lynar und von dieser im Jahre 1842 der jetzige Besitzer, Staatsminister a. D. Robert Freiherr von Patow.

Zu dem Rittergute Zinnitz gehört ein Theil der Feldmark eines im dreissigjährigen Kriege oder schon früher untergegangenen Dorfes Berlinchen. Die Fundamente der ehemaligen Gebäude dieses Dorfes waren noch in neuester Zeit, so lange, bis die Feldsteine zu andern Bauten verwendet wurden, deutlich erkennbar. — Ganz in der Nähe des ehemaligen Dorfes sind zahlreiche Todtenurnen (zum

Theil mit den Ueberresten von Knochen, Holzkohlen und Asche) und andere Thongefässe aufgefunden worden. — Da diese aus der Zeit herkommen, wo die Wenden (Sarben) ihre Todten noch verbrannten, so muss Berlinchen sehr viel älteren Ursprungs als Zinnitz gewesen sein.

In Zinnitz, ganz in der Nähe des Wohnhauses ist noch ein grosser überwölbter Raum in drei Abtheilungen vorhanden, welcher, mit Erde überdeckt, seit langer Zeit als Keller benutzt wird, weil die Feuchtigkeith des Bodens die Anlegung von Kellern unter dem Wohngebäude nicht gestattete. — Dieses Gewölbe war früher jedenfalls ein Bestandtheil — wenn auch nicht der Boleslaus'schen Festung, doch eines uralten Schlosses. Im Anschluss an diesen gewölbten Raum wurden im Jahre 1855 bei Ausgrabung eines Wasserbassins, etwa 2 bis 3 Fuss unter der Erdoberfläche in regelmässigen Linien starke Pfähle von uraltem Eichenholz vorgefunden. — Da der abwesende Besitzer zu spät davon Kunde erhielt, wurde dieser Entdeckung leider nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet. — So lässt sich nicht mehr feststellen, ob diese Pfähle die Ueberreste alter Pfahlbauten waren oder als Rostpfähle die Fundamente eines alten Schlosstheiles getragen haben. — Das letztere ist kaum anzunehmen, da die Pfähle nur eine Länge von 4 bis 6 Fuss hatten.

Das Rittergut Zinnitz mit Berlinchen hat eine Fläche von 1413 Morgen, wovon 680 Morgen Ackerland sind. — Das jetzige Wohnhaus ist durch einen Um- und Erweiterungsbau des früheren in den Jahren 1864 und 1865 hergestellt; die dasselbe von allen Seiten umgebenden Parkanlagen sind bereits in den Jahren 1855 und 1856 angeführt worden. Ausserdem hat der gegenwärtige Besitzer fast sämtliche Wirthschaftsgebäude neu gebaut.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Breslau.

Kreis Wohlau.



Nach ein. Orig. Aufn. v. Ph. Nattermann, angef. v. Winkelman & Sohn

Verlag von Alexander Junfer, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

DITERSBACH.



Nach ein. Greg. Aufe v. Dorferich, ausgef. v. Th. Albert. Druck v. Winkelman & Söhne

Verlag v. Alexander Dancow, Königl. Hofbuchhändler u. Verleg.

SCHÖNBERG.

SCHÖNBERG.

PROVINZ PREUSSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MARIENWERDER. — KREIS ROSENBERG.

Das Schloss Schönberg ist im Laufe des 14. Jahrhunderts durch den deutschen Orden erbaut. Es umschliesst mit seinen 10 bis 15 Fuss starken Grundmauern einen 30 Fuss hohen Hügel, dessen Plateau den innern Hof bildet. Es ist ganz von gebrannten Ziegeln aufgeführt und erhebt sich, auf diesem 30 Fuss hohen Fundamente, in mehreren Etagen, den Hof von allen vier Seiten umschliessend. Die vier Ecken dieses Vierecks sind durch starke, noch fast ganz unversehrt erhaltene Thürme, jede der vier Seiten durch zwei Thürme geschmückt, welche letztere im Laufe der Zeit ihre ursprüngliche Gestalt verändert haben, was Bedachung und Höhe anbetrifft. Der einzige Weg auf den Schlosshof führt über eine Brücke von vier gemauerten Bogen hinauf zu einem doppelten Thore, dessen mittlerer Bogen folgende Inschrift trägt: *Hæc porta constructa est anno Domini*

MCCCLXXXVI tempore fratris Henrici de Skerlidt, praepositi. —

Nach Aufhebung des deutschen Ordens wurde Schönberg nebst dem angrenzenden Rittergute Herzogswalde gegen Ende des 17. Jahrhunderts von dem Stammvater des jetzigen Besitzers, Ernst von Finck, Erbamtshauptmann von Gilgenburg, der 1709 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde, käuflich erworben. Von ihm wurde das ziemlich verfallene und vernachlässigte Schloss in dem damaligen Geschmack restaurirt. Noch jetzt lässt sich an der Verschiedenheit des Mauerwerkes deutlich das Alte von dem damals Aufgeführten unterscheiden.

Seit dieser Zeit sind bis zum Jahre 1857 keine wesentlichen Veränderungen in den Baulichkeiten vorgekommen. In diesem Jahre wurde die Südseite des Schlosses nach

dem Hofe zu erweitert und in einem Style, der sich dem ursprünglichen mehr anschliesst, neu aufgeführt. Nachdem nämlich im Jahre 1851 Graf Carl von Finckenstein, Landhofmeister des Königreichs Preussen, in den Besitz von Schönberg und Herzogswalde in richtigem Lehnswege gekommen, übergab er seinem ältesten Sohne Konrad Schönberg zum Wohnsitze und bestimmte zugleich in seinem Testamente vom 7. September 1857, dass diese Lehnsgüter nach seinem Tode in Fideikommiss verwandelt werden sollten.

Nach seinem am 19. Januar 1865 erfolgtem Tode ist sein ältester Sohn Konrad in den Besitz des Fideikommisses Schönberg, sein jüngster Sohn Georg in den des Fideikommisses Herzogswalde gelangt.

Provinz Sachsen.

Regierungs-Bezirk Magdeburg.

Kreis Jerichow II.



Nach ein. Orig. Aufg. v. J. Erbe, zuz. v. Th. Albert. Druck v. Wundkowsky & Sohn.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

ROGAESEN.

ROGAESEN.

PROVINZ SACHSEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MAGDEBURG. — KREIS JERICHOW II.

Das Rittergut Rogaesens gelangte, nachdem es urkundlich 500 Jahre lang ununterbrochenes Eigenthum der Familie von Werder gewesen, im Jahre 1847 durch Kauf in den Besitz des königlichen Oberstlieutenant a. D. und Kammerherrn Grafen von Wartensleben auf Carow. Dieser machte dasselbe zu einem Fideicommiss seiner Familie, indem er den Grundbesitz desselben durch Zulegung des Rittergutes Grauert vervollständigte. — Er ersetzte die hauffälligen Wirthschaftsgebäude durch geschmackvolle, solide Neubauten, und veränderte und erweiterte das Wohnhaus zu einem ansehnlichen, wohnlichen Herrnsitz, der durch seine erhöhte Lage am Fienerbruch eine für die dortige Gegend nicht gewöhnliche mannigfaltige Aussicht gewährt. — Dies Haus war im Jahre 1780 vom Minister von Werder, einem durch die rühmlichst ausgeführte grossartige Fienerbruch-Melioration von König Friedrich dem Grossen ganz besonders geschätzten Mann, der vom Landrath des Jerichower Kreises gleich zum Minister

emporstieg, erbaut, und zwar auf Veranlassung des Königs, der auf seinen Reisen zu den Herbstrevuen bei Magdeburg das an der damaligen grossen Heerstrasse zwischen Berlin und Magdeburg gelegene Rogaesens alljährlich herführte, und sich über den mehr als bescheidenen Wohnsitz seines Ministers verwundernd, ihm einen Zuschuss an dem nöthigen Baumaterial schenkte. — So interessant und angenehm in Friedenszeiten nun auch die damalige Lage an der Heerstrasse sein mochte, so viel Schweres brachte dieselbe in Kriegszeiten.

Als in den verhängnissvollen Jahren 1806 bis 1815 die Heeresmassen von Freund und Feind auf dieser Etappenstrasse hin und her flutheten, hatte der zeitige Schulze des Ortes mit einer, für damalige, sich noch nicht mit statistischen Nachrichten befassende Zeit, seltenen Genauigkeit die Verluste notirt, die der kleine kaum 200 Seelen fassende Ort durch zweimalige Plünderungen Seitens der Franzosen und durch die Lieferungen von Vorspann, Wagen etc.

gehabt hat. Die den Dorfinsassen bei den beiden Plünderungen genommenen Sachen und Vorräthe von ihm nach damaligen Preisen zu Gelde berechnet, erreicht die hohe Summe von 13,624 Thaler.

Die übrigen Leistungen des Dorfes giebt er an wie folgt:

Einquartirt wurden mit Verpflegung in Summa 894 Offiziere, 20,893 Gemeine, 5184 Pferde. Es wurden gestellt 449 Wagen, 1606 Vorspann- und 131 Reit-Pferde; als Wegweiser der Truppen 1384 Boten. Wenn mit gleicher Genauigkeit die Aufzeichnungen im ganzen Preussischen Staat geführt worden wären, welche ungläubliche Summen würden da zu Papier erscheinen von dem, was das Land in jenen Jahren geleistet hat.

Der jetzige Besitzer des Fideicommisses Rogaesens ist der königliche Hauptmann a. D. Ludwig Graf von Wartensleben.



Nach von Drig. A. v. Th. Albert, ausgef. von demselben. Druck b. Wenzelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

ZILMSDORF.

ZILMSDORF.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK FRANKFURT — KREIS SORAU.

Das Rittergut Zilmsdorf ist eins der besten und schönsten im Kreise Sorau — liegt in der Niederlausitz gehört aber selbst zur Oberlausitz und war Vasallengut der Herrschaft Muskau, unter den Lehnsherren der Grafen und des Fürsten Pückler.

Seine schöne arrondirte Fläche enthält circa 1600 Morgen, und zwar: 600 Morgen Ackerland, 180 Morgen Wiesen, 800 Morgen Waldung mit selten schönen Eichenbeständen und ausserdem nicht unbedeutende Karpfenteiche. Die prächtigen uralten Eichen auf seinen Wiesen mit andern Laubholzpartien parkühnlich gruppiert, bieten die malerischsten Ansichten und machen Zilmsdorf zu einem lieblichen Besitzthum.

Die heidnischen Begräbnisplätze zu Zilmsdorf bieten vielfaches Interesse, und befinden sich mehrere der dort gefundenen Urnen in dem Alterthums-Cabinet zu Dresden. In dem von der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz herausgegebenen Werkchen (Beschreibung der heidnischen Begräbnisplätze zu Zilmsdorf) findet sich eine genauere Beschreibung.

Zilmsdorf befindet sich circa 450 Jahre ohne Unterbrechung im Besitz der Familie von Reibnitz, und fast von jedem seiner vormaligen Besitzer befinden sich die Namen mit Jahrzahlen auf Steintafeln in den Mauerwänden der Gebäude, und geben Nachweis, wie durch viele Glieder der Familie es erbte, bis es im Jahre 1797 Johann Herrmann von Reibnitz, Hofrichter zu Muskau, von seinem

Vater Johann Gottlob von Reibnitz, Amtshauptmann der Herrschaft Sorau und Präsident des geistlichen Consistorii daselbst, ererbte.

Johann Herrmann von Reibnitz übergab es noch bei seinen Lebzeiten seinem ältesten Sohne Herrmann von Reibnitz, welchen er aber überlebte und es dann, im Jahre 1852, seiner Tochter, der jetzigen Besitzerin, Frau Maria Antonie von Reibnitz, vor seinem Tode übergab, in der Ueberzeugung, durch sie seine Wünsche geheiligt zu sehen, und es für seinen Enkel, ihren einzigen Sohn welcher damals 3 Monate erst zählte, treu bewahrt zu wissen.

So schwer es nun auch der jetzigen Besitzerin, bei der für den Grundbesitz so ungünstigen Zeit, wurde, den Besitz des alten Familiengutes zu behaupten, ohne es seiner Schönheit zu berauben, so brachte sie doch gern jedes Opfer der Einschränkung um die uralten Eichen zu schonen und ihrer Abnen kleines Reich in seiner jetzt bestehenden Annehmlichkeit dereinst ihrem Sohne übergeben zu können. Um so erschütternder wirkte auf sie die Absteckung einer Bahnlinie, für den Bau der Halle-Cottbus-Sorauer-Eisenbahn, welche von ihrer graden Linie abweichend, über Zilmsdorf, und zwar in mitten des Gutes und der schönsten Eichenpartien gelegt wurde, und ermahnte sie, im Jahre 1865, die Königliche Gnade für ihr liebes Stückchen Erde mit seinen ihr so heiligen Eichen anzuflehen und ward hochbeglückt, als Seine Königliche Majestät allergnädigst darauf geruhen zu befehlen:

„Dass bei Anlage der Halle-Cottbus-Sorauer-Eisenbahn die von ihr gewünschte Schonung des zum Rittergute Zilmsdorf gehörigen Eichengehölzes einzutreten sei und die weiteren Wünsche auf Verlegung der Bahn, nämlich dass das Rittergut Zilmsdorf gänzlich davon verschont bleibe, so viel thunlich Berücksichtigung finden solle.“ —

Als nun im Jahre 1868, bis wohin die Eisenbahn-Angelegenheit geschlummert hatte, abermals Absteckungen dazu unternommen wurden, hat die beängstigte Besitzerin Zilmsdorfs um Erfüllung der Allergnädigst verheissenen Schonung, machte aber die bittere Erfahrung, dass, trotz aller Bemühungen, das Recht der Allerhöchsten Gnade zu behaupten und trotzdem keine erheblichen Hindernisse dagegen vorlagen, der Bahngesellschaft es doch ermöglicht wurde, die Deutung der Allerhöchsten Verheissung ihrem Interesse der Art anzupassen, dass das Rittergut Zilmsdorf auf das schonungsloseste und nachtheiligste mit der Bahnlinie belegt wurde und dem Allerhöchsten Befehle für Schonung der alten Eichen im vollsten Sinne entgegengetreten wurde! — wofür das Gut nicht einmal nur eine entfernt angemessene Entschädigung erlangte, auch ein bedeutendes Braunkohlenlager unentgeltlich zur Bahnlinie ihm entnommen wurde.

So soll denn das traurige Schicksal des schönen alten Familiengutes Zilmsdorf hier auch in treuer Schilderung seinem alten Wohnsitze heigesellt sein.

3

SLUB DRESDEN



3 2256023

<http://digital.slub-dresden.de/ppn32256023Z/187>